# Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug monatlich (Nachforderungsrecht vorbehalten). Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig.

Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 8.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt der Stadt und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern Die Zeit im Bild, der Unterhaltungsbeilage Am häuslichen Herd, der vierzehntägigen Beilage Bilder von Feld und Hof und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 7 Pfennig; im Reklameteil 28 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 21 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.

Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.

Postscheckkonto: Leipzig 39 070.

Nr. 61 | Freitag, den 13. März 1925 | 51. Jahrgang


## Zersplitterung der Kräfte.

Zu der Frage der Sonderkandidaten.

Die Kandidatenfrage hat sich geklärt. Dabei hat die Sondertümelei der Deutschen wieder einen jener schlechten Siege davongetragen, welche die Krankheit unseres Volkskörpers zeigen. Mit der Sonderkandidatur der Sozialdemokratie fing es an. Der Ring der verfassungbejahenden Parteien war damit gesprengt. Wem es auf Zusammenfassung der Kräfte ankam, der mußte nunmehr auf eine Einigung der Parteien rechts von den Sozialdemokraten bedacht sein und versuchen, eine Einigungskandidatur durchzusetzen, die einen der Verfassung nicht feindlichen Politiker an die Spitze des Reiches bringt. Aus diesem Motiv wandte sich die Demokratische Partei mit einem Einigungsvorschlag an Zentrum und Loebell-Ausschuß. Die in diesem Ausschuß zusammengeschlossenen Rechtsparteien hatten schon insofern einen Vorsprung, als sie von Anbeginn einheitlich vorgegangen waren. Es fanden aber doch Einigungsverhandlungen statt, die beinahe Erfolg gehabt hätten, wenn nicht nach einer Rückfrage des Zentrums das Auswärtige Amt sich gegen die Einheitskandidatur Geßler ausgesprochen und damit neue Verwirrung geschaffen hätte. Seltsamerweise hat das Auswärtige Amt der Öffentlichkeit nicht verraten, inwiefern eine Kandidatur Geßler ungünstige Wirkungen auf das Ausland haben soll. Gerade von Dr. Stresemann hat man zu Zeiten gehört, daß eine übertriebene Rücksicht auf das Ausland in Personenfragen den politischen Belangen des Reiches nicht zuträglich sei ... Kurz und gut, eine Begründung unterblieb, aber der Zwischenstoß war geglückt, die Kandidatur Geßler fiel. Wie sich nun die erregten Verhandlungen im einzelnen weiter abgespielt haben, ist gegenüber dem Resultat belanglos. Jedenfalls hat sich nunmehr der Loebell-Ausschuß endgültig für die Kandidatur Jarres erklärt, der Duisburger Oberbürgermeister hat angenommen, der Wahlaufruf ergeht noch heute.

Auch das Zentrum hat sich nunmehr endgültig festgelegt. Es wird im ersten Wahlgang Marx wählen. Man muß die Parteidisziplin bewundern, mit welcher der greise Zentrumsführer sich stets bereit hält für Wahlen, deren Erfolg nicht sicher ist. So hat er sich zweimal in Preußen wählen lassen und hat die Verhandlungen über die Regierungsbildungen dort mit der gleichen Langmut und mit Zurückstellung jeder persönlichen Prestigefrage geführt, die er schon bei den langwierigen Verhandlungen um die Regierungsbildung im Reiche bewährt hatte. Interessant ist übrigens, festzustellen, daß der Reichsparteivorstand des Zentrums, der mit der Reichstagsfraktion nicht identisch ist, sich noch am Donnerstag abends 7 Uhr mit 18 gegen 6 Stimmen für die Kandidatur Geßler ausgesprochen hat, also mit dem Zwischenstoß gegen die Einheitskandidatur Geßler über das Auswärtige Amt doch wohl nicht einverstanden war. Doch kam dieser Beschluß zu spät und nach der endgültigen Proklamierung von Jarres blieb dem Zentrum nur der Weg zur Sonderkandidatur Marx offen.

Die Wirtschaftliche Vereinigung und die Bayerische Volkspartei werden in diesem Konflikt, wenn die letzten Nachrichten zutreffen, sich auf die Seite von Jarres schlagen.

Nach diesen Ereignissen ist auch der demokratischen Reichstagsfraktion nicht anderes übriggeblieben, als einen Sonderkandidaten aufzustellen. Mit dem Zentrum hat die Fraktion nicht zusammengehen wollen, nachdem durch den Zwischenstoß über das Auswärtige Amt und dessen seltsames Gutachten über den der Partei nahestehenden Dr. Geßler diese Kandidatur verlorengegangen war. Man entschloß sich zur Aufstellung des badischen Staatspräsidenten Dr. Hellpach, dessen Heidelberger Rede am Grabe Eberts noch in frischem Gedächtnis ist.

Somit sehen wir am Freitag die Hoffnung auf eine Einheitskandidatur schmählich getäuscht und neben dem sozialistischen Kandidaten Otto Braun nicht weniger als drei bürgerliche Kandidaten. Auch die Gelegenheit der Reichspräsidentenwahl sollte offenbar nicht vorübergehen, ohne daß das typische Bild der deutschen Zersplitterung hergestellt würde. War das unumgänglich? Wenn man die Gegenkandidaten Marx und Jarres nebeneinander sieht, erinnert man sich, daß Jarres im zweiten Kabinett Stresemann, das auch vom Zentrum gestützt worden ist, Innenminister gewesen ist, daß er das Reichsministerium des Innern auch im Kabinett Marx beibehalten hat, und daß er obendrein noch als Vizekanzler dem Reichskanzler Marx politisch nahestand. Es stehen sich also im Wahlkampf zwei Männer gegenüber, welche lange Zeit in der Politik praktisch zusammen gearbeitet haben! Vollends sind die Motive nicht einzusehen, aus denen die Kandidatur Geßlers gescheitert ist. Die Rechtsparteien sind nicht feindlich zu ihm eingestellt, zur Verfassung steht er positiv und das Reichswehrministerium verwaltet er bereits seit März 1920, ohne daß jemals die sonst so heftigen Parteikämpfe im Reichstag sein Amt oder seine Person wesentlich betroffen hätten. Für den sachlichen Beurteiler zeigte seine Kandidatur einen guten Ausweg. Es scheint aber, daß sich die Parteien derartig verzankt haben, daß sachliche Gründe immer wieder im Ränkespiel der „Fraktionsdiplomaten" verloren gehen.

Nach dem Scheitern der Einheitskandidatur ist es nunmehr so gut wie sicher, daß zweimal gewählt werden muß. Hält man zu den unerfreulichen Vorgängen bei der Kandidatenaufstellung noch die Tatsache, daß die Lage in Preußen verworrener als je geworden ist, so vermag man die deutsche Innenpolitik nur noch mit Resignation zu betrachten. B.

# Keine Einheitskandidatur!

## Sonderkandidaturen Jarres, Marx und Hellpach. — Noch keine Einigung in Preußen.

### Die Kandidatur Jarres.

**Berlin, 13. März. (WTB.)** Der Reichsausschuß der Deutschen Volkspartei faßte nach Wiederaufnahme der Beratungen nach der Mittagspause mit allen Stimmen bei drei Stimmenthaltungen folgende Entschließung:

**Der Reichsausschuß der Deutschen Volkspartei begrüßt den Gedanken der Zusammenfassung aller bürgerlichen Parteien bei der Wahl für den Reichspräsidenten. Er hält in der Persönlichkeit des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Jarres die Voraussetzung als gegeben, alle bürgerlichen Stimmen auf sich zu vereinigen. Er ersucht seine Vertreter, in dem unter Vorsitz des Herrn Loebell gebildeten Ausschuß mit aller Entschiedenheit in diesem Sinne zu wirken.**

**Heute Wahlaufruf für Jarres.**

**Berlin, 13. März. (TU.) Wie die „Telegraphen-Union" erfährt, beabsichtigen die die Kandidatur Jarres unterstützenden Parteien und Organisationen im Laufe des heutigen Tages mit einem gemeinsamen Wahlaufruf an die Öffentlichkeit zu treten.**

Vom Loebellschen Ausschuß wird eine Erklärung übermittelt, in der es heißt: Der Ausschuß hat an der schon am Sonnabend einstimmig beschlossenen Kandidatur Jarres festgehalten. Oberbürgermeister Dr. Jarres hat die Kandidatur endgültig angenommen. Auch die Vertreter der Wirtschaftspartei haben sich ausdrücklich in den weiteren Verhandlungen dieser Kandidatur angeschlossen. Die Bayerische Volkspartei, deren Vertreter wegen einer dringenden Reise nach München am Abschluß der Verhandlungen nicht mehr teilnehmen konnte, wird umgehend um Stellungnahme ersucht werden. Die in Betracht kommenden bürgerlichen Organisationen unterstützen gleichzeitig die Kandidatur Jarres

**Berlin, 13. März. (TU.) Dr. Jarres ist heute vormittag in Berlin eingetroffen. Um 11 Uhr wurde er im Reichsbürgerrat empfangen, wobei die im Wahlausschuß vertretenen Parteien und Organisationen eine kleine Begrüßungsfeier veranstalteten.**

*

### Die Kandidatur Marx.

**Berlin, 13. März. (WTB.) Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, hat der Parteiausschuß des Zentrums einstimmig beschlossen, den preußischen Ministerpräsidenten Marx als Kandidaten für die Reichspräsidentschaft aufzustellen.**

*

### Die Kandidatur Hellpach.

**Berlin, 13. März. (Priv.-Telegr.) Vorstand und Parteiausschuß der Deutschen demokratischen Partei beschlossen soeben einstimmig, den badischen Staatspräsidenten Dr. Hellpach zum demokratischen Kandidaten für die Präsidentschaftswahl zu proklamieren. Der Beschluß wurde vom Parteiausschuß und Parteivorstand mit großem Beifall aufgenommen.**

Die Deutsche demokratische Partei teilt mit: „Nachdem die Einheitskandidatur Dr. Geßlers an den taktischen Manövern der Deutschnationalen und Deutschen Volkspartei gescheitert waren, haben sich Vorstand und Parteiausschuß der Deutschen demokratischen Partei mit überwiegender Mehrheit für die Aufstellung eines eigenen demokratischen Kandidaten entschieden. Der Parteivorstand bot dem Reichswehrminister Dr. Geßler die Kandidatur an, Dr. Geßler lehnte aber mit Gründen, die die Partei anerkannte, die Kandidatur ab."

*

### Die Beratungen am Donnerstag.

**Berlin, 13. März. (WTB.)** Zu dem gestrigen Konflikt in dem Ausschuß zur Vorbereitung der Präsidentenwahl teilen die Blätter mit, daß während der Verhandlungen der Zentrumsabgeordnete Fehrenbach an die Vertreter der Rechtsparteien die Frage richtete, wie sie sich zu einer Einheitskandidatur Dr. Geßlers verhielten. Der Vertreter der Deutschen Volkspartei erwiderte darauf, daß er dem Beschluß des Reichsausschusses der Deutschen Volkspartei, an der Kandidatur Dr. Jarres festzuhalten, nichts hinzuzufügen habe. Auch der Vertreter der Deutschnationalen Volkspartei lehnte eine präzisere Mitteilung über die Stellungnahme seiner Partei zur Einheitskandidatur Geßler ab. Abg. Fehrenbach erbat darauf für und seine Fraktion eine Stunde Bedenkzeit. Nachdem die Mitglieder der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen, die sich zu einer längeren Beratung zurückgezogen hatten, die von Fehrenbach verlangte Bedenkzeit abgelehnt hatten, verließen die Vertreter des Zentrums und der Demokraten das Beratungszimmer.

Nach einer Mitteilung der Deutschen demokratischen Partei ist der Beschluß über die Aufstellung eines eigenen demokratischen Kandidaten vom Vorstande und dem Parteiausschuß mit überwältigender Mehrheit gefaßt worden. Reichswehrminister Dr. Geßler habe dann gebeten, von seiner Aufstellung Abstand zu nehmen. Daraufhin habe der Parteivorstand und der Parteiausschuß in Übereinstimmung mit Dr. Geßler einstimmig den badischen Staatspräsidenten Professor Dr. Hellpach zum demokratischen Kandidaten für die Präsidentschaftswahl proklamiert.

**Der württembergische Justizminister über die Kandidatur Marx.**

Stuttgart, 12. März. (TU.) In einer Zentrumsversammlung des Bezirkes Gmünd erklärte der dem Zentrum angehörige württembergische Justizminister Bäuerle, die beste Lösung in der Frage der Reichspräsidentenwahl wäre die, wenn ein möglichst überparteilicher Kandidat gefunden würde. Ist diese Lösung nicht möglich, dann müsse das Zentrum einen eigenen Kandidaten aufstellen. Marx nur als Kandidaten der Linken aufzustellen, wäre nicht angebracht. Außerdem würde diese Wahl in den Reihen der eigenen Partei, besonders bei der Landwirtschaft, auf großen Widerspruch stoßen.

**Dr. Luther für die Kandidatur Geßlers.**

**Berlin, 12. März. Wie das „Berl. Tagebl." mitteilt, hat sich Reichskanzler Dr. Luther heute mittag in der Parteiführerbesprechung in durchaus eindeutiger Weise entschieden für die Kandidatur Geßlers ausgesprochen.**

*

### Die Preußenkrise.

**Berlin, 13. März. (Priv.-Telegr.)** Ministerpräsident Marx führte am Donnerstag im Landtag erneute Verhandlungen in der Frage der Regierungsbildung. Zu der Frage eines Kabinetts aus je einem Vertreter der Deutschen Volkspartei, des Zentrums und der Demokraten, im übrigen aus „Beamten", die anderen Parteien naheständen, erklärte der Vertreter der Deutschnationalen Fraktion, daß er diese Anregung seiner Fraktion unterbreiten werde. In einer Besprechung mit den Demokraten zur Frage eines überparteilichen Beamtenkabinetts wurde vom Abg. Falk erwidert, daß seine Fraktion konkreten Vorschlägen entgegensehe. Von der Wirtschaftspartei wird die Bildung eines überparteilichen Kabinetts begrüßt, auch die Deutsche Volkspartei steht dem Gedanken, wie wir hören, sympathisch gegenüber.

**Berlin, 13. März. (WDB.) Die deutschnationale Landtagsfraktion besprach gestern die Anregung des Ministerpräsidenten Marx für eine Kabinettsbildung und lehnte, wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, ein Kabinett ab, an dem Sozialdemokraten in irgendeiner Form beteiligt sind.**

## Der deutsche Sicherheitsvorschlag.

**Ausführungen des Außenministers in der Kölnischen Zeitung.**

Der Reichsaußenminister hat in der Kölnischen Zeitung längere Ausführungen veröffentlicht, in denen er den deutschen Schritt in der Sicherheitsfrage behandelt. Dieses ist erfolgt, um einem neuen Drei-Mächtebund gegen Deutschland vorzubeugen. Das Reich hat in Paris, London, Rom und Brüssel seine Bereitschaft erklärt, einem Sicherheitspakt der Mächte beizutreten, die am Rhein interessiert sind und Schiedsgerichtsverträge zu schließen. **Dabei wurde die jetzige deutsche Westgrenze garantiert!** Der Schritt habe verständnisvolle Aufnahme gefunden. Stresemann wendet sich dann gegen Polen und bespricht die Notwendigkeit der Revision der deutschen Ostgrenzen.

Auch die Frage des Beitritts in den Völkerbund hat er gestreift und nochmals betont, daß nur auf der Grundlage der Gleichberechtigung das Reich beitreten könne. Er verteidigt dann den bekannten Standpunkt, von dem aus das deutsche Memorandum an den Völkerbund verfaßt worden ist. Er betonte, daß Deutschland sein Gebiet unmöglich für einen Durchmarsch fremder Truppen hergeben darf und daß es bei dem Stande seiner Wehrmacht sich an Sanktionen nicht beteiligen kann. Sei es doch nicht einmal in der Lage, seine eigenen Grenzen zu schützen. Der Völkerbund müsse auf die Lage Rücksicht nehmen, die ja durch das Versailler Diktat geschaffen sei.

Wenn die Ausführungen Stresemanns auch politisch nichts Neues brachten, so ist doch bemerkenswert, daß sie schonungslos die wahre Lage schildern, und daß der Reichsaußenminister des ersten ausschließlichen Rechtskabinetts seit 1918 über die Lage unserer Wehrmacht das Gleiche sagt, was seine Vorgänger auch haben sagen müssen. Was Stresmann auseinandersetzt, ist nichts anderes, als die mißliche Voraussetzung der sogenannten „Erfüllungspolitik". Wir erleben hier in außenpolitischer Beziehung das gleiche wie in der Aufwertungsfrage. Auch ein der Hauptsache von der Deutschnationalen Partei getragenes Rechtskabinett muß die Tatsachenpolitik machen, die man in den Wahlkämpfen der letzten Jahre den Verfassungsparteien geradezu als verbrecherisch vorgeworfen hat.

### Der französische Standpunkt in der Sicherheitsfrage.

**Paris, 13. März (TU.)** In der Kammerkommission für Auswärtige Angelegenheiten fand gestern nachmittag eine Aussprache über das Sicherheitsproblem statt. Nach einer langen Debatte stellte die Kommission einstimmig fest, daß die Räumung Kölns nicht in Frage kommen könnte, solange das französische Sicherheitsproblem ungelöst sei. Als einzige wirksame Lösung des Sicherheitsproblems wurde einstimmig der Abschluß eines französisch-englisch-belgischen Defensivpaktes empfohlen. Gleichzeitig hatte die Senatskommission für Auswärtige Angelegenheiten eine Sitzung abgehalten, in der sie zu dem Bericht des Generals Bourgeois über die militärische Lage Stellung nahm. Nach einer sehr lebhaften Aussprache faßte die Kommission ihren Standpunkt in folgenden Punkten zusammen:

1. Zweckmäßigkeit einer baldigen Veröffentlichung des Generalberichtes der Militärkontrollkommission im Einverständnis mit den Alliierten.
2. Notwendigkeit, die Kontrollkommission erst dann aufzuheben, sobald die 5 von der Botschafterkonferenz in ihrer Note vom 5. September 1922 angegebenen Punkte vollauf erfüllt worden sind.
3. Jede Abmachung mit Deutschland müsse von dem vorbehaltlosen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund abhängig gemacht werden.

*

**Berlin, 13. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)** In der Besprechung der Genfer Rede Chamberlains kommt in der Presse allgemein zum Ausdruck, daß damit das Genfer Protokoll endgültig erledigt sei. Der Gedanke der Sicherung werde am besten durch besondere Abkommen repräsentiert, wie sie die deutsche Regierung in ihrem Vorschlage angeregt habe. Dieser Vorschlag sei von Chamberlain willkommen geheißen worden. Jetzt, wo das Protokoll endgültig aufgegeben ist, schreibt der „Daily Telegraph", wird man in die nähere Prüfung des deutschen Vorschlages eintreten müssen.

### Chamberlains Rückreise.

**Paris, 13. März. (TU.)** „Petit Journal" meldet aus Genf, daß Chamberlain am Sonntag abend nach Paris abfahren, am Montag mit Herriot verhandeln und am Dienstag früh nach London weiterfahren wird.

### Der Eisenbahnerstreik.

**Berlin, 13. März. (TU.)** Die deutsche Reichsbahngesellschaft teilt mit, daß die heute morgen verbreitete Nachricht, wonach in Spandau die technische Nothilfe eingesetzt worden sei, in dieser Form nicht zutrifft. Bisher ist nur auf dem Bahnhof Berlin-Rummelsburg die technische Nothilfe in Stärke von 50 Mann eingesetzt worden, da dort eine größere Zahl von Arbeitern sich dem Streik angeschlossen hatte, so daß die Durchführung des Betriebes bei Nichteinsetzung der Nothilfe gefährdet worden wäre.

*

**Berlin, 13. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)** Die Lage im Eisenbahnerstreik hat sich im Bezirk Berlin erheblich zugespitzt. Neben dem fast völlig ausständigen Personal der Güterböden haben sich die Arbeiter der Bahnmeisterei, Betriebs- und Wagenmeisterei, schließlich auch das Stationspersonal der Streikbewegung angeschlossen. Die gestrige ablehnende Haltung der Reichsbahnverwaltung gegenüber den Forderungen der Eisenbahnverbände hat eine erhebliche Mißstimmung hervorgerufen. Obwohl die Bezirksleitung Berlin des Allgemeinen Eisenbahnverbandes ihre Mitglieder immer wieder davor warnte, vor Abschluß der heute beginnenden Schlichtungsverhandlungen im Reichsarbeitsminister um unbesonnene Schritte zu unternehmen, scheint sich ein Teil der Eisenbahnarbeiter nicht an diese Weisung gehalten zu haben.


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250313-13/fragment/page=0001

# Preußischer Landtag.

**Die Wahlen für die Provinziallandtage und Kreistage.**

Präsident Bartels eröffnet 12 Uhr 15 Minuten die heutige Sitzung.

Ohne Aussprache wird zunächst der Entwurf über die Abänderung von Gerichtsgemeinschaftsverträgen verabschiedet. Das Haus berät sodann in zweiter Lesung den Gesetzesvorschlag der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Demokraten über die **Hinausschiebung der Wahlen für die Provinziallandtage und Kreistage.** Der Ausschuß hat vorgeschlagen, als Endzeitpunkt für diese Wahlen den 1. November 1925 festzulegen.

Nachdem Abg. Dr. Peuker (Zentr.) den Ausschußbericht erstattet und die tatsächlichen und rechtlichen Gesichtspunkte für die weitere Verlängerung dargelegt hatte, begründet

Abg. v. Mirbach (DnVP.) den mit der Deutschen Volkspartei gemeinsam gestellten Urantrag, die **Neuwahlen zu den Provinziallandtagen und Kreistagen** auf Grund des bestehenden Wahlrechts sofort anzuordnen. Die Regierung habe die notwendige Initiative für rechtzeitige Verabschiedung eines neuen Wahlrechts vermissen lassen.

Abg. v. Eynern (DVP.) verlangt gleichfalls, daß so bald als möglich gewählt werde.

Ministerialdirektor Mulert weist den Vorwurf zurück, die Staatsregierung habe die erforderliche Initiative vermissen lassen. Wenn der Staatsrat erst im Februar die Vorlage verabschiedet habe, so könne die Regierung, die rechtzeitig den Entwurf eingebracht habe, nicht verantwortlich gemacht werden. Zu beachten sei auch, daß im übrigen der Staatsrat beinahe einstimmig dem Entwurf zugestimmt habe. Über die Zuläsigkeit der Verschiebung des Wahltermins könne ein Zweifel nicht bestehen.

Abg. Schüling (Zntr.): Die Parteien der Rechten haben früher selbst in dieser Materie Verschleppungspolitik getrieben. Wir empfehlen dringend die Annahme des Ausschußvorschlages.

Abg. Müller-Franken (Wirtsch. Vgg.): Notgedrungen müssen wir dem Vorschlag der Verschiebung bis zum 1. November zustimmen. Man kann nicht die Reichspräsidentenwahl und diese Wahlen zusammenkoppeln. Auch wir erhoffen von der Neuwahl eine bessere Zusammensetzung, aber wir wollen sie zu einer passenderen Zeit.

Abg. Greßler (Dem.): Wir sind auch gerade mit Rücksicht auf die Lage im besetzten Gebiet veranlaßt, Sie zu bitten, in die Verschiebung der Wahlen bis zum 1. November zu willigen.

Außerhalb der Tagesordnung wird auf Antrag Grzesinski gemäß einem Beschluß des Geschäftsordnungsausschusses die nachgesuchte Genehmigung zur Vernehmung des Abg. Braun--Berlin im Rothardt-Prozeß mit der Maßgabe erteilt, daß die Vernehmung bis zum 16. März einschließlich erfolgt sein muß.

In der Abstimmung wird der gemeinsame Antrag der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei **auf sofortige Anordnung der Neuwahlen** gegen die Antragsteller sowie gegen die Freiheitspartei und die Kommunisten **abgelehnt.** — Gegen dieselbe Minderheit wird dann der kommunistische Antrag abgelehnt.

Es folgt die Abstimmung über den Ausschußantrag, wonach die **Wahlzeit der Abgeordneten** bis zum 1. November 1925 verlängert wird. Auf Antrag Lüdicke (DnVP.) ist die Abstimmung namentlich.

**Bei der Abstimmung stellt sich die Beschlußunfähigkeit des Hauses heraus. Es wurden nur 202 Karten abgegeben.**

Vizepräsident Garnich schließt die Sitzung und beruft auf sofort die neue Sitzung ein. Als erster Punkt der neuen Sitzung steht auf der Tagesordnung die erste Beratung der Novelle zu dem Gesetz über die **vorläufige Grundvermögensteuer.** Durch den Entwurf sollen die bestehenden Gesetzesbestimmungen dahin geändert werden, daß ihre Geltungsdauer auf den 31. März 1926 verlängert wird.

Nach verschiedenen Erklärungen, daß das Gesetz in seiner gegenwärtigen Form nicht befriedigen könne, wurde der Entwurf dem Hauptausschuß überwiesen.

Das Haus vertagt sich auf **Mittwoch, 18. März. Tagesordnung: Entgegennahme der Regierungserklärung.** Ein kommunistischer Antrag, die Auflösung des Landtags als ersten Punkt der nächsten Sitzung zu verhandeln, verfällt gegen die Kommunisten, Deutschnationalen, die Wirtschaftliche Vereinigung und Nationalsozialisten der Ablehnung.

# Deutscher Reichstag.

Berlin, 13. März.

Nach der feierlichen Sitzung, in der Donnerstag mittag der Reichstagspräsident den stellvertretenden Reichspräsidenten vereidigt hatte und in der Dr. Simons sich mit wenigen sympathischen Worten das Vertrauen des Parlaments zu sichern vermochte (wir brachten den Bericht bereits in der Donnerstagnummer), hat der Reichstag am Nachmittag eine nur sehr schwach besuchte Sitzung gehabt. Zwar war das Haus überfüllt von Abgeordneten und Gästen, aber ihr Interesse galt den großen Ausschußberatungen, in deren Brennpunkt der Präsidentschaftskandidat stand. Das Plenum mußte zunächst einen kommunistischen Versuch über sich ergehen lassen, in die Frage des Eisenbahnarbeiter-Ausstandes neue Verwirrung hineinzutragen. Dann wurde das Gesetz genehmigt, daß die für den Juni bevorstehende Volkszählung regelt und danach das Gesetz über die Zusatzsteigerung für Renten aus der Invalidenversicherung. Die Regierung hat hierfür 115 Millionen zur Aufwertung der Invalidenrenten neu bewilligt. Der Reichsfinanzminister erklärte aber, daß es unmöglich sei, weiter zu gehen und infolgedessen nahm das Haus die Vorlage in der Fassung des Ausschusses unverändert an. Dann folgte die Verabschiedung des Gesetzes, durch das für die Reichspräsidentenwahl amtliche Stimmzettel hergestellt werden. Diese Zettel müssen jedoch nach der Auffassung des Ministeriums des Innern einen freien Raum aufweisen, auf dem statt der von einzelnen Gruppen vorgeschlagenen und vorgedruckten Namen auch ein anderer Name von dem Wähler eingetragen werden kann.

## Aus den Reichstagsausschüssen.

Der **Haushaltsausschuß** des Reichstages setzte die Beratung des Haushalts des Reichswehrministeriums fort. Reichswehrminister Dr. Geßler erklärte, daß er und der Chef der Heeresleitung jede Ausbildung von Leuten außerhalb der Reichswehr ablehne, die im Widerspruch zum Vertrag von Versailles stehe. Das sei militärisch wertlos und habe außenpolitische Folgen, die außer allem Verhältnis ständen. Auch von einer stillschweigenden Duldung könne keine Rede sein. Im Heere würde der Grundsatz der Unparteilichkeit mit allem Nachdruck gefordert. Der Chef der Heeresleitung habe erst kürzlich in einem Erlaß erneut darauf hingewiesen, daß das Heer sich neutral gegen jedermann, der nicht den Umsturz des Staates erstrebe, und hilfreich gegen jeden Deutschen zeigen wolle.

Im **Aufwertungsausschuß** des Reichstages wurde ein Antrag des Abg. Dr. Best (Dn.) angenommen, der zur einstweiligen Regelung der Aufwertung erreichen will, daß die alten Anordnungen mit der gesetzlichen Neuregelung der Aufwertung, jedoch spätestens am 31. Mai 1925 außer Kraft treten. Reichsfinanzminister v. Schlieben erklärte, die Reichsregierung habe die bestimmte und begründete Hoffnung, in allernächster Zeit den gesetzgebenden Körperschaften ein Aufwertungsgesetz vorlegen zu können.

# Der Barmat-Ausschuß.

Der Reichstagsuntersuchungsausschuß für die Kreditaffäre trat am Donnerstag wieder zusammen. Der Abg. Dr. Hugo (DVP.) hat dem Ausschuß mitgeteilt, daß Gerüchte über seine Verbindung mit Barmat auf völlig freier Erfindung beruhen, er kenne Barmat nicht und sei bereit, vor dem Ausschuß zu erscheinen. Der Vorsitzende der Deutschen Volkspartei, Abg. Dr. Scholz, legt in einem Schreiben an den Ausschuß Verwahrung ein gegen die in der letzten Sitzung ohne vorherige Nachprüfung des Inhalts erfolgte Verlesung eines anonymen, den Abg. Dr. Hugo beschuldigenden Schreibens. Der Ausschuß beschließt, dem Abg. Hugo das Schreiben zur Weiterverfolgung der darin enthaltenen verleumderischen Behauptungen auszuhändigen. Vernommen wurde dann der Direktor Pritschow, der seinerzeit kaufmännischer Referent des Reichsernährungsministeriums war und zum Kommissar zur Beschaffung von Lebensmitteln für das deutsche Volk bestellt wurde. Im Juni 1919 wurde der Zeuge mit Barmat bekannt. Als der Zeuge sich auf eine Frage des Abg. Dr. Pfleger (Bayer VP.) nicht besinnen kann, daß er einen Brief Barmats beantwortet habe, hält ihm Dr. Pfleger aus den Akten einen solchen Brief vor. Dem Zeugen soll nachmittags Gelegenheit gegeben werden, die Akten zu studieren, damit am Freitag vormittag seine Vernehmung fortgesetzt werden kann.

# Wichtiges vom Tage.

Die in der Tschechoslowakei verhafteten Spritschieber Karl und Hermann Weber werden morgen an Deutschland ausgeliefert werden. Die tschechischen Beamten, die zur Verhaftung beitrugen, erhalten eine **Prämie von 200 000 tschechischen Kronen.**

*

Die sozialdemokratische Fraktion des Preußischen Landtages hat ihren Vorstand gewählt. Zu Vorsitzenden mit gleichen Rechten wurden die Abgeordneten Heilmann, Haas Leid und Grzesinsky, zu Beisitzern Leinert, Winzer, Lewerentz, Hartwig, Frau Kunert, Brecour, Brandenburg, Müller-Hannover und Jürgensen, gewählt.

*

Die estländische deutsche Konsularkonvention ist soeben von der estländischen Regierung gutgeheißen worden. Der Minister des Äußeren wurde ermächtigt, das Abkommen zusammen mit dem Schlußprotokoll zu unterzeichnen.

*

Herriot hat am Donnerstag den russischen Botschafter Krassin empfangen und mit ihm eine lange Aussprache in der Schuldenfrage gehabt. Es heißt, daß Krassin die Erklärungen Rykows und Tschitscherins, wonach die Zahlung der Schulden grundsätzlich abgelehnt wird, nur bestätigen könne.

*

Der litauische Sejm hat die Dringlichkeit des Antrages der Volksparteiler auf Abberufung des litauischen Gesandten beim Vatikan und die Entfernung des päpstlichen Nuntius, Erzbischof Zecchini, aus Kowno anerkannt. Während einer großen Kundgebung in Kowno gegen den Vatikan wurde der päpstliche Nuntius, Erzbischof Zecchini, von litauischen Schützen mit faulen Eiern beworfen.

*

Heute finden in ganz Ägypten die Wahlen zum Parlament statt. Die Bevölkerung ist sehr erregt, und man rechnet mit größeren Unruhen, zumal in den Provinzen. Die Polizei ist sehr verstärkt worden und außerdem befindet sich das Militär in Bereitschaft, um die Polizei zu unterstützen.

*

Wie das „Achtuhrabendblatt" meldet, hat sich Prinzessin Hermine, die Gemahlin Wilhelms II., in die Behandlung eines bekannten Berliner Gynäkologen begeben, der am Dienstag einen leichten operativen Eingriff vornahm. Die Operation ist zufriedenstellend verlaufen. Prinzessin Hermine wird aber zur Rekonvaleszenz noch etwa vierzehn Tage das Bett hüten müssen.

## Barmats Haftentlassung abgelehnt.

In der Barmat-Affäre ist vor einiger Zeit von den Rechtsbeiständen Walter Bahn und Justizrat Davidsohn ein Antrag auf Haftentlassung der beiden Brüder Henry und Julius Barmat gestellt worden. Dem Haftentlassungsbegehren war eine große Anzahl von Dokumenten, Bankausweisen, Akkreditiven, Auszügen usw. beigegeben worden, als Nachweis darüber, daß Julius Barmat bereits ein Vermögen von zwei bis drei Millionen Gulden besessen hat, bevor er nach Deutschland kam. Insbesondere lag dem Antrag der Verteidigung ein Ausweis über eine Einzahlung von mehr als zwei Millionen Gulden bei der Bank von Mendelssohn & Co. in Amsterdam bei. Der Haftentlassungsantrag ist vom Landgerichtsrat Nothman abgelehnt worden.

# Wie es im Saargebiet zugeht.

Europa macht, wie man weiß, im Saargebiet ein interessantes Experiment. Dort wird ein Land mit den Mitteln der Fremdherrschaft und der Diktatur regiert — alle Gegner der Demokratie und der Selbstbestimmung der Völker können dort feststellen, wieweit sie mit ihren Methoden kommen. Seit Jahren jagt ein Skandal den andern. Mit dem Fall Hector begann die Reihe dieser Affären, dem Fall des „saarländischen" Mitglieds der Regierungskommission, der gewisse Tatsachen aus seiner Vergangenheit unter Eid leugnete, die ihm dann doch vor Gericht nachgewiesen wurden. Sein Meineid ist nie bestraft worden. Die Gebräuche der Kabinettsjustiz scheinen immer wiederzukehren, wenn man ihre Voraussetzung, das absolutistische Regierungssystem, schafft. Auch das andere Charakteristikum des Absolutismus, die Vorherrschaft zweifelhafter Kreaturen, eignet dem Saargebiet. Schon Hector wäre unter einer normalen Regierung niemals in sie hinein gekommen. Kennzeichnend war aber der Fall des Saarbrücker Polizeikommandanten Döffert, eines früheren Schutzmanns, den die Saarregierung wegen seiner „Gesinnungstüchtigkeit" zum Major avancieren ließ, und der Ende des letzten Jahres wegen Schiebungen und schwerer Amtsverfehlungen zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt wurde. Weitere Skandale — Nolton, Nollin-Kennel — kamen hinzu. Das Bild rundet der Fall Schick, den die „Saarbrücker Landeszeitung" nunmehr der Öffentlichkeit vorträgt, wofür man ihr allerdings vorläufig die Verantwortung überlassen muß. Dieses Blatt behauptet, daß es dem sehr jugendlichen Arthur Schick aus Kolmar im Elsaß auf Grund ausgezeichneter Verbindungen mit maßgebenden Stellen gelungen sei, das vom Deutschen Reich 1921 dem Saargebiet zuerkannte (naturgemäß für Saardeutsche bestimmt!) Ausfuhrkontingent von jährlich 12 000 Hektoliter reinen Alkohol-Weindestillats an sich zu bringen, daß er dann — auf Grund seiner ausgezeichneten Beziehungen — an Stelle des Weindestillats einen Sprit-Mischmasch ausführte, und schließlich — wiederum auf Grund seiner Beziehungen — durch besondere Steuervergünstigungen den saarländischen Fiskus um 5,5 Millionen Franken geschädigt habe. So spielte man also einem Franzosen auf Kosten des alteinheimischen Gewerbes, des Saarfiskus, des Deutschen Reichs und des Verbrauchers wirtschaftliche Macht in die Hände. Als aber gegen Schick am 25. Juli 1924 bei der Oberstaatsanwaltschaft Anzeige und Strafantrag wegen Vergehens gegen das Weingesetz, gegen das Nahrungsmittelgesetz, wegen Betrugs und Abgabe falscher eidesstattlicher Erklärungen erstattet wurde, soll nach der „Saarbrücker Landeszeitung" Rault, der Präsident der Regierungskommission, auf Ersuchen des französischen Generals und Senators Hirschauer die Eröffnung des Strafverfahrens verhindert haben. Die Gerechtigkeit wäre also auch in diesem Fall den imperialistischen Interessen zu Liebe gebeugt worden, die das Saargebiet korrupieren. Europa aber und Herr Chamberlain insbesondere, der sich dieser Tage mit Herriot über die Belassung des Franzosen Rault an der Spitze des Saargebiets verständigte, sieht teilnahmslos zu . . .

# Zeitglossen.

Italien ist dieser Tage wieder mit einem neuen faszistischen Gewaltstreich überrascht worden. Die Regierung hat den Zentralvorstand des Nationalverbandes der Kriegervereine des Amtes enthoben. An seiner Stelle wurden drei Faszisten als Verwalter eingesetzt. Es handelt sich hier um einen freien Verband, über den die Regierung an sich keine Macht hat. Sie hat die Absetzung indessen durch ein im Ministerrat beschlossenes Verwaltungsdekret vollzogen. Sie stützt sich dabei auf die Tatsache, daß der Verband vor zwei Jahren durch königliches Dekret als eine „ente morale", wie wir etwa sagen würden: als eine Institution von öffentlichem Interesse anerkannt worden war. Das nahm ihm freilich nicht den Charakter einer freien Vereinigung mit Selbstverwaltung. In der Tat erhoben die Abgesetzten durch ihren Präsidenten Viola sofort Protest gegen die Willkür der Regierung, sie fordere eine verwaltungsgerichtliche Entscheidung. Ihrem Protest schlossen sich von den 74 Föderationen, die den Verband bilden, 54 an. Vielleicht kommt es jetzt zu der Spaltung, die schon seit einigen Jahren droht. Die Vorgänge haben eine tiefe politische Bedeutung. Sie sind ein neuer Beweis dafür, wie wenig der Faszismus vermocht hat, sich beim Volke innerlich durchzusetzen. Die Kriegerverbände sind selbstverständlich durchaus national gesinnt. Der Verband selbst blieb unpolitisch in dem Sinne, daß er über den Parteien stand. Die Faszisten versuchen jedoch immer, ihn zu sich herüberzuziehen. Die Minderheit von faszistischen Mitgliedern hat heftige Anstrengungen gemacht, die Führung an sich zu reißen. Aber sie scheiterten stets an dem Willen der Mehrheit, den Patriotismus nicht von einer Partei pachten zu lassen. Nun hat die Regierung mit ihrer Macht eingegriffen. Aber es ist offenbar ein Schlag ins Wasser, wenn ihre Gewalttat nicht gar zu dem Ergebnis führt, den Verband doch politisch zu machen, aber dann nicht als Freunde des Faszismus, sondern als dessen ausgesprochene Gegner.

# Die Ablehnung des Genfer Friedenspaktes

durch die englische Regierung, die in der Sitzung des Völkerbundsrates am Donnerstag von dem englischen Außenminister Chamberlain in einer großen Rede begründet wurde, bedeutet alles andere als eine Überraschung. Schon seit Monaten kannte man den Standpunkt des Londoner Kabinetts in dieser Frage, einen Standpunkt, der keineswegs nur ein dem konservativen Ministerium eigentümlicher ist; auch Macdonald hätte, obwohl er natürlich persönlich dem Genfer Pakt freundlich gegenüberstand, kaum etwas anderes als eine Ablehnung aussprechen können. Denn die abweisende Haltung Englands ergibt sich zwangsläufig daraus, daß eben die englischen Dominions es satt haben, in europäische Streitigkeiten verwickelt zu werden, und daß sie darum von dem Friedensabkommen nichts wissen wollen. Wenn daher Chamberlain viel sprach, um zu versagen, so war sein Nein dem Völkerbundsrate nichts Neues, zumal da der Rat in einer der öffentlichen Verhandlung vorausgehenden vertraulichen Konferenz sich schon über den Verlauf der Debatte und ihren Abschluß verständigt hatte. Bemerkenswert war aus der Rede des englischen Ministers eigentlich nur die Entschiedenheit, mit der das Friedensprotokoll in seiner gegenwärtigen Form auch von den spezifisch englischen Gesichtspunkten aus — ohne Rücksicht auf die Dominions — als unzweckmäßig nachgewiesen wurde. Die französische Regierung hat, wie es ja nicht anders möglich war, betont, daß sie in erster Linie an dem Genfer Pakt festhalte, daß sie aber, wenn es nicht anders ginge, sich auch an einer anderen Lösung der Sicherheitsfrage beteiligen würde. Chamberlain hat diese andere Lösung jetzt in der Gestalt unmittelbarer Garantieverträge zwischen den beteiligten Staaten offiziell empfohlen. Es wird Frankreich nichts übrig bleiben, als nun nunmehr diesen Weg zu beschreiten.

*

Außer diesen für Deutschland geradezu lebenswichtigen Fragen stehen aber noch andere Probleme auf der Tagung des Völkerbundsrates, die Deutschlands Interessen aufs engste berühren. Hierzu gehört die

**Kontrolle der deutschen Rüstungen**

durch den Völkerbund, die bekanntlich nach dem Versailler Vertrag einzusetzen hat, sobald die Arbeit der Militärkontrollkommissionen beendet ist. Frankreich hat alles daran gesetzt, um die Bestimmungen des Vertrages so weit als möglich auszudehnen. Insbesondere ist es die Kontrolle in den entmilitarisierten Zonen des Rheinlandes, die Frankreich auszunutzen sucht, um für immer seine Hand über diese Gebiete zu halten. Es wird sich zeigen, wie weit es den anderen Staaten mit dem Protest gegen die französischen Absichten ernst ist.

Aus den weiteren Problemen in Genf interessiert uns besonders die Frage des **Saargebietes** und die **Danziger Frage.** Für den heutigen Donnerstag wird eine wichtige Rede Chamberlains erwartet. Aus der Unsumme von Meldungen, die jetzt aus Genf kommen, sei

**die Antwort des Völkerbundsrats**

hervorgehoben, die fertig sein soll und angeblich streng geheim gehalten wird. Gleichzeitig ergehen Mitteilungen über ihren Inhalt.

Die Antwort weist angeblich auf die Bedeutung hin, die Deutschlands Eintritt in den Völkerbund für den Frieden der Welt hat. Der Rat drückt sein Bedauern darüber aus, daß Deutschland keinerlei Vorrechte bei seinem Eintritt in den Völkerbund gewahrt werden können, der allein nach den Satzungen des Völkerbundpaktes erfolgen müsse. In diesem offiziellen Schreiben wird der Einräumung eines ständigen Ratssitzes für Deutschland und des von der Reichsregierung beanstandeten Paragraphen 16 keinerlei Erwähnung getragen. Gleichzeitig mit diesem offiziellen Schreiben wird der Rat **einen diplomatischen Schritt in Berlin unternehmen,** in dem er Deutschland einen ständigen Ratssitz bei seinem bedingungslosen Eintritt in den Völkerbund zusichert. Der Paragraph 16 wird gleichfalls Gegenstand eines diplomatischen Schrittes sein, wobei auf die Tatsache verwiesen werden soll, daß der Paragraph 16 des Paktes in seiner endgültigen Form noch nicht feststeht und hier Abänderungsanträge zu ihm vorliegen, und daß er erst von 18 oder 19 Staaten ratifiziert werden muß. Es sei daher nicht ausgeschlossen, einen weiteren Abänderungsantrag einzubringen, der auch Deutschlands Wünschen gerecht werden könne, allerdings nur unter der Voraussetzung **des bedingungslosen Eintritt Deutschlands** in den Völkerbund und daß es an den Beratungen in Zukunft mit teilnehme.

# Zur Lage im Eisenbahnerstreik.

Im **Reichsarbeitsministerium** haben Donnerstag vormittag die Verhandlungen zwischen den Tariforganisationen der Gewerkschaften und der Reichsbahnverwaltung unter dem Vorsitz des Ministerialrats Dr. Mewes stattgefunden. Von der Reichsbahndirektion waren anwesend Eisenbahndirektor Trampetach und Ministerialrat Dr. Fromm. **Die Verhandlungen sind ergebnislos verlaufen.** Die Vertreter der Reichsbahn haben erklärt, daß sie keine Vollmacht hätten, irgendwelche Zugeständnisse zu machen. Die Vertreter der Gewerkschaften ihrerseits sind von ihren bereits formulierten Forderungen nicht zurückgetreten.

Man ist überein gekommen, am Freitag, den 13. d. M., unter einem **vom Reichsarbeitsminister zu ernennenden Schlichter zu weiteren Verhandlungen zusammenzutreten.** Das Ergebnis dieser Verhandlungen bleibt abzuwarten.

Das Reichsarbeitsministerium hat die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß während der Dauer der Schlichtungsverhandlungen jede Verschärfung der Situation unterbleibt. Die Parteien haben zugesagt, ihr möglichstes in dieser Hinsicht zu tun.

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion **Halle** (Saale) teilt mit: Die Zahl der in Wahren und Leipzig Streikenden ist am 12. März um 3 Köpfe auf insgesamt 656 Köpfe gestiegen. Betrieb und Verkehr wickeln sich im Bezirk noch weiter in glatter Weise ab. Nach Mitteilung der Hauptverwaltung streiken im Bereich der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft am 12. März 8182 Mann, das sind 1,9 Prozent des Arbeiterbestandes. Meldungen, wonach 11 000 Mann und darüber die Arbeit niedergelegt haben, entsprechen danach auch heute nicht den Tatsachen.

# Deutschland

**Dr. Friedensburg Berliner Polizeipräsident.**

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst meldet, ist Landrat Dr. Friedensburg jetzt endgültig zum Polizeipräsidenten in Berlin ernannt worden. Die Intrigen gegen diesen verdienten Beamten sind also vergeblich gewesen. Gerade der Verlauf der Trauerkundgebungen für Ebert hat gezeigt, daß Dr. Friedensburg als Berliner Polizeipräsident an der richtigen Stelle steht und daß bei ihm die Aufrechterhaltung der Ordnung in der Reichshauptstadt in den besten Händen ist. Der bisherige Vizepräsident Moll ist zum Ministerialrat im Preußischen Finanzministerium ernannt worden.

**Trauerfeier in Halle.**

Der Republikanische Frauenbund in Halle hat es sich nicht nehmen lassen, in kleinem Kreise eine Gedächtnisfeier für den Reichspräsident Ebert zu veranstalten. Es waren stille Andachtstunden, in denen Gräfin Dohna in schlichten, aber liebevollen Worten des allzu früh Dahingeschiedenen gedachte. Sie schilderte in kurzen Zügen die Entwicklung des Schneidermeisterkindes, daß es in seiner Stellung bis zum höchsten Platz im ganzen Reich gebracht hat — nur durch seine außerordentlichen Fähigkeiten, nur durch seinen festen Charakter, nur durch sein feines Taktgefühl in schweren Situationen. Sie zeigte klar und deutlich alles das, was das deutsche Volk diesem Staatsmann zu verdanken hat; sie brachte eindringlich den Verlust zum Bewußtsein, den sein Tod uns bedeutet, und sie unterließ es nicht, darauf vor allem hinzuweisen, wie auch das Ausland Ebert die größte Hochachtung entgegengebracht hat. Die Gesangsvorträge von Frau Professor Baumgarten-Voretsch umrahmten würdig die Feier.

S.

**Reklameteil.**

**Mißfarbene Zähne**

entstellen d. schönste Antlitz. Übler Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Schönheitsfehler werd. sofort i. vollkomm. unschädl. Weise beseitigt d. die Zahnpaste **Chlorodont,** wirksam unterstützt durch **Chlorodont**-Mundwasser.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250313-13/fragment/page=0002

# Merseburg und Umgegend.

13. März.

## Das Jahr mit 13 Monaten?

**Gegen die beweglichen Ostern.**

Welch schreckliche Sorgen hat doch der Genfer Völkerbund! Die hohen Herren im Rat und in den Kommissionen zerbrechen sich monatelang die Köpfe über die besten Mittel, das Wettrüsten der Völker einzuschränken. Erfolg gleich Null. Dann wollte man dem Welthandel mit Opium und dem Laster des Opiumrauchens überhaupt mit aller Gewalt zu Leibe gehen, und tat, was man in solchen Fällen immer zu tun pflegt, man berief eine internationale Konferenz ein. Erfolg: die Konferenz platzte, dank der Haltung der Amerikaner, die sich mit den Engländern nicht einigen konnten. Da man nun in Genf um jeden Preis seine Existenzberechtigung nachzuweisen bestrebt ist, grübelte der Rat der Neunmalweisen angestrengt darüber nach, womit man die Welt beglücken solle. Ein paar ganz Schlaue standen auf und meinten, der jetzige, auf der ganzen Welt gebräuchliche Kalender sei nicht einen Pfifferling wert, und man solle ihn schleunigst abschaffen. Der Völkerbund habe die hohe Mission, auch auf diesem Gebiete bahnbrechend voranzugehen. Der Plan fand allgemeinen Beifall, eine Kommission wurde flugs zusammengestellt und brütet im Augenblick, trotz des herrlichen Frühlingswetters an den Ufern des blauen Genfer Sees, über einer Weltkalenderreform.

Es ist unzweifelhaft, daß dem bisherigen Kalendersystem in vieler Beziehung ernstliche Mängel anhaften. Es wurde schon immer als wenig vorteilhaft empfunden, daß Ostern z. B. niemals auf den gleichen Tag fiel und daß sich jeder einzelne Tag des Jahres im nächstfolgenden Kalenderjahre verschiebt, so daß niemals die gleichen Wochen und die Tage der folgenden Jahre sich decken. Hier will nun die Weltreform des Völkerbundskalenders einsetzen. Zunächst ist man daran gegangen, die Fixierung des Osterdatums ein für allemal zu erreichen. Man hat auch schon drei große christliche Kirchen, die römisch-katholische, die englische Episkopal- und die griechisch-orthodoxe Kirche dahin gebracht, sich im Prinzip mit der Festlegung des Osterfestes, dessen Beweglichkeit damit aufhören würde, einverstanden zu erklären. Es würde also hinfort Ostern in jedem Jahre auf dasselbe Datum fallen, das hat namentlich in wirtschaftlicher und kaufmännischer Hinsicht große Bedeutung. Dies aber ist nur ein Teil der in Angriff genommenen Reform. Ihr Hauptstück ist die Ersetzung des bisherigen 12-Monate-Jahres mit 365 Tagen durch ein 13-Monate-Jahr. Ein solches Jahr von 13 Monaten würde, immer den Monat zu je vier Wochen gerechnet, 364 Tage zählen. Es bliebe also außer in einem Schaltjahr immer ein Tag übrig, der überall in der Welt als der eigentliche Neujahrstag und als allgemeiner geschäftlicher Ruhetag zu gelten haben würde. Dieser Kalendervorschlag würde es ermöglichen, daß Jahr für Jahr jeder Tag in der Woche und jeder Tag im Monat genau auf den gleichen Tag fällt.

Was aus allen diesen schönen Plänen herauskommt, kann man natürlich im Stadium der Vorarbeiten nicht übersehen, indessen haben sich neuerdings auch die internationalen Handelskammern, sowie zahlreiche Körperschaften des Welthandels zugunsten einer derartigen Reform ins Zeug gelegt. Wir können also ernstlich damit rechnen, daß der Kalender, mit dem wir, unsere Väter und Großväter groß geworden sind, eines Tages verschwinden und durch den Völkerbundskalender ersetzt werden wird. Darüber werden sich am meisten freuen die Kalenderfabrikanten und die Angestellten, die ein Monatsgehalt mehr bekommen und dann nur 28 und nicht 30 oder 31 Tage damit hauszuhalten brauchen.

*

*** **Wintersport-Sonderzug.** Aus dem Brockengebiet wird günstige Schneelage für den Wintersport gemeldet. Die Reichsbahndirektion Halle hat sich daher entschlossen, den immer wieder verschobenen Sonderzug nach Elend (Schierke) am Sonntag den 15. März, verkehren zu lassen. Wegen der Bereitstellung der Plätze ist sofortige Fahrkartenlösung erwünscht. Sollte der Zug wieder ausfallen müssen, werden die Fahrkarten ohne Abzug zurückgenommen. Nach Mitteilung der Kurverwaltung Schierke waren in der vergangenen Nacht 15 Grad Kälte, Schneedecke 50—60 Zentimeter, in höheren Lagen über 1 Meter. Großartige Winterlandschaft. Sämtliche Rodelbahnen im Gange; ausgezeichnete Skibahn. Die zum Sonderzug am 25. Januar geplanten Veranstaltungen (Ski-Sprunglauf an der neuen Schanze) finden nächsten Sonntag statt.

*** **Die Erneuerungsarbeiten der Brücke am hinteren Gotthardteiche** sind im vollen Gange. Die Laufbretter der Brücke sind entfernt, sodaß nur noch das Gerippe sich gen Himmel reckt. Leider gibt es noch immer unvorsichtige Einwohner, Erwachsene wie Kinder, welche es nicht unterlassen können, den Weg über die Balken zu nehmen, obgleich sich Nagel an Nagel darauf reiht und ein Straucheln sehr leicht möglich ist. Es wäre zu wünschen, schon in einiger Entfernung vor der Brücke darauf hinzuweisen, daß die Brücke gesperrt ist und nicht erst an der Brücke selbst durch ein paar über Kreuz angebrachte Balken.

** **Eine seltene Erscheinung für Merseburg** bildete vor einigen Tagen und gestern nachmittag ein Dampfer auf der Saale. Und zwar handelt es sich um einen Regierungsdampfer, der auf einer Inspektionsreise am Anfang der Woche unsere Stadt passierte mit dem Endziel Naumburg. Gestern nachmittag befand er sich auf der Rückfahrt und eine Anzahl Spaziergänger begleiteten ihn auf seiner stolzen Fahrt. Nachdem der Dampfer die Meuschauer Schleuse passiert hatte, setzte er mit Volldampf seinen Weg nach Halle fort. Der Zweck der Fahrt war eine Kontrolle des Saaleufers, um etwaige Beschädigungen festzustellen und ihre Abhilfe veranlassen zu können.

*** **Plattdütsche Vereen.** Es sei nochmals hingewiesen auf die Tosamenkunft am 14. März, ½8 Uhr in Beths Gesellschaftshaus. Der Vorsitzende wird berichten über die ausgezeichneten Erzählungen aus dem Volksmunde, die Wisser in Ostholstein gesammelt hat und köstliche Proben aus ihnen verlesen. Im gemütlichen Teile des Abends wird sich hoffentlich jemand finden, der aus seinem eigenen Geschichtenschatz mitteilen kann. Jedermann ist herzlich eingeladen.

*** **Ein Kanu-Sportfilm.** Am Sonntag kommt im Lichtspielpalast „Sonne" neben dem üblichen Programm ein Sportfilm über den Kanusport anläßlich des Deutschen Kanutages 1924 in Hamburg zur Vorführung. Der Film zeigt uns Regatten im Paddeln und Segeln auf der Alster, die Auffahrt von Wanderpaddlern in Travemünde, sowie die Langstreckenwettfahrten und Segelregatten auf der Ostsee, an welchen auch ein Merseburger Paddler mit teilgenommen hat. Nicht nur sportlich gibt es interessante Momente, auch landschaftlich bietet der Film abwechslungsreiche Aufnahmen und soll derselbe gleichzeitig als ein Werbemittel für den Kanusport dienen. Sind doch die Wasserverhältnisse in Merseburg für diesen Sport ausgezeichnete; z. B. bietet die Saale mit ihrem Nebenarm, der alten Saale, sowie die Luppe Gelegenheit zu romantischen Fahrten. Es wird empfohlen, sich diesen Film nicht entgehen zu lassen.

*** **Beth's Gesellschaftshaus.** Nach wie vor konzertiert im Café täglich das Konzert-Duo Bütthoff-Gärtner. Sonnabend und Sonntag gibt der Stimmungshumorist **Paul Straube ein Gastspiel, worauf** besonders hingewiesen sei.

*** **Stenographisches.** Laut Anzeige in heutiger Zeitung beginnt am Montag im Tivoli ein Anfängerlehrgang nach dem System Stolze-Schrey.

*** **Volksbühne Halle.** Die für den 19. 3. und 20. 4. angekündigten Sinfoniekonzerte konnten nicht durchgeführt werden, da die gesteigerten Unkosten durch die festen Teilnehmer nicht bedeckt werden. Die eingezahlten Teilbeträge werden zurückgezahlt. Die Mitglieder der Konzertgemeinde werden gebeten, ihre Konzertabschnitte bis 19. 3. in der Geschäftsstelle vorzulegen.

*** **Sport vom Tage.** (Neue Bilder im Fenster unseres Geschäftshauses.) Schneeschuhsport im Schwarzwald. — Deutsche Hockeyspielerinnen. — Französische Hockeyspielerinnen. — Der deutsche Eishockeymeister 1925. — Australische Chricketspieler in Europa. — Rugbyspiel in England.

*

## Elternabend der Mittelschule.

Mittwoch abend fand für die Schüler der beiden oberen Knaben- und Mädchenklassen der Mittelschule und deren Angehörigen ein Elternabend statt. Nach kurzer Begrüßung der zahlreich Erschienenen durch den Schulleiter nahm dieser das Wort zu einem Vortrag über China. An der Hand einer Karte und zahlreicher Lichtbilder führte er die Zuhöhrer von Kanton aus längs der Küste Chinas nach Norden, dann ins Innere des gewaltigen „Reiches der Mitte" zuletzt nach Süden und längs des Jangtse und des Sikiang wieder zur Küste zurück, wobei er ein anschauliches Bild der chinesischen Landschaft und des chinesischen Volkstums entwarf und Chinas Bedeutung für die Weltwirtschaft und seine trotz des Krieges guten Beziehungen zu Deutschland darlegte. — Der zweite Teil des Abends wurde hauptsächlich durch musikalische Darbietungen seitens der Schüler und Schülerinnen ausgefüllt. Die „Hauskapelle" der Knabenschule (2. Klasse) brachte ein Musikstück für Violine und Klavier zu Gehör, während die Mädchen der Oberklassen eine Reihe wohlgelungener Duette und Terzette, sowie unter Lehrer Reuscherts Leitung einen Chorgesang vortrugen. Auch die beiden Deklamationen „Der Taucher" und „Die Bürgschaft" verdienen lobende Erwähnung. Ein Knabenchor (Leitung: Lehrer Simon) „In der Heimat ist es schön", lenkte die Zuhörer aus dem fernen Osten wieder auf heimischen Boden zurück und schloß stimmungsvoll den schönen Abend ab. — Die Darbietungen wurden von den Anwesenden mit reichem Beifall gelohnt. In einem Schlußwort dankte der Leiter den Eltern für die Spenden, die sie kürzlich zur Erweiterung des Lichtbilderbestandes gemacht hatten, während aus der Versammlung heraus der Schule für das Gebotene Dank gezollt wurde.

*

## Die Einladung des Regierungspräsidenten an den Reichskanzler

hat in Mitteldeutschland fast überall Zustimmung ausgelöst, doch hat es auch einige Stimmen gegeben, die Kritik an die Einladung knüpfen. Magdeburg sah bereits die Würde der „Provinzialhauptstadt" in Gefahr. Es blieb jedoch vorerst bei einem unblutigen Zeitungsduell Magdeburg—Halle. — Des weiteren griffen in trautester Gemeinschaft der komunistische „Klassenkampf" und das „unparteiische" „Tageblatt" den Text der Einladung an. Beiden paßt es anscheinend garnicht in ihre Rechnung, daß die Entspannung der Geister in Mitteldeutschland durch versöhnende Worte des ersten politischen Beamten beschleunigt wird. Dem „unparteiischen" Tageblatt ist unsere kürzliche Feststellung anscheinend auf die Nerven gefallen. Da man die „Friedensepistel" des Regierungspräsidenten aber gleich richtig erkannt und beleuchtet hat, ist das für dies Kapitel zur Verfügung stehende Material etwas knapp geworden und man greift in einen anderen Topf, dessen Inhalt noch reichlich ungeklärt erscheint. Wir sind überzeugt, daß man bei einer Fortsetzung der Debatte noch bei Adam und Eva landen würde. Wir wollen daher darauf verzichten, Eines aber möchten wir dem „unparteiischen" Blatte noch sagen: Wenn wir auch nicht den Titel „unparteiische Tageszeitung" führen, so haben wir es doch stets für unsere Pflicht gehalten, auch politisch Andersdenkenden, die persönlich angegriffen wurden, Gelegenheit zur Erwiderung zu geben. „Tageblatt" und „Klassenkampf" haben eine andere Methode.

*

## Die Renten aus der Invalidenversicherung

Im Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages wurde ein Gesetzentwurf über Änderung der Berechnung der Renten aus der Invalidenversicherung angenommen. Danach erhält § 1285 der Reichsversicherungsordnung folgende Fassung: „Der Reichszuschuß beträgt jährlich 72 Mark für jede Invaliden-, Witwen- und Witwerrente und 36 Mark für jede Waisenrente". § 1289 der RVO. erhält folgende Fassung: Bei der Invalidenrente werden 10 v. H. der seit dem 1. Januar 1924 gültig entrichteten Beiträge als Steigerungsbetrag gewährt, ferner wird für jede ordnungsmäßig verwendete Beitragsmarke der bis zum 30. September 1921 gültigen Lohnklassen II—V ein Steigerungsbetrag gewährt. Er beträgt für jede Beitragsmarke:

| | | |
|---|---|---|
| in der Lohnklasse | II . . . . . | 2 Reichspfennig |
| „ „ „ | III . . . . . | 4 „ |
| „ „ „ | IV . . . . . | 7 „ |
| „ „ „ | V . . . . . | 10 „ |

Das Gesetz soll mit dem **1. April 1925** in Kraft treten. Die an diesem Tage laufenden Renten erhalten den Reichszuschuß nach den neuen Bestimmungen. Ferner erhalten die an diesem Tage laufenden Invaliden-, Kranken- und Altersrenten außerdem die betreffenden Steigerungsbeträge, sofern ihr Monatsbetrag sich auf mindestens 50 Reichspfennig beläuft.

*

## Tageskalender.

Freitag, 13. März.

Merseburger Musikverein: Liederabend von Frau Birgit Engell im Schloßgartensalon. — Verein ehem. Merseburger Domschüler: Zusammenkunft in Müllers Hotel. — Biochemischer Verein: Lichtbildervortrag im Casino, kleiner Saal. — Lichtspielpalast Sonne: Deutsche Helden in schwerer Zeit von 1806—1815. — Union-Theater: Helena, II. Teil (Die Zerstörung Trojas). — Ball: Funkenburg, Neues Schützenhaus. — Verein für Gartenbau und Kleintierzucht: Lichtbildervortrag im Gärtnereisaal.

Sonnabend, 14. März.

Plattdütsche Vereenigung: Zusammenkunft bei Beth. — Gesellschaftsverein Euterpia: Werbeversammlung im Casino. — Dram. Verein Euterpe: Großer Theaterabend im Strandschlößchen. — Beths Gesellschaftshaus: Konzert und Kleinkunst. — SCV. 23/99: Tänzchen im Tivoli". — Augarten: Großer Preisskat. — Sportverein Geusa: Tanzkränzchen. — Unterhaltungsmusik: Rietschel, Exerzierplatz. — Konzert: Gasthaus Corbetha.

*

## Wie wird das Wetter am Sonntag sein?

Das ist noch einmal ein böser Einfall des Winters, der sich seit Sonntag eingestellt hat. In den Wintermonaten hatte der Winter nicht viel von sich hören lassen und jetzt, wo wir den Frühling erhoffen, wartet er uns noch mit eisigen Winden, Frost und Schnee auf. Ähnlich war es über Schottland und England und Clermont im Süden Frankreichs meldet gar 8 Grad Kälte, auch Norditalien hatte Frost und selbst Corsica zeigte nur 5 Grad Wärme. — Der Brocken meldet eine Kälte von 11 Grad und 98 Zentimeter Schneehöhe, während auf der Zugspitze 23 Grad Frost zu verzeichnen waren. Und nun Skandinavien, Finnland und nördlich davon! 22 bis 28 Grad Kälte herrschen an vielen Orten. Hoher Druck lagert östlich von Island über West- und Mittelskandinavien, sodaß die **Kälteperiode wohl im allgemeinen zunächst noch fortdauern wird.** Bei Island nähert sich nun aber ein ozeanisches Minimum, das, oder aber ein nachfolgendes erst zum Sonntag hin erheblicheren Einfluß erlangen wird. Wir erwarten deshalb **für Sonntag gelindes und vielfach wolkiges Wetter mit etwas Niederschlägen; ganz untreu wird uns an diesem Tage aber die Sonne auch nicht werden.**

*

## Wetterwarte.

**V. W. am 14. 3.** (Sonnabend): Heiter, trocken, starker Frühfrost. Tag etwas wärmer und westlich der Elbe zunehmende Bewölkung. — 15. 3. (Sonntag): Ziemlich trüb, milder, windig, zeitweise etwas Niederschläge.

*

§ **Lauchstädt, 13. März.** Am Mittwoch tagte im großen Saal des Gasthofs zum „Goldenen Stern" eine Versammlung des Nationalpolitischen Kolegs. Der Leiter Justizinspektor Römer erteilte dem Kaufmann N. Schäfer aus Merseburg das Wort zu seinem Vortrage: „Ein Erbfehler der Deutschen", in dem Redner den Kampf der Deutschen untereinander schilderte. Einst werde jedoch eine bessere Zeit kommen.

§ **Keuschberg, 13. März.** In einer Versammlung der Mitglieder des Kirchenrates und der Kirchenvertreter der Parochie Keuschberg wurde beschlossen, für die Kirche **3 neue Glocken anzukaufen.** Die eine noch vorhandene wird mit in Zahlung gegeben werden. Man hat schon Verhandlungen mit dem Glockengießermeister Ulrich-Apolda aufgenommen und denkt eventuell zu Pfingsten das neue Geläut hier zu haben. Die Tonfolge wird c—e—g sein. Eine Verbesserung des Läutewerks wird ermöglichen, alle 3 Glocken, die aus Stahl bestehen werden, gleichzeitig durch einen Mann bedienen lassen zu können. Auch die durch den Krieg seiner Zinnpfeifen beraubte Orgel erhält eine würdige Instandsetzung. Die Gesamtunkosten in Höhe von fast 7000 Mark will man durch eine Anleihe bei einer Bank in Halle aufbringen.

§ **Porbitz, 13. März.** In der am Mittwoch abend im Kurhaus abgehaltenen Gemeindevertretersitzung beschloß man, zur Unternehmung weiterer Schritte betr. Neubau eines Doppelwohnhauses von der Kreissparkasse ein Darlehn aufzunehmen. Die Höhe desselben soll erst festgelegt werden, wenn der Finanzierungsplan endgültig vorliegt. Die Versammlung beschließt des weiteren, einen Nivellierungsplan der Schkeuditzer Straße anfertigen zu lassen. Einem der eingereichten Kostenanschläge für diese Arbeit im Preise von 410 Mark wird unter der Bedingung zugestimmt, daß er allen Ansprüchen gerecht werden muß. — Zwecks Übernahme einer Bürgschaft für ein Darlehn eines hiesigen Einwohners, das selbiger zum Hausbau benötigt, soll der Gemeindevorsteher mit diesem Rücksprache nehmen, ob nicht in die zweite Wohnung ein Ortsbewohner ziehen kann. Man müßte sonst gewärtig sein, daß wieder ein Fremder zuzieht und eventuell später der Gemeinde zur Last falle. — Die Anfahrt von 10000 Mauersteinen wird vergeben. — Es wurde über den Verlauf der verflossenen Zweckverbandssitzung Bericht erstattet. Interessant ist, daß mit nur 4:3 Stimmen der Zweckverbandsausschuß beschlossen hat, die Vermessungskosten des Porbitzer Bebauungsplanes in Höhe von 3140 Mk. auf seine Kasse zu übernehmen. Der Bebauungsplan wird von demselben Herrn bearbeitet, der den Generalsiedlungsplan unseres ganzen Merseburger Bezirkes in Händen hat. Man ersieht aus dem Stimmenverhältnis, wie von einigen Verbandsmitgliedern die ganze Sachlage falsch beurteilt wird. Vor allem scheinen es die der Ortschaften Dürrenberg und Ostrau zu sein. Sie glauben, daß Porbitz einen besonderen Nutzen daraus ziehen könnte. Und gerade Dürrenberg müßte das größte Interesse an diesem Projekt bekunden, da seine Einwohnerschaft zu einem wichtigen Teile aus Geschäftsleuten besteht, die sich nicht alle von ihren eigenen Bewohnern existenzfähig erhalten könnten. Gerade der Zuspruch aus dem neuzuerbauenden Gebiet wird die Geschäftsverhältnisse ersprießlich heben. Um nicht an die Wand gedrückt zu werden, ist es auch dringend erforderlich, **den Bau der Straßenbahn von Fährendorf bis zum Bahnhof Dürrenberg fortzuführen.** Denn wenn der Kleinbahnbau Merseburg—Leipzig Tatsache wird, büßt Dürrenberg und Umgebung viel von seiner wirtschaftlichen Mittelstellung ein. Ein besonderes Augenmerk ist darum auch auf die Erwerbung des ausgebaggerten Geländes am Bahnhof Dürrenberg zu legen, das unter allen Umständen vom Zweckverbande käuflich erworben werden sollte. Zu diesem Zwecke wurde der Verbandsvorsteher Helfer-Neurössen beauftragt, mit dem Besitzer, Tiefbauunternehmer Dietz, in Verhandlungen zu treten. Nach diesem Berichte schloß die überaus interessante Versammlung.

§ **Starsiedel, 13. März.** Am Sonntag veranstaltete der Männer-Gesangverein Thalia-Sössen im Brah'schen Gasthof in Starsiedel ein Gesangskonzert mit anschließendem Theater. Der Abend war ein voller Erfolg für den Verein.

*

## Briefkasten der Redaktion.

**Allen Anfragen an die Schriftleitung ist der Bezugsschein für den letzten Monat und 20 Pfg. in Briefmarken beizufügen.**

**L. L. in W.** Wir raten Ihnen, eine Nachzahlung abzulehnen. Die Verpächterin ist selbstverständlich nicht berechtigt, ganz willkürlich zu bestimmen, daß Ihre Zahlung vom 15. März 1924 noch als Nachzahlung für das Pachtjahr 1922/23 gelten soll. Es kommt allein darauf an, als was die 19 ℳ von Ihnen bezahlt sind. Wenn nicht besonders bestimmt ist, daß es sich um eine Nachzahlung für 1922/23 handeln sollte, so war es die Pacht für das laufende Pachtjahr 1923/24. Offenbar geht es ja auch direkt aus der Quittung hervor; wenn die von Ihnen mitgeteilten Quittungsabschriften richtig sind, so herrscht danach gar kein Zweifel, daß die 19 ℳ als Pacht für 1923/24 bezahlt sind. Lassen Sie sich dann auf eine Nachzahlung nicht mehr ein, da die Verpächterin solche für abgelaufene Pachtjahre nur hätte verlangen können, wenn sie einen entsprechenden Antrag spätestens binnen 2 Monate nach Ablauf des Pachtjahres, also bis 1. Dezember beim Pachteinigungsamt gestellt hätte.

**H. M.** Eine gesetzliche Bestimmung, wonach ein Familienvater mit mehreren Kindern von der Verpflichtung, auch seinen unehelichen Kindern eine Unterhaltsrente zu zahlen, befreit ist, gibt es nicht. An sich ist der Vater verpflichtet, dem unehelichen Kinde in Gestalt einer Rente den den Verhältnissen der Mutter entsprechenden gesamten Lebensbedarf zu gewähren. Eine andere Frage ist es stets, ob der Vater dazu imstande ist. Das entscheidet sich aber erst in der Zwangsvollstreckung. Von dem Lohn ist so viel unpfändbar, als zum notdürftigen Unterhalt des unehelichen Vaters und zur Erfüllung der ihm seiner Frau und seinen ehelichen Kindern obliegenden Unterhaltspflicht erforderlich ist. Den diesbezüglichen unpfändbaren Teil des Lohnes hat in diesen Fällen das Gericht bei der Lohnpfändung nach eigenem Ermessen unter Berücksichtigung der Verhältnisse des Schuldners festzusetzen.

Wenn der Vater die Vaterschaft anstelle seines noch nicht 21jährigen Sohnes anerkannt hat und dieser nachher Alimente bezahlt hat, so ist er daran auch jetzt gebunden.

**Treffpunkt aller Sportinteressenten**
**auf dem V. f. L.-Platz (Krautstraße) zum Spiel**
**Sportfreunde-Leipzig — V. f. L.**
**Beginn ½4 Uhr.**

**Abonnent in K.** Damit das Ihnen am 10. April 1920 als Hypothek zuerkannte Erbteil von 5500 ℳ, das in Goldmark umgerechnet nur 431,70 Goldmark ausmacht, auch zu einem höheren Prozentsatz als 15 Prozent des Goldmarkwertes aufgewertet werden kann, müssen Sie bis zum 31. März 1925 bei der Aufwertungsstelle (Amtsgericht) den Antrag auf höhere Aufwertung stellen. Es ist zwar damit zu rechnen, daß diese Frist mit Rücksicht auf die bevorstehende gesetzliche Neuregelung der Aufwertungsfrage verlängert wird. Jedoch ist bringend zu der Stellung des erwähnten Antrages vor dem 31. März 1925 zu raten. Nach dem jetzt geltenden Gesetz könnten Sie höchstens 431,70 Goldmark verlangen, die in diesem Jahre mit 2 Prozent zu verzinsen sind.

*

## Weiße Wand.

**Im Ufa-Theater, Alte Prommenade, Halle,** fand Donnerstag abend die Uraufführung des Films der Ufa „**Der letzte Mann**" vor vollem Hause statt. Spannung und Erwartung lagerte über dem Hause, als die Musik zum Vorspiel einsetzte. Dann begann der Film, und er zeigte uns ein treffliches Charakterbild aus dem Leben der Weltstadt. Emil Jannings als Portier eines Welthotels, mit der ganzen Würde und des ungemein hohen Stolzes auf sein Amt, von den Mitbewohnern im vielstöckigen Hinterhause der Großstadt geehrt und geachtet, von der Straßenjugend respektiert, ist in seinem Amt alt und grau geworden und erhält den Abschied, als Gnadenstelle aber den Dienst im Waschraum und ist somit zum „letzten Mann" des Welthotels heruntergesunken. Und nun entwickelt der Filmdichter ein ergreifendes Schicksal, wie der Alte sich bemüht, die Änderung zu fassen und es ihm doch nicht gelingt, wie er sich zum letzten Mal die Uniform anzieht, um beim Ehrentage seiner Nichte als Brautvater den gefeierten Helden zu spielen, wie er, noch trunken von der festlichen Nacht, seinem Portierplatz zuwankt und hier ihm alles wieder einfällt. So muß er seine Stelle einnehmen, den letzten Platz im Hause im Waschraum. Ihn trifft zu allem Unglück noch die Verachtung, der Spott und Hohn seiner Hausgenossen. So steht er, bisher der „Erste" im Hotel und in seinem Heim, nun am Lebensende als der „Letzte" da, einsam und unglücklich. — Damit wäre das Stück eigentlich beendet. Nun hat aber der Autor ein Nachspiel eingefügt, eine Glosse. Durch eine originelle Erbschaft wird der Badewärter zum Multimillionär und ein heiteres Schieberleben entrollt sich nun vor den Augen der Zuschauer, das leider für viele zu früh seinen Abschluß fand. Wollten doch viele am Ende gar nicht glauben, daß das Stück schon aus sein sollte. Hier wäre zu überlegen, ob das Nachspiel im Rahmen des Stückes überhaupt angebracht war . . . Und doch scheint es manchem am besten gefallen zu haben. — Der Besuch des Theaters ist zu empfehlen.

## Theater-Nachrichten.

**Theaterverein Merseburg.**

Montag, 16. März, 7½ Uhr, im Tivoli: Großstadtluft, 1. Aufführung.
Dienstag, 17. März, 7½ Uhr, im Tivoli: Großstadtluft, 2. Auff.
Mittwoch, 18. März, 7½ Uhr, im Tivoli: Großstadtluft, 3. Auff.

**Stadttheater Halle.**

Freitag 7½ Uhr: Sechs Personen suchen einen Autor. Von Luigi Pirandello.
Sonnabend 7½ Uhr: Orpheus in der Unterwelt. Burleske Oper von Jaques Offenbach.
Sonntag 3 Uhr: Medea. Ein dramatisches Gedicht von Grillparzer. 7½ Uhr abends: Regoletto. Oper von G. Verdi.
Montag 7½ Uhr: Der Geizige. Lustspiel von Molière.

**Leipziger Neues Theater.**

Freitag 7 Uhr: Der Freischütz.
Sonnabend 7½ Uhr: Der Wildschütz.
Sonntag 4 Uhr: Weihespiel zum Gedächtnis der deutschen Gefallenen. 7 Uhr: Tannhäuser.

**Leipziger Altes Theater.**

Freitag 8 Uhr: Spiel des Lebens.
Sonnabend 7½ Uhr: Die Heilige Johanna.
Sonntag 11 Uhr vorm.: Schlußfeier der Volkshochschule. — 7½ Uhr Don Carlos.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250313-13/fragment/page=0003

# Provinz und Nachbarländer.

**Oberpfarrer Knoblauch verhaftet.**

† **Halle.** In der Untersuchung gegen Oberpfarrer Knoblauch, der zahlreicher Vergehen gegen § 175 des Strafgesetzbuches beschuldigt wird, hat sich das Beweismaterial inzwischen so verdichtet, daß der Angeschuldigte am Mittwoch in Untersuchungshaft genommen ist. Auch die Befürchtung der Verdunkelungsgefahr soll für die Verhaftung maßgebend gewesen sein. Oberpfarrer Knoblauch hatte seinerzeit, als die Anschuldigungen gegen ihn erhoben wurden, sofort jede amtliche Tätigkeit eingestellt.

**Provinzial-Landfrauentag.**

† **Halle.** Am Mittwoch vormittag fand in der Landwirtschaftskammer eine Versammlung von Vertreterinnen des Verbandes landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine der Provinz Sachsen statt. Frl. Biebrans hielt die Begrüßungsansprache und machte geschäftliche Mitteilungen. Frau Schneider wurde in den Vorstand gewählt. Die Versammlung beschloß, ihre diesjährige Sommertagung in Nordhausen abzuhalten, und zwar im Anschluß an die Gartenbauausstellung. Man nahm dann die Bildung verschiedener Ausschüsse vor, die die Aufgabe haben sollen, spezielle Zweige der Hauswirtschaftsbetriebe besonders zu pflegen, z. B. Gartenbau, Geflügelzucht usw. Frl. Dr. Wolff (Brandenburg) sprach über die Töchterlehrgänge an landwirtschaftlichen Schulen. Die Lehrgänge dienen zur Weiterbildung der weiblichen Jugend in hauswirtschaftlichen Dingen. Universitätslektor Dr. Wittsack bot zum Schluß einen Vortrag „Einführung in Theorie und Praxis der freien Rede."

**Ein mitteldeutscher Sängerbund.**

† **Halle.** Der Deutsche Sängerbund, der in Deutschland und Deutsch-Österreich allein 77 Einzelbünde mit über 500 000 singenden Mitgliedern umfaßt, bereitet eine neue Bundesorganisation vor. Für Mitteldeutschland ist die Zusammenlegung des Sängerbundes an der Saale, des Elb-Havel-Bundes, des Anhaltischen Sängerbundes und der Provinzial-Liedertafel ins Auge gefaßt, die einen Kreis bilden sollen. Zur Leistung der hierfür nötigen Arbeiten ist der Sängerbund an der Saale bestimmt worden, da er der stärkste dieser Bünde ist. Es wird also hier in Mitteldeutschland ein großer Bund entstehen, der Mitteldeutsche Sängerbund. Rastlos sind die Mitglieder des Vorstandes des Sängerbundes an der Saale tätig, um den Bund, der seinen Sitz in Halle hat, weiter auszubreiten. Zählte er im April 1924 nur 80 Vereine, so ist er jetzt auf die stattliche Zahl von 160 Vereinen angewachsen. Mitte Februar war wiederum eine Werbung in Eisleben, die den Erfolg zeitigte, daß 7 Gesangvereine sich der deutschen Sängerbundssache anschlossen. Auch die in letzter Zeit in Salzmünde abgehaltene Versammlung war von Erfolg gekrönt. 10 Vereine traten dem Bunde bei und tauften den neuen Gau (den 14. des Bundes) Saale-Salza-Gau. Weitere Anmeldungen von Vereinen sind in diesen beiden neuen Gauen zu erwarten.

**Festnahme entwichener Strafgefangener.**

† **Weißenfels.** Festgenommen wurde in Zahna bei Wittenberg der Monteur Wilhelm Ulrich von hier. Ulrich war am 7. d. Mts. aus der Strafanstalt Lichtenburg ausgebrochen. Die hiesige Polizei hatte von seinem Aufenthalt in Zahna Kenntnis erhalten und dort seine Festnahme gestern erwirkt. In seiner Begleitung befand sich noch ein zweiter aus der Strafanstalt entwichener Zuchthäusler.

**Bergmannslos.**

† **Hohenmölsen.** Auf der Grube Neu Zetzsch wurde der Bergarbeiter Oskar Lemme aus Großgrimma verschüttet und ist erstickt. Der Bedauernswerte war Vater von fünf Kindern.

**Selbstmord. — Unglücksfall.**

† **Cöthen.** Hier erschoß sich eine Studentin, die durch leichtfertige Lebensauffassung etwas aus dem Kurs geraten war und keinen anderen Ausweg als den Revolver fand. — Auf dem frisch gefallenen Schnee glitt eine ältere Frau aus und erlitt eine Gehirnerschütterung.

## Schweres Autounglück.

**Ein Autoführer getötet.**

† **Leipzig.** **Ein schweres Automobilunglück ereignete sich am 12. d. Mts. vormittags in der 11. Stunde. Auf der Merseburger Landstraße auf Rückmarsdorfer Flur bewegte sich ein Krankenauto der Leipziger Feuerwehr nach Westen. Der Führer des Wagens hatte die Absicht, links ab in die Bahnhofstraße einzulenken. Dies gab der Beifahrer ungefähr 40 Meter vorher durch Hinaushalten der linken Hand etwa hinter ihm herkommenden Gefährten kund. Als das Auto schon nach der Einmündung der Straße abbog, schoß plötzlich links von ihm ein Personenwagen der Duxwerke vorüber, der, um einem Zusammenstoß zu entgehen, so weit wie möglich nach links vorbeilenkte. Der Führer konnte aber nicht verhindern, eine eiserne Stütze des an der rechten Ecke der Bahnhofstraße angebrachten eisernen Geländers zu streifen. Dies gesah mit dem Kotschutz des linken Hinterrades, wodurch das Rad eingeklemmt wurde und festsaß. Der Wagen lenkte wieder nach der rechten Straßenseite, fuhr mit dem rechten Räderpaar über einen am Straßenrande liegenden Sandhaufen und schlug dann seitlich um, die beiden Insassen unter sich begrabend. Durch die Feuerwehr wurde mit Hilfe Hinzugekommener der eine lebend und unbedeutend verletzt, der andere aber, der Führer des Autos, der Betriebsleiter Franz Kaul aus Wahren, mit zerschmettertem Kopf als Leiche hervorgezogen.**

**Familienstreitigkeiten mit blutigem Ausgang.**

† **Pegau.** Vor kurzem erkrankte in hiesiger Stadt der 14jährige 3. Stock des Grundstückes Rathausstr. 42 mehrere Schüsse gefallen. Der sofort dorthin beorderte Polizeibeamte fand den 59jährigen Arbeiter Krökel mit einer schweren Schußverletzung am Halse besinnungslos in seiner Wohnung auf einem Kohlenkasten sitzen. Wegen einer Tochter war der Mann mit dem 32jährigen Sohne in Streit geraten, im Laufe dessen der jähzornige Vater diesen mit einem dolchartigen Messer, das bis jetzt noch nicht aufzufinden war, mehrere Stiche in den Kopf versetzte. Um sich vor den Angriffen des als äußerst roh und jähzornig bekannten Vaters zu schützen, zog der Sohn seine Schußwaffe, die er ständig bei sich trug. Der erste Schuß löste sich schon, als er die Waffe in der Tasche ergriff und ging in seine Wade. Von den vier anderen von ihm abgegebenen Schüssen trafen einer den Vater in den Hals, ein anderer in den Leib und ein dritter den zufällig in der Wohnung anwesenden Bräutigam der Schwester in einen Oberschenkel. Vater und Sohn wurden ins Krankenhaus St. Jakob überführt, während der Bräutigam in seine Wohnung gebracht wurde. Die Verletzungen des Vaters sind schwerer Natur. Der Sohn, der in Notwehr gehandelt haben will und dessen Verletzungen eine Krankenhausbehandlung nicht unbedingt nötig machen, wurde nach Anlegung von Notverbänden in Haft genommen.

**Die Folgen eines Irrtums.**

x **Pegau.** Vor kurzem erkrankte in hiesiger Stadt der 14jährige Sohn des Fleischermeisters T.. Die Eltern zogen den in der Stadt und Umgebung geachteten Naturheilkundigen F. zu Rate. Leider hatte dieser nicht rechtzeitig erkannt, daß es sich in dem vorliegenden Krankheitsfalle um eine Blinddarmentzündung handelte. Als sich aber der Zustand des Kranken verschlimmerte, wurde ein Arzt gerufen, der die sofortige Überführung des Schwerkranken in eine Leipziger Klinik anordnete. Doch erwies sich diese Maßnahme leider als zu spät; denn am Tage darauf konnte die Klinik den Eltern nur den plötzlichen Tod ihres Sohnes mitteilen. Der Naturheilkundige aber nahm sich dieses schwere Mißgeschick so zu Herzen, daß er Hand an sich selber legte, um dem gerichtlichen Nachspiele zu entgegen.

**Großfeuer.**

† **Helmstedt.** Die Brandtsche Mühle wurde in der Nacht ein Raub der Flammen. Dumpfes Blasen der Hörner und helles Sirenengeheul kündeten die Feuersbrunst an und alarmierte die Feuerwehr, welche alsbald auf der Brandstelle erschien. Von der Mühle selbst war aber nichts mehr zu retten, das Feuer griff infolge des herrschenden Windes und der reichen Nahrung, die es fand, schnell um sich, so daß bald die Flammen aus dem Dache schlugen. Das Gebäude aber brannte bis auf die Grundmauern nieder, auch sämtliche Maschinen wurden ein Raub der Flammen. Die Feuerwehr hatte stark zu tun, um die Nachbargrundstücke zu schützen. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt.

**Furchtbares Autounglück.**

† **Weimar.** **Vergangene Nacht fuhr ein Auto mit 5 Insassen bei einer scharfen Biegung in der Nähe von Metzhausen mit voller Wucht gegen einen Straßenbahnmast. Zwei Insassen wurden sofort getötet, zwei erlitten Kiefern- und Schädelbrüche. Der fünfte kam mit Hautabschürfungen davon.**

**Bescheidene Leutchen.**

† **Kaltennordheim.** In der letzten Gemeinderatssitzung stand auch die Vergebung des Neumarktplatzes für ein Karussell zum Pfingstjahrmarkt auf der Tagesordnung. Der Gemeinderat verhielt sich aber zunächst ablehnend, was in der hiesigen Bevölkerung Unmut erregt hat. Denn der hiesige Pfingstjahrmarkt wird, so heißt es im Lokalblatt, zu einem gewöhnlichen Schweinemarkt herabsinken, wenn es so weiter geht wie die letzten Jahre, daß nicht einmal ein Karussell nach hier kommt! Dieses ist aber stets ein Hauptzugmittel für die auswärtige Bevölkerung gewesen. — Das sind wirklich noch bescheidene Leute, denen man das harmlose Vergnügen nicht versagen sollte!

**Neuschnee auf dem Thüringerwald.**

† **Neuhaus a. Rwg.** Seit einigen Tagen haben sich Schneestürme eingestellt, die nicht nur in den Waldungen neuen Windbruchschaden angerichtet, sondern auch den Fuhrwerksverkehr stark beeinträchtigt haben. Der Neuschnee liegt durchweg 25—30 Zentimeter hoch, man trifft jedoch stellenweise Schneewehen von über einem halben Meter an. Zahlreiche Fremde sind zum Wintersport eingetroffen. Die Temperatur bleibt auch tagsüber einige Grad unter dem Gefrierpunkte.

**Sturmschäden.**

† **Ohrdruf.** Durch den orkanartigen Sturm der letzten Woche sind in der Oberförsterei Zella-Mehlis etwa 3000 Festmeter Holz zu Bruch gegangen, im Gebiet der Oberförsterei Suhl mehr als 4000 Festmeter. Am schwersten haben die Bestände der Försterei Lauter gelitten. Auch im Pfannthal, auf dem hinteren Domberg und bei Suhlerneuendorf sieht es wüst im Walde aus.

## Rundfunk

**Sonnabend, 14. März.**

**Leipzig. Welle 454.**

Das gleiche Programm gibt der Zwischensender Dresden auf Welle 292.
10 Uhr vormittags: Wirtschaftsrundfunk: Woll- und Baumwollpreise.
10,15 Uhr vormittags: Was die Zeitung bringt.
12 Uhr mittags: Mittagsmusik.
12,55 Uhr nachmittags: Nauener Zeitzeichen.
1 Uhr nachmittags: Börsen- und Presseberichte.
4 Uhr nachmittags: Landwirtschaftliche Preisberichte.
4,30—6 Uhr nachmittags: **Konzert der Hauskapelle.**
6 Uhr abends: Landwirtschaftliche Preisberichte (Wiederholung).
6,15 Uhr abends: Landwirtschaftliche Preisberichte (Fortsetzung).
6,30—6,45 Uhr abends: Funkbastlerstunde.
7—7,30 Uhr abend: Hans-Bredow-Schule: Englisch. **Sprachkursus,** Frl. Musold, 5. Lektion.
7,30—8 Uhr abends: Vortrag: Dr. Schiller, von der Leipziger Sternwarte: „Die Arbeit des Astronomen auf der Sternwarte".
8,15 Uhr abends: **Abendkonzert:**
1. Schumann: An den Mond, Requiem, Ihre Stimme.
2. Schumann: Klavierquartett (Es-Dur), op. 47.
3. Cornelius: Nachts, Auf ein schlummerndes Kind, Auf eine Unbekannte.
4. Brahms: Klavierquartett (C-Moll), op. 60.
5. Brahms: Wir wandelten, Dein blaues Auge, Ich sah als Knabe Blumen blühen, Sandmännchen.

8,15 Uhr abends: Im Saale der Alten Handelsbörse: **Klassisches Symphonie-Konzert:**
1. Bach: Suite (C-Dur).
2. Händel: Concerto grosso (G-Moll).
3. Mozart: Serenade für Bläser (Es-Dur).

Anschließend (etwa 9,30 Uhr): Presseberichte und Hackebeils Sportfunkdienst.

**Berlin. Welle 505.**

10 Uhr vormittags: Bericht über die Kleinhandelspreise der wichtigsten Lebensmittel in der Zentralmarkthalle.
10,15 Uhr vormittags: Erste Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Wetterdienst.
11—12,50 Uhr mittags: Konzerte für Versuche und für die Industrie.
12,15 Uhr nachmittags: Kurzer Tendenzbericht der Berliner Vorbörse.
12,55 Uhr nachmittags: Übermittlung des Zeitzeichens.
1,05 Uhr nachmittags: Zweite Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Wetterdienst.
2,15 Uhr nachmittags: Kurzer Tendenzbericht der Berliner Börse.
4 Uhr nachmittag: „Esperanto".
4,30—6 Uhr nachmittags: Unterhaltungsmusik (Berliner Funkkapelle).
6,40 Uhr abends: „Zweck und Ziele des Segelfluges".
7 Uhr abends: „Heinrich reine".
8,30 Uhr abends: **Konzert.**
Anschließend: Dritte Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitansage, Wetterdienst, Sportnachrichten, Theaterdienst.
10,30—12 Uhr abends: **Tanz-Musik.**


**Wenn Ihr Haar anfängt auszufallen** dann ernähren Sie es sofort mit dem von dem berühmten Gelehrten Geh. Rat Prof. Dr. N. Zuntz gefundenen und von mehr als 2000 Ärzten des In- und Auslandes glänzend begutachteten spezifischen Haarnährmittel

**Humagsolan!**

Humagsolan ist in den einschlägigen Geschäften zu haben. Aufklärende Broschüre über Wesen und Wirkung des Humagsolan versenden auf Wunsch kostenlos und portofrei die Fattinger-Werke A.-G., Berlin NW 7.


# Der Australier.

**Roman von Hedwig Courths-Mahler.**

38. Fortsetzung. (Nachdruck verboten!)

„Nein, Mama, davon weiß ich nichts. Dagmar hat mir nichts anvertraut und beobachtet habe ich auch nichts."

Die Mutter hatte darauf erwidert:

„Vielleicht kannst du es vorsichtig ergründen. Aber Dagmar darf nichts davon merken, hörst du? Ich wüßte es aus bestimmten Gründen sehr gern."

Darauf hatte Lotte nichts erwidert. Aber sie hatte gedacht:

„Fällt mir gar nicht ein, Dagmars Herzensangelegenheiten auszukundschaften, wenn sie sich mir nicht selbst anvertraut."

Nun kam ihr diese Unterredung wieder in den Sinn.

Sollte Baron Korff der Mann sein, an den Dagmar gedacht hatte, als sie vorhin so wehe und bittere Worte gesprochen hatte? Sah sie deshalb so elend und blaß aus?

Baron Korff war freilich der glänzendste und schneidigste Offizier der Garnison.

Als sie zu Weihnachten in den Ferien zu Schönau gewesen war, hatte sie beobachtet, daß er sich viel um Dagmar bemüht hatte. Aber neulich, bei Papas Beerdigung, hatte er kaum zehn Worte mit Dagmar gesprochen. Es war ihr sogar aufgefallen, daß Dagmar sehr kühl und stolz ihm gegenüber gewesen war. Konnte das aber nicht gerade ein Beweis dafür sein, daß Dagmar an Korff eine Enttäuschung erlebt hatte?

Lottes „sechster Sinn", der durch eiserne Türen sah und das Gras wachsen hörte, verhalf ihr zu allerlei Ergebnissen ihrer sorgenvollen Grübelei. Die Gedanken führten einen unruhigen Kampf auf in ihrem Köpfchen. Aber schließlich machte sie sich energisch davon frei

Ich kann ja doch nicht helfen. Schließlich kommt alles, wie es kommen soll. Am schönsten wäre es doch, wenn Dagmar ihr Herz Herrn Jansen zuwenden könnte. Das wäre aber beinahe zu schön, und deshalb wird nichts daraus werden.

Damit gab Lotte ihren Gedanken eine andere Richtung.

*

Am andern Tage fuhren die Schönauer Damen nach Bernborf.

Als der Wagen vor dem Portal des Schlosses hielt, kam Ralf Jansen schnell aus der Schloßhalle an den Wagenschlag und begrüßte die Damen mit frohem Eifer. Er hatte schon seit einer Stunde voll Unruhe immer wieder aus dem Fenster gesehen. Sein erster Blick galt nun Dagmars Gesicht, und da sie gefaßt und ruhig schien, und ihn sogar mit einem Lächeln begrüßte, so wurde sein Herz leichter.

Artig half er den Damen aus dem Wagen und wollte, seinem Herzen folgend, Dagmar den Arm reichen, um sie ins Haus zu führen. Er sah ja doch nur die Komtesse. Aber Dagmar wußte ihn geschickt und mit freundlicher Güte so zu leiten, daß er merkte, daß er Frau von Schönau führen mußte. Als er ihr den Arm reichte, sah er Dagmar an, als wollte er fragen: „Ist es recht so?"

Lieb lächelnd nickte sie ihm zu.

So gingen sie nun durch die schöne, hohe Schloßhalle in ein zu ebener Erde liegendes Empfangszimmer. Hier kam ihnen Frau Jansen entgegen. Sie sah in ihrem schlichten Seidenkleid mit dem weißen Haar sehr lieb und würdig aus, so daß man gar nicht daran dachte, sich zu fragen, ob die schlichte Frau in diese stolzen Räume passe.

Ralf war ganz ungezwungen. Vor den Schönauer Damen hatte er längst alle Unsicherheit verloren. „Laß dir unsere lieben Gäste vorstellen, Mutterle," sagte er und nannte die Namen der drei Damen. Frau Jansen sah mit großen, ernsten Augen von einer zur andern. Am längsten ruhte ihr Blick auf Dagmar. „Seien Sie uns herzlich willkommen. Es freut mich sehr, daß Sie uns die Ehre geben. Bitte, nehmen Sie Platz," sagte sie mit schlichter Würde. Frau von Schönau faßte ihre Hand. Sie erschrak ein wenig, weil diese Hand so arbeitshart und fest war. Aber sie konnte sich beherrschen.

„Die Freude ist gegenseitig, Frau Jansen," sagte sie liebenswürdig. Frau Jansen reichte nun auch Dagmar die Hand. Sie sah mit ihren guten, klaren Augen, die sehr an die ihres Sohnes erinnerten, in das blasse Gesicht der Komtesse, das vom Leid gezeichnet war.

Schnell zog die Komtesse die Hand der alten Dame an die Lippen. Sie schreckte nicht davor zurück, daß diese Hand arbeitshart war. Frau Jansen machte ihr einen verehrungswürdigen Eindruck und das wollte sie ihr und auch Ralf zeigen.

Ein wenig erschrak die alte Dame, als Dagmars Lippen ihre Hand berührten. Schnell legte sie die andere Hand auf die Dagmars.

„Nicht, liebe Komtesse, das dürfen Sie nicht tun. Ich bin das nicht gewöhnt. Sehen Sie meine harten, verarbeiteten Hände," sagte sie sanft abwehrend, aber sehr freundlich. Ihre Augen sahen voll Wärme und Güte in das schöne, blasse Gesicht des Mädchens, dem ihres Sohnes Herz gehörte.

Dagmars Gesicht rötete sich leicht unter dieser Abwehr. Aber sie sah Ralfs ängstlich forschendes Gesicht und lächelte:

„Sie müssen es mir gestatten, gnädige Frau. Gerade Ihre Hände verehrungswürdig. Sie haben damit, wie ich weiß, in schlimmen Zeiten für Ihren Herrn Sohn gearbeitet. Er hat es mir erzählt. Und deshalb küsse ich Ihre Hände. Wir sind Herrn Jansen soviel Dank schuldig geworden. Er nimmt keinen Dank dafür an. Lassen Sie uns Ihnen danken dafür, daß Sie Ihren Sohn zu einem so guten, edlen Menschen erzogen haben, der in solch hilfsbereiter und selbstloser Weise für schutzlose Frauen eintrat."

Das sagte Dagmar warm und in ehrlicher Herzlichkeit.

Frau Jansen hörte den rechten Herzenston aus ihren Worten und nickte Dagmar freundlich zu.

„Wenn Sie es so meinen, dann muß ich es mir wohl gefallen lassen. Aber mein Sohn tut recht, wenn er keinen Dank annimmt für eine Tat, die er als eine Mannespflicht ansah!"

Auch Lotte küßte nun der alten Dame die Hand und sah sie so lieb und herzlich an, daß diese sanft den blonden Scheitel streichelte.

Man nahm nun Platz und dank Dagmars und Lottes Bemühen kam schnell ein ungezwungener Ton auf. Auch Frau Ellen war ungemein liebenswürdig und Ralf strahlte über das ganze Gesicht.

Er hatte nach seiner gestrigen Unterredung mit Dagmar allerlei unklare Befürchtungen gehabt. Diese waren erst von ihm gewichen, als er sah, daß die Komtesse ruhig und gefaßt war. Wohl sah er ihr an, daß sie gelitten hatte und noch litt. Daß sie aber tapfer und stolz bezwang, was ihre Seele bewegte, erfüllte ihn mit neuer Bewunderung für sie und vertiefte seine Liebe noch mehr.

Er freute sich, daß sein Mutterle so schlicht und herzlich mit den Aristokratinnen plauderte. Sie lachte einige Male in ihrer leisen, sympathischen Art über Lottes drollige Bemerkungen.

Frau Jansen ließ auch Erfrischungen bringen, frische Früchte, kleine Kuchen und süßen Wein. Die Damen bedienten sich zwanglos und Lotte schmauste mit Behagen.

Die Schönauer Damen mußten sich sagen, daß Mutter und Sohn durchaus nichts von Emporkömmlingen an sich hatten. Gerade hier in ihrem eigenen Heim zeigte sich das besonders. Sie wollten nicht mehr scheinen als sie waren und gerade deshalb wuchsen sie über sich selbst hinaus.

Als die Damen sich schließlich erhoben, um sich zu verabschieden, sprachen sie aus, was sie empfanden, daß sie eine reizende Stunde in Schloß Berndorf verlebt hatten. Selbst Frau Ellen gestand es sich ein. Sie hätte vielleicht nicht das nötige Verständnis für diese schlichten Menschen an den Tag gelegt, wenn sie hinter ihnen nicht den goldenen Hintergrund gesehen und daran gedacht hätte, daß bei Ralf Jansen vielleicht die Rettung lag für sich und ihre Töchter. Dagmar und Lotte fanden es aber ohne alle Nebengedanken ganz reizend in Schloß Berndorf.

Mit einem liebenswürdigen Lächeln sagte Frau Ellen:

„Ich weiß nicht, liebe, verehrte Frau Jansen, ob ich noch das Recht habe, Besuch nach Schönau zu laden. Aber wenn es Ihr Herr Sohn gestattet, dann tue ich es gern. Bitte, besuchen Sie uns in Schönau, ehe wir es verlassen."

Lächelnd nickte Frau Jansen.

„Ich werde gern kommen. Und ich hoffe, Sie verlassen Schönau noch nicht so bald. Jedenfalls hoffe ich auch, daß Sie uns heute nicht das letzte Mal die Ehre geben. Wir werden uns freuen, wenn Sie wiederkommen, und wenn es sein kann, auf längere Zeit als heute."

Das versprachen die Damen gern. So trennte man sich im besten Einvernehmen.

Ralf brachte die Damen an den Wagen. Als ihm die Komtesse zum Abschied herzlich und warm die Hand drückte, strahlten seine Augen glückselig in die ihren.

Mit entblößtem Haupte blieb er stehen, bis der Wagen seinen Blicken entschwunden war. Dann eilte er zu seiner Mutter zurück.

„Nun, Mutterle?" fragte er, ihre Hand fassend und sie forschend ansehend.

Sie nickte ihm lächelnd zu.

„Sie ist ein liebes, süßes Geschöpf, die Komtesse. Auch ihr Schwesterchen ist ein Goldkerlchen. Und die Mutter — nun, für eine so verwöhnte Dame war sie recht liebenswürdig. Es ist schon recht, Ralf, daß du ihnen geholfen hast."

„Ich freue mich, Mutter, daß sie dir gefallen haben, vor allem die Komtesse."

„Ja, ja, die hat mir freilich am besten gefallen; mein Büble hat sein Herz an ein rechtes Kleinod gehangen. Das ist ein feines, ehrliches Menschenkind, ohne Arg und Falsch. Aber gar so traurige Augen hat sie gemacht. Die lachten nicht mit, wenn die Lippen lachten. Armes, liebes Ding."

Er atmete tief auf.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250313-13/fragment/page=0004

# Einzelheiten zur Reichsfinanzwirtschaft.

Von einem Finanz-Sachverständigen wird uns geschrieben:

Nicht nachdrücklich genug kann die Öffentlichkeit darauf hingewiesen werden, daß die Finanzwirtschaft des Reiches, der Länder und Gemeinden Wege geht, die sich immer mehr von einem gesunden Verhältnis zwischen Volkswirtschaft und Steuern entfernen und uns immer näher an die inflationistische Gefahrenzone heranbringen, die sich zwangsläufig aus einer Überspannung der Steuerschraube ergeben muß.

Im Reich hat man durch einen sehr planlosen Personalabbau von Ende 1923 bis Herbst 1924 viel Beunruhigung und Erbitterung in die Beamtenschaft getragen. Praktisch hat dieser Personalabbau für die finanzwirtschaftliche Gesamtlage nur sehr geringe Folgen gehabt. Von den 400 000 abgebauten Personen entfielen 80 000 auf die Reichspostverwaltung (die heute immer noch etwa 70 000 Angestellte mehr hat als in der Vorkriegszeit), 275 000 auf die Reichsverkehrsverwaltung, von der dasselbe zu sagen ist wie von der Post und nur 45 000 auf die eigentlichen Hoheitsverwaltungen des Reiches, d. h. also auf diejenigen Organe, deren Kosten unmittelbar auf den Reichshaushalt einwirken. Auf das Jahr umgerechnet, ergab der Personalabbau bei den Hoheitsverwaltungen zuerst eine Ersparnis von 90 Millionen Mark. Die im November 1924 durchgeführte Besoldungserhöhung, die in dem neuen Reichshaushalt mit dem Pauschalbetrag von 300 Millionen in Rechnung gestellt wird, hat zur Folge, daß nach Durchführung und Abschluß des Personalabbaus allein die diesbezüglichen Aufwendungen des Reichshaushalts um 210 Millionen Mark gegenüber denen vor Beginn des Personalabbaus gesteigert sind. Von Sparpolitik wird man hier also nichts feststellen können.

Bei dem mit etwa insgesamt 6 Milliarden balanzierenden Haushalt entfallen 3,3 Milliarden auf die eigentlichen Zwecke des Reiches. Stellt man demgegenüber die Kosten der Reichssteuerverwaltung zuzüglich der Zuwendungen, die das Reich den Ländern und Gemeinden für die Mitwirkung bei dem Steuereinziehungsgeschäft zuführt, so ergibt sich, daß heute der Steuereingang mit Aufwendungen von 13 Proz. belastet ist, während früher, in der Vorkriegszeit, die preußische Steuerverwaltung für das gesamte Verwaltungs-, Veranlagungs- usw. Geschäft nur 8 Proz. des Steuereinganges in Anspruch nahm. In Zahlen ausgedrückt, bedeutet dies, daß die heutige Reichssteuerverwaltung 168 Millionen G.M. alljährlich mehr erfordert, als wenn sie nach den Grundsätzen früherer preußischer Verwaltung arbeiten würde.

Nur an einem einzigen Sonderabschnitt der Reichshaushaltsvorlage für 1925 möchten wir einmal nachweisen, mit welcher Oberflächlichkeit seitens der Reichsfinanzverwaltung bei der Verwendung der Mittel verfahren wird, die fortdauernd der Wirtschaft unter sehr gefahrvollen produktionshemmenden Wirkungen entzogen werden, am **Haushalt der Reichsschuld.**

Der Haushalt dieses Etatstitels für 1924 wies Zins- und Tilgungseingänge seitens der Reichspost und der Reichsbahn für beim Reiche bestehende Schulden auf. Der Zinsendienst der Reichspost betrug 2,5 Millionen, die Tilgungsquote 2,7 Millionen. Bei der Reichsbahn stellten sich die entsprechenden Ziffern auf 12,3 bezw. 17 Millionen. Bei einem Zinssatze von 5 Proz. müßte es sich also bei einem Zinsendienst von etwa 14,8 Millionen um eine Gesamtschuld beim Reich von annähernd 300 Millionen Mark gehandelt haben. Der Etat für 1925 enthält keinerlei entsprechende Ansätze, wohl aber die kurze Anmerkung, daß diese Einnahmen in Fortfall kämen, da die Post ihre Schuld inzwischen getilgt habe und die Schuld der Reichsbahn gegen Verpflichtungen des Reiches gegenüber der Reichsbahn aufgerechnet sei. Man sucht vergeblich in irgend einem Nachtragsetat für 1924 nach den Eingängen, die doch bei einer Zahlung der Schulden der Reichspost dem Reiche zugeflossen sein müssen. Man sucht ebenso vergeblich in dem Etat von 1924 oder 1925 nach einem Ausweis über die Schulden des Reiches bei der Reichsbahn, die nun irgendwie aufgerechnet sein sollen. Man gleitet über derartige Transaktionen mit drei Anmerkungsziffern hinweg. — Unter den sächlichen Ausgaben dieses Haushalts erscheinen regelmäßig die Posten, die durch den Druck und die Ausstellung von Schuldverschreibungen usw. erwachsen. 1924 stellte das Reich an Herstellungskosten für Schuldpapiere 225 000 Mark ein. Damals wurde in dem ersten Goldmarketat eine Summe von 10 Millionen gefordert; jetzt, wo man wieder zu normalen Verhältnissen zurückkommt, wird der Betrag auf 6 Millionen beziffert! — Für den Zinsendienst werden insgesamt 52,9 Millionen Mark eingestellt. Einzeln nachgewiesen werden hier 5,8 Millionen an die Reichsbank — wobei merkwürdigerweise jetzt im Etat von 1925 eine Verpflichtung des Reiches der Reichsbank gegenüber von 235,5 Millionen Mark auftaucht, von der man 1924 im Etat nichts findet, trotzdem diese Schuld spätestens Anfang 1923 aufgenommen ist — sowie die Zinsen für noch nicht zurückgenommene Goldanleihe (1,8 Millionen) und für die 6 prozentigen Schatzanweisungen des Reiches von 1923 (120 000 Mark). Die Restbeträge der gesamten Zinsforderungen mit 45,2 Millionen Mark sind nichts anderes als eine stille Reserve, die man zu einer außerhalb der weiteren Einzelkontrolle des Parlaments und der Öffentlichkeit liegenden Anleihewirtschaft zur Verfügung haben will. — Während in dem Abschnitt über die Verzinsung hinsichtlich der Vorkriegsstaatsschulden eine Schlußbemerkung sagt, daß der Zinsendienst jetzt ruht, wird an anderer Stelle dieses Haushaltsplanes eine Ausgabe von 305 000 Mark als Vergütung an die Länder für die Verwaltung der vormaligen Länderschulden eingesetzt, ein Betrag, der im Vorjahre mit 91 000 Mark im Etat stand. Um was für Verwaltungsaufgaben es sich hier handeln soll, verschweigt der Etat des Reiches ebenso, wie die Haushaltspläne der einzelnen Länder.

Die personellen Ausgaben der Reichsschuldenverwaltung betragen 10,5 Millionen. Vorgesehen wird der obengenannte Zinsendienst mit 52,9 Millionen und ein Tilgungsdienst von 79 Millionen. Demgegenüber ist festzustellen, daß das Reich 1914 eine eigene Schuldenverwaltung nicht hatte, diese vielmehr in die Hände der preußischen Staatsschuldenverwaltung gelegt hatte. Der preußische Staat erhielt vom Reich für die Abwicklung eines Zinsen- und Tilgungsdienstes von jährlich 236 Millionen einen Zuschuß von 445 000 Mark. Einschließlich des preußischen Zins- und Tilgungsdienstes von 350 Millionen erledigte die frühere preußische Staatsschuldenverwaltung einen Zins- und Tilgungsdienst von 586 Millionen unter Verwaltungsforderungen von 1,6 Millionen, während jetzt für einen Zins- und Tilgungsdienst von 130 Millionen ein Verwaltungsaufwand von 10,5 Millionen erforderlich ist!

So wie mit Recht den von der Reichsregierung vorgesehenen Steuergesetzentwürfen gegenüber sorgsamste Erledigung gefordert wird, so muß auch mit allem Nachdruck verlangt werden, **daß endlich gründliche und ordentliche Etatsberatungen im Parlament durchgeführt werden, und daß man dort wieder zu der eingehenden Etatskritik zurückkehrt, die früher einmal so verdienstvoll im Preußischen Landtage und auch im Reichstag der Vorkriegszeit geleistet wurde.**

# Sozialpolitik durch Produktionspolitik.

Die Reichszentrale für Heimatdienst Landesabteilung Mitteldeutschland vereinigte am Montag, den 9. März die mitteldeutschen Führer und Vertreter der drei gewerkschaftlichen Spitzenverbände (ADGB., Deutscher Gewerkschaftsbund und Gewerkschaftsring) zu einer Konferenz in Magdeburg. Wie im Herbst 1924 waren zwei hervorragende Kenner unseres Wirtschaftslebens zu Vorträgen über wichtige Tagesfragen gewonnen worden.

Dr. Bruno Rauecker-Berlin behandelte das Thema „Sozialpolitik durch Produktionspolitik“. Er betonte einleitend, daß eine erschöpfende Behandlung der von ihm in einem Büchlein des Duisburger Echo-Verlag ausführlicher behandelnden Fragen im Rahmen eines Vortrages nicht ermöglichen lasse. Insbesondere müsse er bei seinen Hörern eine Kenntnis des uns durch das Londoner Abkommen aufgebürdeten Lasten voraussetzen. Unsere Handels- und Zahlungsbilanz sind fortgesetzt passiv, seit 1922 sogar in steigendem Umfange. Darin liegt eine erhebliche Gefahr für unsere Währung. Die 800-Millionen-Anleihe und die seit 1924 begonnene Rückwanderung deutschen Vermögens sicherten zwar eine siebzigprozentige Deckung unseres Papiergeldumlaufes, der nur bis zu 40 Prozent gedeckt zu sein braucht, aber unsere Verschuldung darf nicht ins Ungemessene weiter wachsen. Es gilt, unsere Zahlungsbilanz zu aktivieren, ehe der fremde Geldzustrom abgestoppt wird. Heute stehen nach den Verhältnissen des Jahres 1924 einer 9,3 Milliarden betragenden Einfuhr nur für 6,5 Milliarden Ausfuhrwerte gegenüber. Das Vorkriegsverhältnis betrug auch nur 11:10, wurde aber durch die Dienstleistungen unserer großen Handelsflotte und durch unsere Auslandswerte in der Zahlungsbilanz ausgeglichen. Im Januar 1925 stieg die Passivität. Einer Einfuhr von 1,3 Milliarden sind nur siebenhunderttausend Mark Ausfuhrwert zur Seite zu stellen. — Wie können wir nun unsere Produktion und damit unsere Ausfuhr steigern? Durch Verringerung der Einfuhr kaum. Unsere Lebensmitteleinfuhr kann auf dem Wege landwirtschaftlicher Zölle nicht gemindert werden. Vielmehr muß die Landwirtschaft ihre Leistungen steigern. Sie kann steuerlich durchaus noch mehr belastet werden, wobei man natürlich Verteilungsfragen zu beachten hatte. Nur dann werden sich unsere Landwirte veranlaßt sehen, ihren Ab- und Umsatz zu erhöhen. Verstärkte und verbilligte Kreditmöglichkeiten sind das zweite Förderungsmittel. Der Staat muß für Herabsetzung der Düngemittelpreise sorgen. Landwirtschaftliche Geräte und Maschinen müssen billiger hergestellt und verkauft werden. Sehr hemmend wirkt die viel zu weit gehende Zersplitterung unserer Produktion. Amerikanische Typisierung des Herstellungsganges wäre anzustreben. Auch Prämien sind ohne neue Zollmauern möglich.

Rohstoffe und Halbfabrikate sind unserer Veredelungsindustrie auch künftig ohne Einschränkung zuzuführen. Auch Fertigfabrikate können nicht abgedämmt werden. Seit Januar sind wir am Werk, das 1914 zerrissene Netz unserer Handelsverträge neu zu knüpfen. Naturgemäß läßt sich auf der Grundlage des Meistbegünstigungsrechtes auch Einfuhr von Luxuswaren nicht verhindern. Nahrungsmittel brauchen wir in steigendem Maße. Entspräche unsere Lebenshaltung (bei Berücksichtigung der Landverluste durch den Versailler Vertrag) dem Vorkriegsstande, so müßten wir 90 Prozent der Einfuhrmenge von 1913 vom Auslande beziehen. Tatsächlich sind es nur 62 Prozent.

Unsere Ausfuhr beträgt nur 51 Prozent des Standes von 1913. Sie ist seit 1922 außerdem noch im Sinken. Technische und formale Verbesserungen, was die Güte unserer Warenerzeugung anlangt, würden die Ausfuhr und den Auslandsabsatz steigern. Unsere Betriebe sind vernachlässigt. Gewerkschaften und Betriebsräte haben hier eine ihrer dringendsten Aufgaben. Es gilt, unser moralisches Verantwortungsbewußtsein gegenüber dem Werk wieder zu heben. Die Arbeitslosigkeit einzelner Gruppen darf nicht ein Hemmnis auf dem Wege technischer Vervollkommnung werden. Der hier und da recht lästige Mangel an Facharbeitern könnte unter anderen auch durch stärkere Differenzierung der Löhne gelernter und ungelernter Arbeiter auf der Grundlage des Existenzminimums behoben werden.

Hand in Hand mit der Qualitätssteigerung muß eine Senkung der Preise gehen. Als am 7. April 1924 die Reichsmark den Kredit für alle nicht exportierenden Firmen sperrte, erzwang sie erhebliche Absatzsteigerungen und ein Sinken der Preise, das bis Juni anhielt. Man hätte vielleicht diese Kreditpolitischen Maßnahmen fortsetzen sollen. Noch ist die Zahl volkswirtschaftlich unrentabler Betriebe allzugroß. Im November 1923 zählte man im ganzen Reich nur acht Konkurse, während ihr Monatsdurchschnitt vor dem Kriege 800 betrug. Ihre Zahl stieg von 17 im Dezember 1923, dann auf 1173 im Juli des vorigen Jahres. Der Januar 1925 brachte etwa 753 Konkurse. Erneutes Steigen der Ziffer wäre volkswirtschaftlich wünschenswert. Während die deutsche Kaufkraft noch nicht 70 Prozent ihres Vorkriegsstandes erreicht hat, zählten wir 1924 an Aktiengesellschaften die stattliche Zahl von 16 472 gegenüber 5 486 solchen Gesellschaften im Jahre 1913. Die Zahl der G. m. b. H. stieg von 26 790 auf 74 576, die der Großberliner Bankgeschäfte von 927 am 1. Juli 1914 auf 2 621 am 1. Oktober 1924. Solchen Zahlen zufolge müßten wir eigentlich im Gelde schwimmen. Tarifpolitische Maßnahmen, wie sie kürzlich der Reichsbahn gegenüber erfolgten und vielleicht wiederholt werden müssen, wirken ebenfalls exportbelebend. Dagegen müssen wir Agrarzölle und Eisenzölle als volkswirtschaftlich unerträglich ablehnen. Die Herabsetzung der Umsatzsteuer von 2½ Prozent auf zuletzt 1½ Prozent hätte gut gewirkt, wenn die Kartelle eine gesündere Preispolitik treiben wollten. Die Kartellaufsichtsverordnung ermöglicht eine Auflösung gemeinschädlicher Kartelle. Freilich hat das Kartellgericht von 2700 Preiskonventionen bisher nur rund 140 annulliert. Hier kann und muß mehr geschehen. Mitarbeit der Betriebsräte durch Vorgehen innerhalb der Betriebe ist dabei dringend erwünscht. Die Möglichkeiten liegen auf folgenden Gebieten:

1. Organisatorische Verbesserungen im Zusammenarbeiten sachlich gleichgearteter Werke. Bestimmte Typen nach amerikanischem Muster verbilligen und steigern die Produktion.
2. Das Gleiche ist innerhalb der einzelnen Betriebe zu verlangen. Geschmacks- und Modeeinflüsse sollte man nicht mehr so weitgehend berücksichtigen wie vor dem Kriege. Sind 70 000 Tapeten- oder 1200 Muster eine Lebensdotwendigkeit des deutschen Marktes?
3. Steigerung der Arbeitsintensität. Der Leistungswille unserer Arbeiterschaft wird durch Lohnabbaupolitik schwer gehemmt. Die Akkordarbeit bedeutet Raubbau an menschlicher Kraft und rächt sich auf produktionspolitischen Gebiete. Schon im Dezember 1924 arbeiteten 45 Prozent der gesamten Arbeiterschaft mehr als acht Stunden. Lohnaufbesserungen und Sicherung der erworbenen Rechte hätten die Überarbeitsabkommen begleiten müssen. Das Gegenteil war leider der Fall. Man sabotierte das Schlichtungswesen und erbitterte die Arbeiterschaft.
4. Beachtung und Übernahme der Ford'schen Arbeitsteilung, die etwas ganz anderes als der schädliche Taylorismus ist. Ford hat erreicht, daß sich der einzelne Arbeiter als ein Glied des ganzen Herstellungsganges sieht und fühlt.

Mitverantwortung und Mitbestimmung aller an der Produktion Beteiligten sichern die Arbeitsfreude. Erst auf solchem Grunde können wir Wirtschaftsbürger und damit Staatsbürger erziehen.

An Dr. Raueckers Darlegungen schloß sich am Nachmittag ein Vortrag des früheren Reichsministers

**Rudolf Wissell**

über „Schutzzoll, Freihandel und Handelsverträge“ an. Auch dieser Redner fand eine aufmerksame Zuhörerschaft, obgleich sein Vortrag eine Reihe von Wiederholungen aus Raueckers Gedankengängen brachte. Er schilderte die Notlage der Weltwirtschaft bei Kriegsbeginn, als die europäischen Produktionsländer ihren Export einstellten. Allenthalben war man zum Aufbau von Fertig- und Veredelungsindustrien gezwungen. Ob wir den Wiederaufbau unseres Außenhandels durch Schutzzoll oder Freihandel rascher erreichen ist keine Frage des Grundsatzes. Die Taktik muß von Fall zu Fall entscheiden.

Unsere Wirtschaft als Ganzes ist heute nicht mehr schutzzollbedürftig. Auslandskonkurrenz wird vielfach technische Verbesserung erzwingen. In der Fahrradindustrie nietet heute beispielsweise ein englischer oder amerikanischer Arbeiter täglich 63 Fahrradrahmen, während ein deutscher Arbeiter, infolge mangelhafter technischer Einrichtungen nur 15 fertigstellt. In Deutschland werden 100 Rahmen an einem Tage von 35 Arbeitern lackiert, in Amerika und England erreichen 3 Arbeiter das gleiche Pensum in gleicher Zeit. Zollmauern würden da nur fortschritthindernd wirken.

Nicht Senkung der Löhne und Gehälter, sondern technische und organisatorische Vervollkommnung verringert die Produktionsselbstkosten. Soziale Lasten bestehen meist nur in der Einbildung. Sie erweisen sich ja letzten Endes stets als produktiv. Agrarzölle kämen nur wenigen Überschußbetrieben zugute. Eine Bevorzugung dieser ganz großen zudem mit polnischen Arbeitern wirtschaftenden Besitzer würde eine Steigerung der Bodenpreise zur Folge haben. Damit stiege die Beleihungsgrenze des Grundbesitzes, und nur deshalb treten auch kleinere Landwirte für Getreidezölle ein. Ist der höhere Grund- und Bodenwert erst kapitalisiert, dann lassen sich die Zölle nur unter schwersten Erschütterungen wieder beseitigen. Heute aber ist die Landwirtschaft entschuldet. Die notwendige Intensivierung und Steigerung ihrer Produktion würde, wie von Prof. Arbeux nachgewiesen wurde, durch gesteigerte Erträge nicht erreicht werden, sondern nur durch restlose Freigabe der Kraftfuttermittel. Dann werden auch Siedlungen im großen Maßstabe möglich sein. Ebenso wie Agrarzölle kommen Eisenzölle in Frage. Wir dürfen nicht vergessen, daß wir zwei Drittel unseres Erzbedarfes aus Einfuhr decken müssen.

Ohne Zölle kommen wir natürlich nicht aus, solange in der übrigen Welt Zolltarife bestehen, aber sie dürfen nur eine Verteidigungswaffe für den Bedarfsfall sein. Handelsverträge, die wir auf der Grundlage der Meistbegünstigung abschließen, haben nur Wert, wenn die Gegenseitigkeit gesichert ist. Rußland gegenüber ist das nicht der Fall, da dort ein staatliches Außenhandelsmonopol besteht. Wir würden ohne die Gewähr irgendwelcher Gegenleistung exportieren. Italien hat das bereits zu seinem Schmerz erfahren und England hat, da es die Gefahr noch rechtzeitig erkannte, seinen Vertrag nicht ratifiziert. Hier werden wir neue Wege des internationalen Austausches suchen müssen.

Die Reichszentrale für Heimatdienst erwirbt sich durch die Vorbereitung und Durchführung solcher Vortragsveranstaltungen ein Verdienst, das allseitiger Anerkennung wert ist. Die mit Ausnahme des Gedag zahlreich vertretenen Gewerkschaften aller Richtungen gaben ihrem Dank am Schluß der Magdeburger Zusammenkunft beredten Ausdruck.

Dr. W. B.

# Wie sieht es in Rußland aus.

**Das Land, das niemand kennt.**

Die widersprechendsten Nachrichten gehen nun schon seit Jahren über das bolschewistische Rußland um. Ein einziges großes Rätsel scheint dieses Land. Schon vor 6 bis 7 Jahren prophezeite man hie und da, daß die neue Machtherrschaft vor dem Zusammenbruch stehe. Dann schwirrten Nachrichten von furchtbaren Hungersnöten durch Europa. Die Entvölkerung der Städte, die Verarmung des Landes wurden festgestellt. Allüberall wurde nur von dem übergroßen Elend, in das das neue Rußland zu versinken drohe, gesprochen. Noch nichts von alledem ist eingetroffen. Gewiß haben die russischen Städte an Einwohnerzahl bedeutend abgenommen. Petersburg hat von seinen 2 Millionen Einwohnern nur 706 000 behalten. Moskau von seinen 1 480 000 nur 1 028 000. Aber das sind immer noch ganz respektable Ziffern! Und diese Ziffern beweisen, daß es mit Rußland doch nicht so schlecht stehen kann, wie es nach all den früheren Meldungen meist den Anschein hatte. Jedenfalls hat sich Rußland in der letzten Zeit in ganz überraschender Weise erholt. Und wer heute in das Land der Sowjets kommt, kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß hier ein Volk lebt, daß so bald wie möglich wieder geordnete Zustände bei sich schaffen will.

Im Jahre 1922 noch war eine Fahrkarte nach Petersburg oder Moskau an der Grenze überhaupt nich zu erhalten. Wer sie sich nicht bei der russischen Vertretung in Berlin besorgt hatte, der konnte ruhig wieder umkehren, er kam nach Rußland nicht hinein. Heute stellt man sich an der russischen Grenzstation, welche es auch sein mag, hin und verlangt seine durchgehende Fahrkarte 2. Klasse D-Zug nach Moskau. Und wenn man in den Zug eintritt, dann ist man hocherstaunt, sogar einen Speisewagen zu finden, der auf der Fahrt durch die russische „Wildnis“ den Hunger abwehren soll. Freilich, die Fahrdauer ist immer noch recht lange. Von Riga bis Moskau ist man volle 24 Stunden unterwegs. Man darf aber auch nicht vergessen, daß die Entfernungen in Rußland ganz andere sind als bei uns, und daß daher eine solche Fahrt viel länger erscheint als sie in Wirklichkeit ist. Von Riga bis Moskau sind es in der Luftlinie immerhin über 600 Kilometer! Zwischen Petersburg, das heute Leningrad heißt, und Moskau verkehrt neuerdings übrigens ein Zug, der genau wie unsere D-Züge mit 80 Kilometer Geschwindigkeit fährt und die Strecke in zwölf Stunden zurücklegt.

Wenn man Glück hat, kann man sogar eine angenehme einheimische Reisegesellschaft — die ausländische nützt einem für Kenntnis von Land und Leuten nichts — haben. Man trifft in den Zügen jetzt schon hin und wieder einmal einen Vertreter der intellektuellen Kreise, und wenn es nur eine Lehrerin oder Erzieherin ist. Immer noch schütteln sie wehmüdig mit dem Kopf, wenn man nach den „Verhältnissen“ fragt, aber man sieht doch, daß sie nicht hungern, daß sie sich durchs Leben schlagen können, wenn auch meist in abhängiger Stellung. Die Neureichen, deren es in Rußland ebensoviele wie in Deutschland gibt, haben fast durchweg den Ehrgeiz, ihre Kinder gut erziehen zu lassen, und das gibt manchem derer, die früher die Lehrstühle und die Universitätskatheder zierten, Gelegenheit, sein Leben zu fristen. Die Erzieherin ist eine besonders häufige Figur im modernen intellektuellen Leben Rußlands, und es sind sehr oft Damen von ehemals hohem Rang, die notgedrungen zu diesem Erwerb greifen. Übrigens sind auch eine Reihe von Instituten, höheren Schulen und Universitäten wieder in Betrieb. Und mancher der russischen Gelehrten — die Sowjetregierung hatte sie eine Zeitlang in einem Gelehrtenheim unterbringen lassen, um sie vor dem Hungertode zu retten — geht heute bereits wieder seinem Gelehrtenberuf nach.

Einen guten Gradmesser für die Ordnung, die in einem Lande herrscht, geben auch immer die Hotels ab. Damit ist es ja nun in den kleineren Städten noch nicht allzugut bestellt. Man wird gern darauf verzichten, in den schmutzigen, baufälligen Hotels ein Unterkommen zu suchen und sich lieber an Privatquartiere halten, die man meist ohne Schwierigkeit und recht billig bekommt. In den größeren Städten aber gibt es bereits wieder komfortabel ausgestattete Hotels in europäischem Stil, mit Bad und Telephon, Lift und allen sonstigen Bequemlichkeiten. Das Savoy-Hotel in Moskau und das Grand Hotel Europa in Petersburg entsprechen allen Anforderungen, die ein verwöhnter Europäer stellen kann.

Etwas sehr Charakteristisches für das moderne Rußland ist auch der sogenannte „Urnenfimmel“, wie man in Moskau sagt. Die Regierung hat nämlich neuerdings in geradezu verschwenderischer Fülle in allen Straßen Urnen aufstellen lassen, die etwa das sind, was wir als Papierkörbe bezeichnen. In diese Urnen sollen Papierabfälle, Zigarrenstummel, Bindfäden und alle sonstigen Abfälle des Straßenverkehrs geworfen werden. Und wenn jemand es sich einfallen lassen wollte, etwas auf die Straße zu werfen, dann wird ihn einer der sehr zahlreichen Polizisten, die der Ausländer meist gar nicht als solche erkennen wird, aufschreiben und gegebenenfalls abführen. Denn Verunreinigung der Straße ist verboten. Und wenn einem erst mal so etwas passiert ist, daß ein Mann, der genau so aussieht wie alle übrigen Passanten, auf einen zutritt und die Erkennungsmarke vorweist, dann wird man bald glauben, daß ganz Moskau von lauter Schutzleuten erfüllt ist. Denn fast ganz Moskau ist uniformiert. Alle tragen den blauen oder auch grauen Kittel, der einen dem anderen gleich macht. Man glaubt sich wirklich in eine Stadt versetzt, in der jeder Rangunterschied aufgehoben ist.

Eine besondere Stellung nimmt in dem neuen Rußland die Kunstpflege ein. Die Sowjetregierung hat immer für die Kunst etwas übrig gehabt, selbst in den schwierigsten Zeiten noch. Und so ist die Kunst denn vielleicht derjenige Zweig des höheren Lebens, der bei den Umwälzungen noch am ehesten mit einem blauen Auge davongekommen ist. Die Theater spielen nach wie vor die Kinos sind wie bei uns überfüllt und auch die darstellende Kunst lebt. Erst vor kurzem sind einige Museen renoviert und wieder ihrer Zweckbestimmung übergeben worden. Die dramatische und die Dichtkunst freilich müssen sich starke Einschränkungen gefallen lassen, so weit sie das politische und weltschauliche Gebiet berührt. Da sind die russischen Machthaber unerbittlich. Unbarmherzig wird alles gestrichen und verboten, was nur im Geringsten den revolutionären Ideen widerspricht. Aber auf der anderen Seite ist tatsächlich der Zustand eingetreten, der anderswo immer nur vergeblich erstrebt wird: daß das Volk das Theater trägt. Die 19 Theater, die zum Beispiel Moskau hat, sind fast Tag für Tag überfüllt — ein Zustand, den sich mancher deutsche Bühnenleiter wünschen würde. Übrigens sind die Theater ebenso wie die Kinos sämtlich verstaatlicht.

Worin das Geheimnis der Kraft des revolutionären Rußlands besteht? Darin, daß durch die Revolution der in wenigen Händen befindliche Großgrundbesitz aufgeteilt worden und auf diese Weise ein Kleinbauernstand entstanden ist, der in seiner Existenz von den Errungenschaften der Revolution abhängt. Nicht die Städte, das platte Land regiert heute in Rußland. Der Bolschewismus kann erst stürzen, wenn die Bauern sich ihres Besitzes unter allen Umständen sicher wähnen.

Dr. E. R.

# Ebert-Anekdoten.

**Wie Ebert die roten Nelken zurückwies.**

Als der verstorbene Reichspräsident im Jahre 1921 zum erstenmal in Bad Mergentheim zur Kur weilte, wollte ihm der Direktor des Kurhotels eine besondere Freude machen, indem er ihm gleich am ersten Tage durch den Gärtner eine Vase mit prächtigen roten Nelken auf den Speisetisch stellen ließ. Ebert ersuchte den ihn bedienenden Kellner, den Geschäftsführer herbeizurufen, und diesem hielt er einen Vortrag folgenden Inhalts: „Ich zweifle nicht daran, daß Sie mir mit diesem Blumenstrauß eine besondere Freude machen wollen und danke Ihnen bestens für Ihre gute Absicht. Ich bitte aber freundlichst, werter Herr, von dergleichen Aufmerksamkeiten, mögen sie auch noch so gut gemeint sein, absehen zu wollen. Stellen Sie den Gästen keine Blumen auf den Tisch, so bitte ich, auch mir keine hinzustellen. Sind aber alle Tische mit Blumen geschmückt, so würde ich gern sehen, wenn ich auf meinem Tische die gleichen Blüten in gleicher Farbe finde. Ich bin hier nur Kurgast unter anderen Gästen und möchte nicht, daß meinetwegen irgendwie besondere Umstände gemacht und daß ich eine Ausnahmestellung einnehme. So wie wir hier alle unsere Genesung anstreben, so ist auch für mich hier das einzige Ziel, mich als deutscher Staatsbürger am Borne des Heilquells zu erquicken.“

Von diesem Tage an standen auf dem Tische des Reichspräsidenten, der ja in der Folgezeit noch öfter in Mergentheim weilte, — die gleichen Blumen wie auf den anderen Tischen des Speisesaals.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250313-13/fragment/page=0005

# Bilder aus Feld und Hof.

## Tiere im Schlaf.

Obwohl wir mit der Biologie, d. i. der Lebensweise der allerverschiedensten Tiere ganz gut vertraut sind, wissen wir von einem Vorgang im Tierleben bisher noch sehr wenig, und das ist der Schlaf. Es ist hier nicht der Winterschlaf, den viele Tiere halten, und der ein Stadium der Erstarrung ist, gemeint, sondern der Zustand, der eine völlige Ruhe auslöst. Wir können mit Sicherheit noch nicht einmal behaupten, daß alle Tiere wirklich schlafen. Ob beispielsweise ein Bakterium oder ein Urtier, wie die Amöbe, schläft, wissen wir nicht, wenngleich wir schon auf Grund unserer anderen Erfahrungen geneigt sind, es anzunehmen. Jedenfalls ist bei den Tieren der Ausdruck „schlafen" gleichbedeutend mit „ruhen"; ob wir aber aus den langsamen Bewegungen eines Wurmes schließen dürfen, daß er schläft, ist zum mindesten zweifelhaft. Deutlicher ausgeprägt haben wir den Schlaf schon bei den Gliedertieren. Die einen haben den Tag zu ihrer Haupttätigkeit erwählt, während die anderen ihn bis zum Einbruch der Dämmerung ruhend verbringen. Die Beobachtung, wie ein aus seiner tiefsten Ruhe aufgestörter Nachtfalter anfangs hin und her taumelt, ohne zuerst seine Flügel zu benutzen, bis er dann langsam davon fliegt, wird man ohne weiteres Besinnen als Erwachen deuten können. Dieser so äußerst wichtige Punkt löst auch gleichzeitig den Streit, daß die niederen Tiere ein geistiges Leben führen, indem man wird zugeben müssen, daß in dem Zustand des ruhenden Schlafs und in dem erwachenden Bewußtsein eine geistige Tätigkeit liegt.

Ganz allgemein unterscheiden sich bereits die Wirbeltiere, denn sie schlafen und wachen zu ganz bestimmten Zeiten. Am wenigsten bekannt ist der Zustand des Schlafs allerdings bei den Fischen, deren genaue Beobachtung jedoch gezeigt hat, daß auch sie, sofern sie Tragtiere sind, bei Nacht am Boden liegen, an der Oberfläche hängen, im freien Wasser an einer Stelle verharren oder in stark verminderter Schnelligkeit auf- und abschwimmen. Ein Nachttier, wie der Wels, verbringt den Tag, wie man es im Berliner Aquarium schön beobachten kann, in beschaulicher Ruhe in einem dunklen Winkel, um dann nach Einbruch der Dämmerung um so eifriger seiner Tätigkeit obzuliegen. Der im Mittelländischen Meer vorkommende, durch seine groteske Gestalt auffallende Mondfisch, Orthagoriscus, ist dadurch bekannt, daß er öfters in schlafendem Zustande an der Oberfläche angetroffen wurde. Er lag dabei auf der Seite ohne jede Schwimmbewegung, und leicht gelang es den Insassen eines Bootes, das ruhende Tier zu greifen. Schwer ist der Schlaf allerdings bei manchen Fischen nachzuweisen, z. B. ob und wann der Hai schläft. Man hat festgestellt, daß er Wochen hindurch einem schnellfahrenden Schiff hinterherfolgte, ohne es auch nur für kurze Zeit aus den Augen zu verlieren. Ob er während seines Schwimmens schläft, wann er sonst Zeit dazu findet, sind Fragen, deren Beantwortung bisher noch aussteht. Interessant und vielleicht weniger bekannt ist es, daß es unter den Fischen auch Winterschläfer gibt. Sie betten sich, meist sind es Tropenfische, in feuchtem Schlamm, aus dem sie manchmal kunstvolle Kapseln bauen, ein, und überstehen in träger Ruhe die Zeit der Dürre. Einem jeden Teichbesitzer ist es bekannt, daß unsere Schleie und Karpfen sich einen Teil des Winters hindurch in den Schlamm einwühlen.

Auch die Lurche schlafen, und wenn man in der Sommerzeit auf den Seerosenblättern eines Weihers die Frösche platt ausgestreckt liegen sieht, so schlafen sie dabei, wenn auch nicht so tief, wie die höheren Wirbeltiere. Jedoch sind in diesem Zustande ihre Augen stets geöffnet. und eine in der Nähe sich niederlassende Fliege wird als Beutetier sofort erkannt. Die Hirntätigkeit ist also bei diesem wehrlosen Tier auch während des Schlafs vollkommen rege. Daß die Nacht ihre eigentliche Lebenszeit ist, beweisen zur Genüge die bekannten Froschkonzerte und das melodische Geläute der Unken.

Besonders interessant ist ein Reptil in seinem Schlaf, die harmlose, so oft als giftig verschriene Blindschleiche. Sie besitzt nämlich noch ein aus Urzeiten stammendes Organ, das bei fast allen anderen Tieren seine Funktionen längst verloren hat; unsere Blindschleiche hat noch ein in der Mitte des Schädels sitzendes Auge. Dieses sogenannte Scheidelauge dient zwar nicht mehr zum sehen, wohl aber reagiert es noch auf Einfälle von Licht und Schatten. Während die Eidechse also in der Sonne liegt und schläft. hält ihr drittes Auge getreue Wacht. Auch beim Menschen ist dieses Auge, wenn auch schon längst verkümmert, noch vorhanden: es ist die so lange in rätselhaftes Dunkel gehüllte Zirbeldrüse.

Um vieles leichter zu beobachten und daher auch sicherer festzustellen, ist der Schlaf der Vögel. Alle Vögel haben eine bestimmte Zeit des Schlafs, die aber bei den einzelnen Arten sehr verschieden ist. In der Regel beginnt das Leben unserer gefiederten Sänger mit dem Aufgehen des Tagesgestirns und endet mit hereinbrechender Dunkelheit. Sie alle schlafen nur eine relativ kurze Zeit, sind dabei aber auch nicht ununterbrochen tagsüber in Tätigket, die sich auch beim Leben in der Gefangenschaft den veränderten Lebensgewohnheiten anpaßt. Nur zur Zeit der Brutpflege verändern sie ihre sonst auf das strikteste eingehaltene Lebensweise. Bis um 10 Uhr des Abends jagt der elegante Mauersegler sein Gebiet ab, schwingt sich dann zur kurzen Ruhe ein, und bereits um 2 Uhr des Nachts beginnt er wieder seine anstrengende Tätigkeit. Interessant zu beobachten ist, daß die Vögel eine bestimmte Stelle für ihre Ruhe einhalten. So hat jeder Baumvogel eine bestimmte Stelle im Geäst, der Sumpfvogel eine gewohnte Sandbank, der Raubvogel die unbesteigbare Höhe eines Felsens oder die höchste Spitze eines Baumriesen. Die Mehrzahl unter den Vögeln schläft gesellig oder mindestens paarweise. In gemeinsamen Scharen brechen sie zu ihrer allabendlichen Ruhestätte auf, und eng aneinandergedrückt übernachten sie dort. Bei ihnen, den Tieren, die immerhin eine ziemlich hohe geistige Entwicklung aufweisen, hat man auch mit Sicherheit festgestellt, daß sie zu träumen vermögen. Man hört ohne jede Ursache plötzlich kurze Laute, vernimmt manchmal ein Flattern. Interessant sind dazu auch die bekannten Beiträge Alfred Brehms, die er uns in seinem Leben der Vögel dazu gibt.

Höchst verschieden ist der Schlaf bei den Säugetieren, nicht nur je nach ihrer Art, sondern auch nach der jeweiligen Tageszeit und den zufälligen Umständen. Es gehört der überwiegende Teil der Säuger zu den Nachttieren. Zu ihnen rechnet man die meisten Paar- und Vielhufer, einen Teil der Nager, die Beuteltiere, Raub- und Flattertiere, sowie die Halbaffen. Wenn man sich vorstellt, daß fast alle Säugetiere, wie auch die Wiederkäuer, Nachttiere sind, so wird man sich wundern, unseren Hund, die Katze, Rinder und Schweine tagsüber in Tätigkeit zu sehen. Dies ist eine Folge des Lebens in der Gefangenschaft. Alle unsere höher stehenden Säugetiere passen sich den veränderten Bedingungen ihres neuen Lebens an. Daß diese Anpassung nur unter einem gewissen Zwange stattgefunden hat, erkennt man am besten daraus, daß der Hund am Tage jede freie Minute zum Schlafen ausnützt. An ihm können wir auch leicht beobachten, wie die Säugetiere träumen. Um so erfahrungsreicher ein Hund ist, um so mannigfaltiger sind seine Äußerungen im Traum. An einem schlafenden Jagdhund kann man beispielsweise deutlich ersehen, wie er den Hergang einer Jagd noch einmal erlebt. Alle seine Glieder sind in zitternder Bewegung, sein Fell sträubt sich, er gibt ein leises Kläffen von sich, daß sich sogar bis zum lauten „tot verbellen" steigern kann. Nimmt es uns Wunder, daß noch höher entwickelte, wie die Affen, träumen? Und zwar handelt es sich bei diesem Träumen nicht nur um bloße Reflexerscheinungen, die die Eindrücke einer erlebten Szene wiedergeben, sondern um ein völlig freies Ausschweifen der Phantasie des betreffenden Tieres.

So haben wir nicht nur an der Beobachtung des wachenden Tieres, sondern auch im Schlaf ein wichtiges Moment zur Erforschung der intellektuellen Fähigkeiten der Tierwelt.

## Wie lange wird man noch Kohle graben?

Darüber haben sich schon viele Gelehrte den Kopf zerbrochen und sind dabei zu Resultaten gelangt, die man freilich nur als Schätzungen betrachten darf, die aber immerhin interessant genug sind. So haben die Untersuchungen eines Breslauer Geologen mit Namen Frech ergeben, daß man am längsten in Oberschlesien Kohlen abbauen wird, nämlich noch über tausend Jahre. Die Kohlenlager des Saargebiets und des niederrheinisch-westfälischen Gebiets werden noch über 800 Jahre ausreichen, ebenso die Kohlenlager Belgiens. Die Erschöpfung der Kohlenlager der nordfranzösischen Becken wird in 350 Jahren eintreten, die der englischen noch früher, in 250 bis 350 Jahren. Sehr erschöpft sind schon heute die englischen Kohlenlager von Durham und Northumberland — man rechnet hier noch mit etwas mehr als hundert Jahren. Noch schlimmer sieht es in Mittelfrankreich

**Beachten Sie**

unsere **Kleinen Anzeigen!**
Sie sind der Wertmaßstab einer jeden Zeitung!

und in Sachsen aus. Man wird hier kaum noch hundert Jahre Kohlen graben. Dabei ist zu berücksichtigen, daß es sich bei diesen Angaben um den Zeitpunkt handelt, zu dem die technische Unmöglichkeit der Kohlenförderung mutmaßlich eintreten wird. Bedenkt man, daß der Zeitpunkt der kommerziellen Erschöpfung, die Zeit also, wo es sich nicht mehr rentieren wird, Kohlen zu graben noch viel näher gerückt ist, dann wird das Bild noch viel ungünstiger. Ganz besonders für England. In 60 Jahren, also gegen Ende unseres Jahrhunderts, werden die Kohlenbergwerke von Durham und Northumberland ersaufen, um das Jahr 2200 wird man in ganz England wohl schwerlich noch Kohlen graben.

Was dann? Alle Versuche, das gegenwärtige „Brot der Industrie", die Kohle, durch andere Kräfte zu ersetzen, waren bisher nicht genügend — was noch lange nicht besagt, daß damit das Problem ungelöst bleiben wird. Es scheint sogar mehr als wahrscheinlich, daß unser Jahrhundert, das Jahrhundert der Technik, die Aufgabe lösen und für die Kohle einen Ersatz schaffen wird, noch ehe ihre Weltlager erschöpft sein werden. Und wäre dies nicht der Fall: In China ist Kohle in so mächtigen Lagerungen nachgewiesen, daß man sich heute noch gar keine klaren Begriffe von der Ausdehnung dieser Flötze machen kann. Einzelne Gelehrte haben ihre Menge größer geschätzt als die Menge aller übriger auf der Erde vorkommenden Kohlen. Diese Tatsache wiegt schwer und läßt zwei Schlüsse ziehen: Entweder es kommt zu einem Kampf um Sein oder Nichtsein zwischen der weißen und gelben Rasse um dieses Brot der Industrie, wobei die weiße Rasse siegt — oder die „Gelben" bauen selbst ihre Lager ab, sei es nun mit oder ohne vorhergegangenen Kampf mit den Weißen. Dieses Letzte würde bedeuten, daß der Schwerpunkt von Industrie und Zivilisation von Europa-Amerika nach Ostasien verschoben würde. Damit wären die Weltreiche von heute in die Vergangenheit von Karthago, Rom und Griechenland gesunken.

Ein Trost, daß wir diesen möglichen „Untergang" auf keinen Fall mehr erleben.

# Aus aller Welt.

## Neue Ausgrabungen in Ägypten.

London. Die Harvard-Bonston-Expedition, die bei den Gizeh-Pyramiden arbeitet, hat ein neues wichtiges Grab entdeckt. Die Grabkammer, die nicht überdacht ist, befindet sich am Ende eines 150 Fuß langen Ganges. Einzelheiten über die Entdeckung können noch nicht mitgeteilt werden, aber ein einfacher rechteckiger Alabastersarg ist bereits sichtbar. Neben dem Sarge befindet sich eine Tafel mit Inschriften, unter denen sich der Name Seneferus, des ersten Königs der vierten Dynastie und des Vorfahrens der Cheopsdynastie, erkennbar ist. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich bei dieser Entdeckung um das Grab eines Angehörigen der königlichen Familie oder irgendeines hohen Würdenträgers. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der König selbst darin begraben ist. Dr. Reisner, der Führer der amerikanischen Forschungsexpedition, befindet sich zurzeit in Amerika. Die Entdeckung ist von seinem Assistenten, Alban Rove, gemacht worden. Falls es sich wirklich herausstellt, daß das Grab des Königs Seneferus entdeckt sein sollte, so kann man mit einer außerordentlichen Bereicherung unseres Wissens über die Zustände während der vierten Dynastie rechnen. Tutanchamon war nur ein unbedeutender König, während Seneferus zu den Begründern des ägyptischen Reiches gehört. Nach den bisher vorliegenden Mitteilungen berechnet man das Alter des Grabes auf etwa 5000 Jahre.

### 80 isländische Fischer umgekommen.

**Kopenhagen. Wie von Island gemeldet wird, sind die Nachforschungen nach den beiden vermißten Trawlern vollkommen ergebnislos verlaufen. Die Besatzung, die aus 67 Isländern und 6 Engländern bestand, ist also umgekommen. Im ganzen Lande ruhte am Dienstag die Arbeit zum Zeichen der Trauer, und in allen Kirchen werden Trauergottesdienste abgehalten. Im Reydarfjord ist ein Motorboot mit sieben Mann gestrandet; die Besatzung ist gleichfalls umgekommen.**

### Revolveranschlag auf einen Schriftsteller.

Wien. Auf den 48jährigen Schriftsteller und Redakteur des „Tag", Hugo Bettauer, wurde dieser Tage ein Revolverattentat verübt. B. wurde durch fünf Schüsse sehr schwer verletzt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. B. hat sich in den letzten drei Jahren in Wien als Schriftsteller einen Namen zu machen gewußt. Er trieb Sexualpsychologie und gab sich als Berater der Jugend in Sexualfragen aus. Seine Wochenschrift erfreute sich eines sehr starken Absatzes. Er führte auch in seiner Redaktion sexualpsychologische Sprechstunden und war ein Apostel für die Neuentfaltung der sexualen Leidenschaften. Die Artikel B. erregten häufig Unwillen. Der Attentäter erklärte auf der Polizei, er habe die Tat zum Schutze seiner Altersgenossen gegen moralische Verderbnis unternommen. Er ist 20 Jahre alt, heißt Rothstock und ist der Sohn eines Straßenbahnschaffners. Er kam um 3 Uhr nachmittags in die Sprechstunde B., trat in das Sprechzimmer ein und sperrte die Tür ab. Dann entwickelte sich ein Kampf zwischen beiden, bei dem Rothstock die Schüsse abgab. Der Attentäter schloß sich nach der Tat in das Zimmer ein, riß den Schreibtisch auf und streute die Schriften Bettauers umher. Er wurde dann von der Polizei festgenommen.

### Raubüberfall in der Wüste.

**London. Nach Meldungen aus Bagdad überfielen Beduinen ein Automobil, das die Wüste auf dem Wege von Bagdad nach Beirut kreuzte. Die Reisenden waren ein Engländer und der Assistent des französischen Konsuls in Bagdad sowie dessen Frau. Diese erhielt so schwere Verwundungen, daß sie starb. Die britischen Behörden im Irak sandten sofort zehn Panzerwagen und sechs Bomben- sowie zwei Ambulanzflugzeuge nach dem Ort des Überfalles ab. Von den Räubern fehlt jede Spur.**

### Hochstapeleien einer persischen Prinzessin.

**Paris. Eine angeheiratete Kousine des Schahs von Persien, die Prinzessin Marie Kadjar, ist soeben von der Pariser Polizei unter der Anschuldigung, Betrügereien in der Höhe von sechs Millionen Frank verübt zu haben, verhaftet worden. Die Prinzessin ist eine geborene polnische Gräfin namens Marie Frankowska. Gleichzeitig mit ihr ist auch ihr Bruder, der Graf Nikolaus Nieroth, festgenommen worden. Die Betrügereien sind unter der Vorspiegelung geschehen, daß die Prinzessin ungeheure Terrains in Persien besitze, die Bergwerke und Petroleumquellen enthielten. Sie erschwindelte viele Autos, die sie sofort wieder zu Schleuderpreisen verkaufte. Auf Grund falscher Papiere borgte sie sich von einem Industriellen 1 Million Frank.**

### Luftverbindung Malmö—Kopenhagen—Warschau.

Die polnische Regierung hat Vertreter der schwedischen Aerotransportgesellschaft und der schwedischen Regierung eingeladen, am 24. März in Warschau zu einem Luftfahrtkongreß zusammenzutreten, um die Pläne für eine tägliche Luftverbindung Malmö—Kopenhagen—Warschau zu erörtern. Auch Dänemark wurde aufgefordert, Vertreter zu diesem Kongreß zu entsenden.

# Christoph Martin Wieland und sein Verleger.

Studie von Paul Burg.

Als der großmächtige Leipziger Verleger Herr Philipp Erasmus Reich in Erfurt über die Dichterschwelle schritt trat ihm Frau Dorettchen tränenden Auges entgegen. Sie ging auch wieder mit einem Kinde.

„Ei, was ist denn nun schöne Frau? Tränen! Sie haben mich einmal nicht umsonst bei meinem einsilbigen Namen gerufen — wollen Sie mich nun so empfangen?"

Da lachte und weinte die junge kugelrunde Anna Dorette Wielandin in eines und bot ihm beide Hände.

„Oh, Sie meinen es gut mit uns und werden es schon gut machen!" reckte sich zu dem hochgewachsenen Reich herauf, drängte ihre fraulich reiche Fülle einen schnellen Augenblick, bloß einen Herzschlag lang, gegen ihn und küßte ihn hastig auf den Mund.

Husch war sie verschwunden.

Und drinnen rannte der Professor und Regierungsrat Christoph Martin Wieland in seiner Studierstube herum wie ein Löwe im Käfig, reckte seine spitze Nase und brummte.

„Sind Sie mit mir unzufrieden, Professor," fragte Reich im Eintreten anstatt des Grußes zuvor.

„Mit mir!"

„Dann ist's recht." Reich lachte.

„Wieso? Und was soll das Gelächter, Herr?" zürnte Wieland.

„Weil Sie der erste Autor auf der Erde sind, der mal mit sich unzufriedener wäre als mit seinem Verleger."

„Ich bin's doch eben nicht."

„Wieso? Das verstehe ein anderer — Sie haben doch da gesagt —"

„Ich bin doch selbst mein Verleger wollte es wenigstens werden und habe dabei einen Erzidioten abgegeben."

Reich lachte jetzt noch mehr, aber unsichtbar, ganz innen in seinem Verlegerherzen.

„Darf ich fragen?" bat er schonend und schwankte zwischen Neugier und Genugtuung.

„Deshalb rief ich — deshalb bat ich Sie ja. Kommen Sie; Ihre Reise war lang und beschwerlich. Dorettchen, mach' uns einen Kaffee!"

Wieland rannte her und hin, drückte den Gast ins weiche Kanapee, schleppte Kissen herzu, rief seine Frau, scheuchte sie wieder hinaus und so in einem fort.

Reich sah ihn gelassen zu.

Närrischer Kauz du — mit dem verstohlenen Kuß deines Dorettchens auf meinen Lippen halte ich dir alles zugute.

„Berichten Sie, Herr Regierungsrat!" bat er endlich und zog den Hastigen neben sich aufs Kanapee.

„Herr — ich wollte den „Agathon" selber in neuer Ausgabe erscheinen lassen — ich hatte ihn auf 5½ Taler berechnet und eilig eine Subscription ausgeschrieben — es meldeten sich auch fünfhundert Subskribenten . . . ."

„Ich weiß, ich war auch unter ihnen."

„Sie?"

„Alle Selbstverleger interessieren sich, zu ersehen, wer dabei auf seine Kosten komme,"

„Das ist's ja!" fuhr Wieland hoch — „Ich weiß nicht, woher ich Druck und Papier bezahlen soll."

„Von den fünfhundert mal fünfeinhalb Taler freilich nicht," gab Reich gelassen zurück.

„Was tu ich nun? Drucke ich, bin ich bankrott, drucke ich nicht, bin ich blamiert und ein Betrüger."

„Beides ist durchaus richtig verehrter Herr Regierungsrat."

„Sind Sie gekommen, mich zu hänseln?"

„Nein."

„Was denn?" giftete Wieland und rückte von ihm ab.

Grad brachte Frau Dorettchen den Kaffee herein. Sie schickte einen langen bittenden Blick zu Reich hinüber, der ihn verstohlen lächelnd erwiderte.

„Hören Sie mich einmal ruhig an!"

„Dorettchen, liebes Weib, geh hinaus!" bat Wieland leise, versöhnt.

Reich legte ihm die Hand auf die Schulter und zog ihn näher.

„Ich bin gekommen als Ihr Verleger. Nun sitzen Sie als heimlicher Konkurrent neben mir auf dem Kanapee und sprechen von Bankrott. Mitleid und Klugheit müßten mir schon gebieten, Ihnen beizuspringen, wenn ich's nicht aus Freundschaft und auch aus Berechnung von selber täte. Wir haben heuer schon Ihre „Musarion" schon zum dritten Male aufgelegt. Ein so wunderschönes und seltenes Buch wie „Agathon" soll noch viel mehr Auflagen bei „Weidmanns Erben und Reich" erleben, Professor Wieland. Wir machen eine Ausgabe mit schönen Kupfern und Bildern am Titel. — Diese bessere Ausgabe für etwa drei Taler und sechzehn Groschen, daneben noch eine einfache, die recht wohlfeil sein mag, etwa zwei Taler und acht Groschen, schätze ich. Was Sie an Subscribenten gesammelt haben, kriegen Sie von mir als Freiexemplare, damit keiner Sie Betrüger schelten kann. Und ich zahle Ihnen ein Honorar, daß auch keiner mir Gewinn noch Eigennutz vorrechnen soll — aber um eins bitte ich Sie, lieber Herr Regierungsrat: Lassen Sie fürder die Finger von Selbstverlag, bei dem Sie einmal ins Stocken gerieten! Es ist für einen Verleger mehr zu erwägen, als ein Autor auch nur ahnt: Kredit und Tausch, Absatz und Mißerfolg — Sie hatten sich ja schon bei der Preissetzung arg verrechnet."

„Ich bin ein Narr gewesen — nie wieder!" bekannte Wieland ehrlich.

„Das hör' ch — gewissermaßen — gern." Reich schmunzelte.

„Ich . . . ich . . ." fuhr Wieland vom Kanapee auf.

Reich hielt ihn beim Rockzipfel fest.

„Sie sollen Bücher schreiben, weiter nichts. Drucken und verlegen werden sie Weidmanns Erben und Reich. Ihre liebe Familie vergrößert sich wieder — es wird für neue Mäuler und Mägen zu sorgen sein und bei diesen schlechten Zeiten — schreiben Sie, dichten Sie . . . ich will die Einnahmequelle für das Haus Wieland immer gut in Gang halten . . ."

„Sie lieber Mann! Nicht Reich — am Reichsten sollten Sie heißen!" Wieland sprang auf und fiel seinem Verleger um den Hals. „Ich will Ihnen danken — danken."

„Darf ich Ihnen von meinem neuen Roman erzählen, den ich schreibe?"

„Ich bitte darum." Reich befreite sich aus der Umarmung.

„Aber nicht bei diesem schalen Kaffee! He — holla — Dorettchen — Dorettchen, wo bist du denn? Bring' Wein — Wein — Champagner sollte es sein, denn ich will unserm Freund Reich von meinem „Goldenen Spiegel" erzählen!"

„Das ist ein guter Romantitel," bemerkte Reich schmunzelnd unter dem dankbar frohen Blick Dorettchens und half ihr die Kaffeetassen zusammenräumen.

Wieland rannte so aufgeregt in der Stube herum, daß seine Rockschöße wie Fahnen hinter ihm wehten. Flink trug Dorettchen Gläser auf und eine funkelnde Flasche.

„Eingeschenkt und angestoßen!" kommandierte der Regierungsrat.

„Auf den guten Geist des Hauses Wieland, auf die Hausfrau!"

Reich hob Dorettchen sein Glas entgegen. „Ich hab auch so ein wackeres, kreuzbraves Dorettchen zuhause. Mögen Sie beide einander bald kennen und schätzen lernen!"

Die Gläser klangen zusammen.

„Also" — wollte Wieland beginnen. Sein Dorettchen wandte sich zur Tür.

„Soll und darf die liebe Hausfrau denn etwa nicht Zuhörerin sein?" fragte Reich erstaunt.

„Eigentlich nicht — ich . . ." Errötet stand die junge Frau bei der Schwelle.

„Aber ich bitte darum — es wird mir die Feierstunde erhöhen. Sprechen Sie zu den beiden Menschen, die es am besten mit Ihnen meinen, von Ihren neuen Roman, Herr Regierungsrat Wieland!"

Da warf sich der Dichter doch ein wenig geschmeichelt in die Brust, zog einen Stuhl zum Tische und begann:

„Ein Staatsroman soll der „Goldene Spiegel" werden, nach dem Muster unserer Zeit und Literatur allerlei Hoffnung und Wünsche, Botschaft und Kritik an bestehenden Zuständen des Landes darzutun — wie es auch Herr von Haller eben erst getan hat. Der Zensur wegen darf man nicht alles, längst nicht alles offen sagen und deshalb verlege ich den Schauplatz weit weg ins Orientalische, lasse das Ganze als eine gefundene Handschrift aus dem „Chesianischen ins Indische übersetzt, ins Chinesische übertragen, von einem Jesuiten ins Lateinische gebracht und von mir als gut deutsch ausgesprochen erscheinen . . . Spielerei — werden Sie sagen, tut aber not und ist nützlich, denn die Übersetzer können auf diese Art unten an den Text allerlei vorlaute Anmerkungen machen, sich streiten, widersprechen und verbessern, daß es eine Art ist. Das macht den schweren politischen Stoff zugleich mundgerecht für den Leser. Ein Fürstenspiegel das Ganze. Und auf wen ich damit ziele, fragen Sie? Auf den Kaiser in Wien, daß er wahrhaft ein Cäsar sei und vieles bessere! Er soll aufmerksam werden — dann wollen wir ihm Aug in Aug alles besonders erklären."

„Das täte wohl not!" rief Reich aus und gedachte der Nöte seiner Buchhandelsgesellschaft mit den Nachdruckern des Kaisers in Wien.

„Auf Ihren Roman — auf ein gut Gelingen!" rief er und hob sein Glas.

Nachdem sie getrunken hatten, begann Wieland vom Inhalt des „Goldenen Spiegels" zu erzählen. Welch verwirrende Fülle der Geschichte! Sie saßen bis in die tiefe Nacht beim Weine zusammen. Frau Dorette hatte sich längst hinausgestohlen, nach den Kindern gesehen und war zur Ruhe gegangen — Wieland erzählte noch immer fort und schenkte aus neuen Flaschen ein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250313-13/fragment/page=0006
DFG

# Industrie · Handel · Wirtschaft

## Die Preisgestaltung des Handwerks.

Von Dr. Fochtmann, Frankfurt a. M.

Die Rückkehr zur Goldwährung hat in den Kreisen des kaufenden Publikums die Hoffnung auf eine Rückkehr der Friedenspreise erweckt.

Der Abbau hat in erster Linie bei den Löhnen und Gehältern eingesetzt. Es galt, die künstliche Erhöhung der Kaufkraft, die in der Inflation auf Kosten unserer Währung erfolgte, auszuschalten. Aber darüber hinaus erfolgte der Abbau der Löhne und Gehälter, der leider eine notwendige Folge des allgemeinen Verarmungsprozesses ist, in den unsere Wirtschaft durch die Kosten des Krieges und durch die einzulösenden Reparationsverpflichtungen geraten ist, in einem Maße, das nicht im Einklang mit den Lebenshaltungskosten stand. Die Löhne und Gehälter kaufen die Güter, insbesondere die Waren. Lohnabbau bedeutet Minderung der Kaufkraft und Einschränkung des Absatzmarktes.

Um diese Lohnabbaumaßnahmen leichter durchführen zu können, wurde die Hoffnung auf eine entsprechende Senkung der Preise erweckt.

Die Preisentwicklung hat diese Erwartung nicht erfüllt, und der Unmut der Käuferkreise richtet sich in erster Linie gegen jene, die als letztes Glied im Produktions- oder Verteilungsprozeß auftreten, vor allem auch gegen das Handwerk, das unmittelbar dem Verbraucher gegenübersteht.

Zwar hat das Handwerk die Minderung der Kaufkraft und die starke, ungünstige Gestaltung des Absatzmarktes durch möglichst niedrige Preisgestaltung zu parieren versucht, aber es ist in diesem Streben abhängig von Vorbedingungen, die sich in seiner Einwirkung entziehen, die es aber zu beachten hat, wenn es nicht sein Vermögen im Produktionsprozeß verlieren will.

Die Kalkulation im Handwerk beruht auf den Faktoren: Lohn, Material, Unkosten und Verdienst.

Während die Löhne in den ersten Monaten des Jahres 1924 in den einzelnen Gewerben sich dem Friedensstande näherten, setzten bald infolge des nicht in dem erwarteten Maße eingetretenen Preisabbaues neue Lohnforderungen ein.

Aber woran lag es, daß das Handwerk nicht zu Friedenspreisen kam? Das Scheitern in dem Streben, wieder Friedenspreise zu erhalten, ist in der Hauptsache zurückzuführen auf die sich nicht in dem notwendigen Maße vermindernden Materialpreise und Geschäftsunkosten.

Die Preise der Rohstoffe, Hilfs- und Halbfabrikate bewegen sich noch weit über dem Friedensstand. Dazu kommt, daß der meistens kapitalkräftigere Lieferant sich nicht so entgegenkommend zeigt, wie das wirtschaftlich schwächere Handwerk, das unbedingt Aufträge haben muß. Allerdings darf nicht vergessen werden, daß sich selbstverständlich auch bei dieser Verteilungsstufe schon die erhöhten Materialpreise und Unkosten geltend machen.

Diese Unkosten treten bei jeder Stufe des Produktionsprozesses stärker in Erscheinung. Fracht, Zinsfuß, Gebühren und Steuern bewegen sich auf einer Höhe, die die des Friedensstandes weit übersteigt.

Vor den Steuern haben die Preisabbaubestrebungen der Regierung haltgemacht. Die hohen Steuern konnten nicht mehr aus dem Gewinn aufgebracht werden. Zu ihrer Bestreitung mußte die Vermögenssubstanz des Betriebes herangezogen werden. In der Besteuerung des Umsatzes tritt dieser ungerechte Zug der Steuerpolitik klar zu Tage.

Weiter wirkten hemmend auf die Preisreduzierung die hohen Zinsen für Leihkapital. Auch hier haben die Regierungsmaßnahmen das Handwerk wenig berücksichtigt. Während einige wenige Großunternehmer Milliardenkredite erhielten, hatte das Handwerk mit der heftigsten Kreditnot zu kämpfen.

Die Ursachen für die noch zu hohen Preise sind aber nicht beim Handwerk, sondern bei den Kartellen und Syndikaten der Rohstoffproduktion und bei der verfehlten Steuerpolitik der Regierung zu suchen. Von einem Gewinn war unter diesen Umständen beim Handwerk wenig zu spüren. Im Gegenteil, unter der Inflationspolitik und den einschneidenden Sanierungsmaßnahmen ist das Vermögen des Handwerks immer mehr zerronnen.

Die starke Belastung der deutschen Wirtschaft zwingt nun auch den Handwerker, seine Preiskalkulation nach modernen, betriebswissenschaftlichen Grundsätzen vorzunehmen.

**Schärfste Kalkulation, rationellste Betriebsführung, sofortige Rechnungsausstellung, ordnungsmäßige Buchführung, Erhöhung der Arbeitsintensität, Entlohnung nach Leistung, Freigabe der Arbeitszeitbeschränkungen, größtmöglichster Absatz bei kleinstem Nutzen, sind die Leitworte, unter denen das Handwerk seinen Ausbau in der neuen deutschen Wirtschaft vornehmen muß. Der Preispolitik der Rohstoffkartelle muß das Handwerk seinerseits wieder durch korporativen Zusammenschluß begegnen.**

Unter dieser Konstellation der gegebenen Bedingungen scheint sich die Lage des Handwerks für das Jahr 1925 besser gestalten zu wollen, als sie im Jahre 1924 war und die Änderung der Lage wird auch dem Publikum eine Besserung der Preisgestaltung bringen.

*

## Reichsbankausweis.

Wie zu erwarten stand, setzten bei der Reichsbank nach Abwicklung des Ultimobedarfs in der ersten Märzwoche ansehnliche Rückgänge in der Inanspruchnahme ein. Nach dem Ausweis vom 7. März nahm die Wechsel- und Lombardanlage um 186 auf 1641,3 Millionen Reichsmark ab. Von der Abnahme entfielen 65,5 Millionen Reichsmark auf neue Wechselrediskontierungen und 21,5 Millionen Reichsmark auf die Übergabe von Agrarwechseln an die Rentenbank, so daß 99 Millionen Reichsmark an Krediten von privater Seite zurückgezahlt sind. Die Schuld der Reichsbank bei der Rentenbank wurde bis zum 7. März auf 216,2 Millionen Reichsmark abgetragen, die Summe der rediskontierten Wechsel stellte sich zu diesem Termin auf 565,6 Millionen Reichsmark.

An Banknoten und Rentenbankscheinen flossen zusammen 133,2 Millionen Reichsmark zur Reichsbank zurück. Der Banknotenumlauf ermäßigte sich um 70,6 auf 2035,5, der Umlauf an Rentenbankscheinen um 62,6 auf 1673,5 Millionen Reichsmark. Bei den fremden Geldern war nur ein geringer Zugang um 7,7 auf 925,2 Millionen Reichsmark zu verzeichnen.

Der Goldbestand wurde durch weitere Umwandlung von Auslandsguthaben in Gold um 77,9 auf 985,2 Millionen Reichsmark verstärkt. Die für die Golddeckung abgezweigten Devisenvorräte wurden um 26 auf 328,4 Millionen Reichsmark erhöht. Die Notendeckungsziffern verbesserten sich demgemäß wieder, und zwar die Deckung durch Gold allein von 43,1 auf 48,4 Proz., die Deckung durch Gold und Deckungsdevisen von 57,4 auf 64,5 Proz. Die Scheidemünzenbestände änderten sich nicht nennenswert.

Die ausgewiesene beträchtliche Verminderung der sonstigen Aktiva um 310,2 Millionen auf 1373,4 Millionen hängt — soweit sie nicht auf die erwähnte Umwandlung von Devisen in Gold und die Vermehrung der hier verbuchten Rentenmarkbestände zurückzuführen ist — fast ausschließlich mit Abschlußbuchungen für die Bilanz des Jahres 1924 zusammen; ein Gleiches gilt für die Zunahme der sonstigen Passiva um 65,5 Millionen auf 565,6 Millionen.

*

## Die Arbeitsmarktlage in Sachsen-Anhalt im Monat Februar.

Das Landesarbeitsamt berichtet:

Die Arbeitsmarktlage, die seit Anfang November sich fortschreitend verschlechtert hatte, erfuhr zum erstenmal wieder eine Besserung. Das milde Wetter weckte besonders frühzeitig den Bedarf nach landwirtschaftlichen Arbeitskräften, regte zur Aufnahme der Bautätigkeit an und begünstigte die Arbeiten in den Außenberufen. Entspannend wirkten weiter stärkere Anforderungen der chemischen Industrie, und ebenso tätigte die Metall- und Maschinenindustrie, wenn auch ihre Lage eine völlige Klärung noch nicht erfuhr, größere Einstellungen. In einer Reihe von Berufen, besonders im Schneidergewerbe, wurde die nach dem Weihnachtsfest übliche Geschäftsstille überwunden, und für Angestellte des Gast- und Schankwirtschaftsgewerbes mehrten sich die offenen Stellen. Wie in den Vormonaten, blieb die Lage des Spinnstoff-, Holz- und Schnittstoffgewerbes, der Papierindustrie und des Vervielfältigungsgewerbes im allgemeinen günstig.

Auffallend blieb demgegenüber der Rückgang im Braunkohlenbergbau, der unter Absatzstockungen litt und zumal zu Beginn des Monats März zum Teil Verminderungen seiner Belegschaften vornahm. Auch Konservenfabriken sowie die Tabakindustrie stießen Arbeitskräfte ab. Die Lage der Schuhindustrie und der Lederindustrie blieb ungünstig und schwankend. Im Zusammenhang mit weiteren Betriebseinstellungen erfolgten bei der Reichsbahn erneut stärkere Entlassungen und Kündigungen.

Die sich gleichwohl im ganzen geltend machende Besserung der Arbeitsmarktlage kommt auch in der Statistik der öffentlichen Arbeitsnachweise zum Ausdruck. Der Neuzugang von Arbeitsuchenden belief sich im Berichtsmonat auf 29 211 gegen 36 745 im Monat Januar. Offene Stellen wurden 26 875 (23 327) gemeldet und hiervon 24 175 (21 385) besetzt. Ende Februar waren noch 53 374 Arbeitsuchende und 3095 offene Stellen vorgemerkt. (Ende des Vormonats 57 955 bezw. 2140.)

Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen in der Provinz Sachsen und im Freistaat Anhalt ging von 36 060 am 1. 2. auf 32 955 am 1. 3. zurück. Hiervon entfielen auf die Regierungsbezirke Magdeburg 13 2553 (13 641), Merseburg 11 591 (12 816), Erfurt 4393 (4862) und den Freistaat Anhalt 3718 (4741).

*

**Rentenbankkredite für die Landwirtschaft.**

„Laut „B. T." hat die Deutsche Rentenbank weitere 30 Millionen Mk. an die Treuhandstelle zur Weitergabe an die landwirtschaftlichen Kreise übertagen, so daß diesen bis jetzt zusammen 160 Millionen Mark zur Verfügung gestellt worden sind. Wir haben bereits im vorigen Monat berichtet, daß diese Überweisung im laufenden Monat stattfinden soll. Aus demselben Grunde, wie für diese 30 Millionen Mark sollen noch weitere 40 Millionen überwiesen werden.

*

**Prägung von Reichsmünzen im Februar.**

Im Monat Februar wurden folgende Summen neuer Reichsmünzen ausgeprägt: 4,1 Millionen Mark Einmarkstücke, 4,14 Mill. Mark Dreimarkstücke, 240 464 Mark Einpfennigstücke, 229 649 Mark Zweipfennigstücke, 211 097 Mark Fünfpfennigstücke, 295 298 Mark Zehnpfennigstücke und 171 552 Mark Fünfzigpfennigstücke.

## Die Großhandelsindexziffer.

Die auf den Stichtag des 11. März berechnete Großhandelsindexziffer des statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem Stande vom 5. März (136,7) um 0,4 vom Hundert auf 136,3 zurückgegangen.

*

## Vom Devisenmarkt.

Am Berliner Devisenmarkt ist das englische Pfund weiter gut behauptet bezw. aufgebessert. London gegen Newyork 4,77 7/16. In Pfunden war einiges Geschäft am Berliner Usancenmarkt. Der französische Franken ist wenig verändert. London gegen Paris 92,7 Paris gegen Kabel 19,42. Im übrigen bleibt das Devisengeschäft in Berlin nach wie vor ruhig.

*

## Von den heutigen Börsen.

### Devisenkurse vom 13. März.

London 1 Pfund 20,95 Geld; Newyork 1 Dollar 4,195 Geld; Amsterdam-Rotterdam 100 Gulden 167,64 Geld; Brüssel-Antwerpen 100 Franken 21,22 Geld; Oslo 100 Kronen 64,42 Geld; Italien 100 Lire 17,02 Geld; Jugoslawien 100 Dinar 6,74 Geld; Kopenhagen 100 Kronen 75,86 Geld; Paris 100 Franken 21,58 Geld; Prag 100 Kronen 12,452 Geld; Schweiz 100 Franken 80,91 Geld; Stockholm-Gothenburg 100 Kronen 113,04 Geld; Wien 100 Schilling 59,105 Geld.

*

### Berliner Börse vom 13. März.

Im heutigen Börsenverkehr wirkte das Scheitern einer gemeinsamen Kandidatur für den Reichspräsidentenposten und ferner Befürchtungen hinsichtlich einer Verschärfung des Eisenbahnerstreiks verstimmend und gaben der Spekulation zu Realisierungen Anlaß, die einen mäßigen Kurssturz namentlich an dem Hauptspekulationsgebiete, dem Montanmarkte, herbeiführte. Die Rückgänge gingen aber auch hier nur vereinzelt, so bei Essener Steinkohlen und Hoesch-Stahlwerke über 1 Prozent hinaus. Andere Industriewerte folgten dem tonangebenden Markte. Jedoch erwiesen sich chemische und Elektrizitätswerte im ganzen widerstandsfähiger. Theodor Goldschmidt konnten sogar eine anfängliche Besserung von 1¼ Prozent voll behaupten. Banken waren gleichfalls gut behauptet. Insbesondere Deutsche Bank und Diskontogesellschaft. Von Schiffahrtsaktien wurden Hamburger Paketfahrt auf höherem Niveau umgesetzt, wenn auch die anfängliche Steigerung von 2 Prozent nicht voll behauptet wurde. Deutsche Anleihen setzten etwas niedriger ein und schwankten im späteren Verlaufe in engem Rahmen. Geld war sehr leicht erhältlich, Tagesgeld begann 7½—10½.

*

### Berliner Produktenbörse vom 13. März.

Weitere Verflauung des überseeischen Auslandes drückte auf den hiesigen Getreidemarkt empfindlich. Sowohl in Weizen wie in Roggen erfolgen lebhafte Abgaben. Bei Roggen schwand der Unterschied zwischen Juli- und Maipreisen fast vollständig. Vom Inlande waren die Offerten nur wenig vermehrt. Die Mühlen zeigten sich weiter kauflustig, setzten aber ihre Preisangebote meist herab. Gerste ist still geblieben, ebenso Hafer, der sich in Lieferung abschwächte. Mehl und Futterartikel wurden wenig beachtet.

*

### Berliner Produktenmarkt vom 13. März.

Weizen, märkischer 252—255; Roggen, märkischer 241—243; Gerste 241—258; Winter- und Futtergerste 215—228; Hafer, märkischer 188 bis 192; Mais 214; Weizenmehl 34—36,25; Roggenmehl 33—35,50; Weizenkleie 14; Roggenkleie 14,2—14,4; Raps 395—400; Viktoriaerbsen 26—30; kleine Speiseerbsen 20—22; Futtererbsen 19—20; Peluschken 18—19; Ackerbohnen 19—20; Wicken 18,5—20; blaue Lupinen 12,25—13,50; gelbe Lupinen 14,5—16; Serradella 14,25—16,50; Rapskuchen 16,5—17; Leinkuchen 22—22,5; Trockenschnitzel 9,6—9,7; Torfmelasse 9,2—9,3; Kartoffelflocken 19,2—19,4.

Mehl und die übrigen Artikel für 100 Kilo; Getreide versteht sich für 1000 Kilo.

**Rauhfutter.**

(Alles in Goldmark für 50 Kilogramm ab Station.)

Kartoffeln, weiße 2,10; Kartoffeln, rote 2,80; Kartoffeln, gelbe 3,00.

*

### Leipziger Börse vom 12. März.

Die gestrige vorübergehende Abflauung war an der heutigen Börse wieder fast vollkommen überwunden. Vom Beginn des Verkehrs an zeigte sich eine freundlichere Stimmung, die wohl namentlich in der leichten Verfassung des Geldmarktes eine gute Stütze fand. Begehrt waren wieder in erster Linie Spezialitäten, die teilweise lebhaft gehandelt und ansehnlich gesteigert wurden, während im übrigen die Umsatztätigkeit keine nennenswerte Belebung erfuhr. Auch der Schluß der Börse gestaltete sich unverändert freundlich.

*

### Leipziger Schlachtviehmarkt v. 12. März.

Auftrieb: 148 Rinder (21 Ochsen, 29 Bullen, 13 Kalben, 85 Kühe) 499 Kälber, 285 Schafe, 1184 Schweine, zusammen: 2089. Außerdem von Fleischern direkt zugeführt: 16 Rinder, 52 Kälber, 98 Schweine. — Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:

Ochsen 1. Klasse 48—52, 2. Klasse 36—47, 3. Klasse 27—35; Bullen 1. Klasse 47—50, 2. Klasse 42—46, 3. Klasse 32—41; Kalben und Kühe 1. Klasse 48—52; 2. Klasse 45—52, 3. Klasse 36—44, 4. Klasse 27—35, 5 Klasse 20—26; Kälber 1. Klasse 74—78, 2. Klasse 65—73, 3. Klasse 45—64; Schafe 2. Klasse 40—47, 3. Klasse 25—39; Schweine 1. Klasse 64—65; 2. Klasse 64—65, 3. Klasse 59—63, 4. Klasse 52—58, 5. Klasse 52—58

## Kurszettel des Merseburger Korrespondent.

Börsen vom 12. März 1925. Reichsbankdiskont 9 %

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank)

### Berliner Börse

| | Gold Stck. | Heut. Kurs | Vor. Kurs |
|---|---|---|---|
| **Deutsche Anleihen.** | | | |
| Dt. Goldanl. kl. Stücke v. 35 Doll. 1—5 | | 100 | 100 |
| dto. gr. Stck. v. 35 Doll. 10—1000 | | 94,75 | 94,75 |
| Dt. Doll.-Schatzanwsg. | | 91,65 | 91,65 |
| 8—15 % Dt. Reichsch. K 23 (für 1 Million) | | 1.93 | 1,88 |
| 5 % Dt. Reichsanleihe (Kriegsanleihe) | | 0,685 | 0,625 |
| 4 % dto. | | 0,87 | 0.84 |
| 3½ % dto. | | 0,88 | 0,95 |
| 3 % dto. | | 1.14 | 1,09 |
| Sparprämienanleihe | | 0,48 | 0,45 |
| 4 % Preuß. Consols | | 0,975 | 0,935 |
| 3½ % dto. | | 1,06 | 0,975 |
| 3 % dto. | | 1,02 | 0.97 |
| 4 % Sächs. Prov.-Anl. 5—7 | | 1,40 | 1.40 |
| 4, 3½, 3 % Landschftl. Zentral-Pfandbr. | | 13,25 | 13,50 |
| 4, 3½, 3 % Sächs. landschaftl. Pfandbr. | | 10,60 | 11.— |
| 4½ % Bad. Anilin-Obl. v. 19 | | 5.50 | 5,50 |
| 4½ % Donnersm.Obl.v.19 | | 1.70 | 1.70 |
| 4½ % Dyckerh. & Widm. Obl. v. 20 | | 1,50 | 1.55 |
| 5 % Engelh.Br.Obl.v.22 | | — | — |
| 4½ % Höchster Farben Obl. v. 19 | | 3.70 | 3,70 |
| 4½ % Ilse Bergb.O. v. 19 | | 2,55 | 2.55 |
| 4½ % Schulth. Patz. Obl. v. 20 | | — | 1,— |
| 6 % Dt. Zuckerwertanl. | | 10,30 | 10,20 |
| 5 % Elektr. Kw. Mitteld. | | 2,95 | 3,— |
| 5 % Neckar-Goldanl. | | 63,75 | 63,— |
| 10 % Prov. Sächs. ld. Gold-Pfandbr. | | 92,— | 92,50 |
| 5 % Prov. Sächs. ld. Roggen-Pfandbr. | | 5.76 | 5,85 |
| 5 % Sächs. Goldk.-Anl. | | 72,— | 72,— |
| 6 % Zuckerkredit Gold | | 69,75 | 69.70 |
| **Schiffahrts-Aktien.** | | | |
| Hamburg-Amerika | 300 | 88,60 | 86,75 |
| Hansa Dampf. | 50 | 12,— | 12,10 |
| Norddeutscher Lloyd | 40 | 3,90 | 3,75 |
| Verein. Elbeschiff. | | 2,90 | 2.85 |
| **Bank-Aktien.** | | | |
| Berliner Handelsges. | 100 | 160,50 | 160,— |
| Braunschweiger Bank | | 0,825 | 0,825 |
| Commerz- u. Priv.-B. | | 6,12 | 6,20 |
| Darmstädt. und Nat. | 100 | 13,50 | 13,50 |
| Deutsche Bank | 60 | 130,— | 129,50 |
| Diskonto Comm. Ant. | 40 | 124,— | 123,50 |
| Dresdner Bank | 40 | 114,39 | 114.39 |
| Halle Bankverein | 20 | 1,90 | 1,90 |
| Leipziger Cred.-Anst. | | 3,90 | 3,90 |
| Reichsbank Ant. | 500 | 149,60 | 147,39 |
| Sächs. Bank | | 60,— | 60,10 |
| Wiener Bankverein | | 6,25 | 6,25 |
| **Brauerei-Aktien.** | | | |
| Engelhardt-Brauerei | | 36,75 | 36,75 |
| Schulth. Patzenhofer | | 35,50 | 35,25 |
| Riebeck-Brauerei | | 18,50 | 18.10 |
| **Industrie-Aktien.** | | | |
| Aachener Spinnerei | | 0,425 | 0.40 |
| Agfa | 100 | 25,40 | 25,— |
| A. E. G. | 50 | 11,75 | 11,70 |
| Ammendorfer Papier | 50 | 7,30 | 7,13 |
| Augsb.-Nürnb. Masch. | | 30,75 | 30,50 |
| Badische Anilin | 120 | 147,— | 145,50 |
| Baroper Walzwerk | | 36,50 | 37,75 |
| Bazar Genußscheine | | 97,— | 97, |
| Bedburger Wolle | 20 | — | 9,13 |
| J. P. Bemberg | 200 | 40,75 | 40,50 |
| J. Berger Tiefbau | 50 | 141.— | 142.— |
| Bergmann Elektr. | 200 | 18,— | 18.— |
| Berliner Holzkompt. | 100 | 11,20 | 10,75 |
| Bln. Masch. Schwartzk. | 100 | 17,25 | 17,40 |
| Beton und Monierbau | | 2,40 | 2,40 |
| Bochumer Guß | | 87,— | 86.— |
| Braunkohle u. Brikett | 500 | 119.75 | 119,— |
| Charlottenburg. Wasser | | 36,— | 35,80 |
| Chem. Heyden | | 3.70 | 3,70 |
| Chem. Gelsenkirchen | | 118,— | 113.— |
| Conti. Kautschuk | 80 | 11 70 | 11,80 |
| Daimler Motoren | | 5,90 | 5.8 |
| Dessauer Gas | . | 39.65 | 38,25 |
| Dt. Atl. Telegrafen | | 18,25 | 18,40 |
| Dyckerhoff & Widm. | | 4,50 | 4,39 |
| Dynam. Nobel | | 10,50 | 12,30 |
| Eilenbg. Cattun | 50 | 27,25 | 26,50 |
| Elberfelder Farben | | 26,— | 26,— |
| Etzold & Kießling | 100 | 8,65 | 9.25 |
| Fahlberg List | 60 | 4.91 | 4.90 |
| Froebeln Zucker | 80 | 67,— | 65,25 |
| Gelsenk. Bergwerk | | 86.90 | 86.25 |
| Genthiner Zucker | | 2.65 | 2.60 |
| G. f. el. Untern. | 100 | 137.— | 135,85 |
| Glauz. Zucker | | 24,50 | 24,50 |
| Görlitzer Waggon | 25 | 4.50 | 4,39 |
| Gothaer Waggon | 60 | 72 | 4,20 |
| Harp. Bergwerk | | 143,50 | 141,— |
| Hetzer Weimar | | 1,13 | 1,10 |
| Hildebrand Mühlen | 40 | 2,80 | 2.65 |
| Hirsch Kupfer | 150 | 125,— | 123,— |
| Höchster Farben | 200 | 26,39 | 25,50 |
| Holzmann. Philipp | 80 | 6,— | 5,90 |
| Ilse Bergbau | 200 | 30,— | 29,70 |
| Kahla Porzellan | | 9.75 | 9,75 |
| Kali Aschersleben | | 18.75 | 18,25 |
| Kattowitz Bergbau | | 31,— | 30,— |
| Kirchner & Co. | | 30,25 | 2965 |
| Koehlmann Stärke | 60 | 27,60 | 27,60 |
| Köln Rottweiler | 140 | 112,— | 108,75 |
| Lahmeyer & Co. | 150 | 12,60 | 12,50 |
| Leonhard Braunkohle | | 30,— | 30,— |
| Leopoldgrube | 140 | 86,50 | 85,25 |
| Mansfeld | 50 | 4,40 | 4 40 |
| Maschin. Buckau | | 12,— | 11 75 |
| Oberschles. Eisenb. Bed. | | 11,15 | 10,75 |
| Ostwerke | | 34,80 | 34.50 |
| Panzer | | 16,50 | 16,— |
| Phönix Bergbau | 300 | 62,50 | 60,25 |
| Phönix Braunkohle | | 46,— | 44,60 |
| B. Polack | | 2,50 | 2,40 |
| Rhein. Elektrizität | | 8,— | 8.— |
| Rombach Hütte | | 30,25 | 29.30 |
| Rositzer Zucker | | 39,— | 36,50 |
| Rütgerswerke | | 17,25 | 17,25 |
| Sachsenwerk | 20 | 3,10 | 3,— |
| Salzdetfurth Kali | | 33.15 | 32,91 |
| Sarotti Schokolade | 20 | 2,40 | 2,40 |
| Schering chem. | | 37,— | 35,— |
| Schulz jr. | 200 | — | 130 |
| Siegen-Solinger Guß | 40 | 2,40 | 2,40 |
| Siemens & Halske | | 76,— | 75,— |
| Stinnes Riebeck Mont. | | 43,25 | 43.25 |
| Stöhr Kammgarn | | 52,60 | 51,25 |
| Thüringer Gas | 140 | 12,10 | 12,10 |
| Trachenb. Zucker | | 1,60 | 1,50 |
| Union chem. Prod. | | 19.50 | 18.70 |
| Ver. Glanz. Elbe | 300 | 336, | 328,50 |
| Ver. Kohle Borna | | 34,50 | 33,25 |
| Wandererwerke | | 15.4 | 15,50 |
| Wegelin & Hübner | 100 | 85,— | 85,— |
| Werinh. Kammgarn | | 8,50 | 8,60 |
| Wersch. Weißenfelser | | 180,— | 174,— |
| Wrede Mälzerei | 500 | 110 | 110 |
| Zeitzer Maschinen | 100 | 146,— | 144,— |
| Zwickauer Maschinen | 20 | 83,40 | 83,— |
| **Freiverkehr.** | | | |
| Halle Kali | 300 | 33—34 | 32—33 |
| Kali Krügerhall | 80 | 11—12 | 10—11 |
| Avi | | 1—2 | 1—2 |
| Diamond shares | | 19—20 | 19—20 |
| Nationalfilm | | 0,5-0,6 | 0,5-0,6 |
| Ufa | | 12—13 | 12—13 |
| Becker Stahl | | 1—2 | 1—2 |
| Brown Boverk | | 60—65 | — |
| Chem. Zeitz | | 7.65 | 7—8 |
| Hochfrequenz | | 6—7 | 6—7 |
| Kursächs. Braunkohlen | | 0,5-0,6 | 0,65 |
| Sichel | 40 | 2.7-2,9 | 2,5-2,6 |
| Stralauer Glas | 200 | 19.— | 19.— |
| **Bezugsrechte:** | | | |

### Leipziger Börse

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Industrie-Aktien.** | | | |
| Altenburger Landkraft | | 1,30 | 1,30 |
| Buch Waggon | | 10,50 | 10,25 |
| Chromo Najork | 100,20 | 92,25 | 91.75 |
| Cröllwitzer Papier | | 12,10 | 12,10 |
| Dermatoid Werke | 100,20 | 77,— | 77,50 |
| Förster & Co. | | 1,30 | 1,25 |
| Groß Kunstanstalt | | 4.40 | 4,40 |
| Halle Zimmermann | 100,20 | 41.25 | 41,22 |
| Halle Pfännerschaft | 160 | 99. | 98,— |
| Halle Zucker | | 19,10 | 19.10 |
| Hartm. Sächs. Masch. | | 7.— | 7,125 |
| Hupfeld. Ludw. | | 8,— | 8,— |
| Kästner. Carl | | 2,10 | 2,10 |
| Körbisd. Zucker | | 120 | 119 |
| Krietsch Mühle | 50 | 83,25 | 82,75 |
| Landkraftw. Leipzig | 100 | 80.— | 79,— |
| Leipzg. Buch Fritzsche | 50 | 98.50 | 98,50 |
| Lindner. Gottfr. | 5.100 | 87,50 | 86,— |
| Naumann Brauerei | | 50,— | 50,— |
| Norddt. Wollk. u. Kg. | 500 | 123,50 | 122,50 |
| Paradiesb. Steiner | 200.40 | 128 — | 126,75 |
| Peninger Masch.-Fabr. | | 4.125 | 4,125 |
| Pittler Werkzeug | 120 | 160.25 | 160,25 |
| Rauchwaren Walter | 20 | 94.75 | 95.50 |
| Reinstrom & Pilz | | 1,75 | 1,60 |
| Riquet & Co. | 100,20 | 105.50 | 101,— |
| Schubert & Salzer | 500.10 | 149,— | 151.50 |
| Sondermann & Stier | | 0.30 | 0,30 |
| Steingut Colditz | | 23.60 | 22,375 |
| Textilose Claviez | | 2,125 | 2,20 |
| Thüringer Gas | | 12,— | 12.10 |
| Tränkner & Würker | 100 | 105,— | 106,25 |
| Ullersdorfer Werke | 400,20 | 77,50 | 77,50 |
| Wotanwerke | | 5,— | 5,20 |
| Zeitzer chem. Fabriken | | 8.175 | 7,80 |
| Zittauer Mechan. Web. | | 8,90 | 8.60 |
| **Freiverkehr.** | | | |
| Apparatebau Weimar | | 6,71 | 0,71 |
| Bauchwitz Pscherer | | 0,45 | 0,44 |
| Busch Waggon Genüsse | | 12 | 13 |
| Dähn. Max | | 0,18 | 0,18 |
| Eitner. Hans | | — | 0,43 |
| Herbig Rauchfuß | | — | — |
| Kammgarn Eilberstr. | | 0,68 | 0,69 |
| Leutke Piano | | 0,61 | 0,6 |
| Norddt. Genußsch. 500 | | 65,— | 66,— |
| dto. 1000 | | 147,— | 147,— |
| Poege Elektr. | | 1,455 | 1,47 |
| Reform Motoren | | 0,50 | 0,58 |
| Richter F. A., Steinbaukasten | | 61.— | 61.— |
| Samsonia | | 0,04 | 0.05 |
| Seidel & Naumann | | 3.40 | 3,374 |
| Thür. Zucker Walschleb. | | 12, | 12,— |
| Wollhaar Hainichen | | 1.70 | 1.— |
| **Bezugsrechte:** | | | |

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250313-13/fragment/page=0007

# Gerichtsverhandlungen.

## Amtsgericht Merseburg.

Verhandlung vom 12. März 1925.

Die Arbeiterin Ella H. aus Wittenberg, sowie der Schlosser Alfred H. aus Rathenow, beide zurzeit hier in Untersuchungshaft, waren angeklagt, innerhalb der letzten drei Monate bettelnd im Inlande als Landstreicher umhergezogen zu sein. Jeder der Angeklagten wurde zu zwei Wochen Haft verurteilt, die durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden.

Der Arbeiter Ernst B. aus Merseburg war angeklagt, am 12. Januar 1923 in Merseburg mit einer bereits abgeurteilten Person dem Albrecht durch Übersteigen von dessen Grundstück 5 Kaninchen und am 13. Januar 1923 seinem Bruder Max eine wollene Strickjacke, einen blauen Sportanzug und 5000 ℳ damaliges Geld entwendet habe. Das Gericht erkannte auf eine Gesamtstrafe von 3 Monate 5 Tage Gefängnis, von denen 1 Monat und 2 Wochen auf die Untersuchungshaft angerechnet wurden.

Die Frau Albert. K. in Geuja stand unter der Anklage, am 7. Oktober 1924 unbefugt in die Wohnung der Frau Olga Schneider in Geuja eingedrungen und dieser 2 ℳ entwendet zu haben. Hausfriedensbruch lag nicht vor. Wegen Diebstahls erkannte das Gericht an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 5 Tagen Gefängnis auf 25 Reichsmark.

Der Gutsarbeiter Hermann Max M. in Bündorf war beschuldigt, im Jahre 1924 in fortgesetzter Handlung den Besitzer des Gutes Bündorf Hafer und Holz gestohlen zu haben. Eine strafbare Handlung war aber nicht nachzuweisen, weshalb Freisprechung erfolgte.

Der Kutscher H. in Gröllitzsch, die Schlosser August K. und Georg Sch. in Neu-Rössen standen unter der Anklage, in der Nacht zum 29. Dezember 1924 in Neu-Rössen gemeinschaftlich den Pförtner Schlehahn körperlich mißhandelt, G. denselben auch beleidigt und mit Totschlag bedroht zu haben. Dem K. war eine Beteiligung nicht nachzuweisen, weshalb er freigesprochen, G. dagegen zu 75 Reichsmark ev. 15 Tage Gefängnis und Sch. zu 15 Reichsmark ev. 3 Tage Gefängnis verurteilt wurde.

Der Arbeiter Hermann und August Sp. in Keuschberg, sowie der Bahntechniker Max S. in Baldig waren beschuldigt, am 1. Mai 1924 in Keuschberg gemeinschaftlich den Schmiedemeister Max Böhme geschlagen zu haben. August Sp. wurde freigesprochen, da ihm eine strafbare Handlung nicht nachzuweisen war, Hermann Sp. wurde zu 30 Reichsmark ev. 6 Tage Gefängnis, Max S. zu 15 Reichsmark ev. 3 Tage Gefängnis verurteilt.

Der Arbeiter Willy T., der Arbeiter Hans T., die Frau Helene T., sowie die Frau Adele B. geb. T., sämtlich wohnhaft in Porbig, waren angeklagt, am 8. August 1923 gemeinschaftlich den Oberlandjäger Köhler, der eines Felddiebstahls wegen in der T.chen Wohnung eine Haussuchung vornehmen wollte, durch Gewalt Widerstand geleistet zu haben, indem sie mit Stöcken gegen ihn vorgingen und ihn mit Prügel bedrohten. Willy T. fehlte unentschuldigt, weshalb das Gericht seine Verhaftung beschloß. Die Sache wurde vertagt zur Ermittelung weiterer Zeugen.

Der Arbeiter Kurt G. in Oberbeuna stand unter der Anklage, am 15. Dezember 1924 in Oberbeuna in einer Kirchenmitglieder-Versammlung den Landrat des Kreises Merseburg und den Gemeindevorsteher von Oberbeuna beleidigt zu haben. Seine Strafe wurde festgesetzt auf 2 Wochen Gefängnis.

Einspruch gegen einen ihm zugestellten amtsrichterlichen Strafbefehl hatte erhoben der Fleischer und Materialwarenhändler Otto Th. aus Naundorf, der in seinem Schaufenster keine Preisschilder angebracht hatte. Er zog seinen Einspruch vor Eintritt in die Verhandlung zurück.

Antrag auf gerichtliche Entscheidung gegen zugestellte polizeiliche Strafverfügungen hatten gestellt: Conrad W. aus Merseburg, der am 22. Dezember 1924 die hiesige Weißenfelser Straße mit einem Lastkraftwagen bei Dunkelheit ohne Beleuchtung der Rennzeichen befahren hatte. Er war zum Termin nicht erschienen, er wurde zu 10 Reichsmark ev. 2 Tage Haft verurteilt. Der Kaufmann Fritz Sch. aus Merseburg, der nicht verhindert haben sollte, daß seine Hunde des Nachts ruhestörenden Lärm erregten durch fortgesetztes Heulen. Die Polizeistrafe in Höhe von 3 Reichsmark ev. 1 Tag Haft wurde bestätigt. Der Malermeister Heinrich R. aus Halle, der am 2 Dezember 1924 die hiesige Gotthardstraße bei Dunkelheit mit einem Kraftwagen mit nicht abgeblendeten Scheinwerfern befahren haben sollte. Auch in diesem Falle bestätigte das Gericht die Polizeistrafe in Höhe von 10 Reichsmark ev. 2 Tage Haft. Der Kraftwagenführer Paul B. aus Ammendorf wegen der gleichen Übertretung, begangen am 24. November 1924 in der hiesigen Halleschen Straße. Die Polizeistrafe in Höhe von 15 Reichsmark ev. 3 Tage Haft wurde bestätigt.

# Die 100 jährige Eisenbahn.

Im Jahre 1925 kann sich die Eisenbahn rühmen, auf hundert Jahre ihres Bestehens zurückzublicken. Die Versuche, die Beförderung von Personen und Gütern zu verbessern und vor allem die Schnelligkeit zu heben, reichen viel weiter zurück. Aber erst die Erfindung einer verwendungsfähigen Dampfmaschine durch James Watt um 1769 brachten die Bemühungen ihrem Ziele näher. Man hatte erkannt, daß die Dampfmaschine berufen war, die Entfernungen schnellstens zu überbrücken. Von der Erfindung Watts bis zur Inbetriebnahme der englischen Strecke Stockton—Darlington am 27. September 1825 war noch ein weiter und beschwerlicher Weg. Zuerst ließ man durch primitive Dampfmaschinen Wagen eine ansteigende Strecke hochziehen, dann versuchte man lenkbare Dampfmaschinen mit einigen angehängten Wagen im freien Streckenverkehr laufen zu lassen, schließlich brachte man Ketten und Stachelfüße unter den Rädern der fahrbaren Dampfmaschine an, um ausreichende Reibung zwischen der primitiven Schiene und dem Rad herzustellen. Erst George Stephenson entdeckte nach längeren Versuchen das Verfahren, glatte Räder auf glatten Schienen laufen zu lassen. In einer Grube groß geworden, verwandte er seine Erfindung erst beim Bau von Grubenbahnen, die im Kohlenbezirk von Newcastle etwa seit 1815 liefen. Zehn Jahre dauerte es dann noch, ehe die Weiterarbeiten dahin gediehen waren, daß man an den Bau einer öffentlichen Eisenbahn ging. Der 27. September 1825, an dem die Strecke Stockton—Darlington eröffnet wurde, ist als Geburtstag der öffentlichen Eisenbahn anzusprechen.

Die erste Lokomotive hat man in Pietät erhalten; sie war auf der britischen Ausstellung in Wembley ausgestellt. Ihr Kessel von 1,22 Meter Durchmesser hatte zylindrische Form. Der Dampfdruck betrug 1,25 bis 3,5 Atmosphären. Eine Pumpe sorgte für Zuführung des Wassers in den Kessel. Pfeifen kannte man noch nicht; wohl aber war eine Läutglocke angebracht. Trotz des plumpen Baues erreichte sie eine Geschwindigkeit von 24 Kilometern in der Stunde. Dabei zog sie 90 Tonnen Last. Die neuesten Schnellzugslokomotiven haben heute eine Stundengeschwindigkeit von 90 bis 110 Kilometern mit etwa 500 Tonnen Last.

In England schritt man schnell zum Bau weiterer Bahnen. Schon 1830 verkehrten zwischen Liverpool und Manchester regelmäßige Dampfzüge. Die Eisenbahn eroberte sich die Welt. Am schnellsten begriffen die Amerikaner den Wert des Dampfroffes. 1829 eröffnete Amerika die Eisenbahnlinie zwischen Baltimore und Ellicotts Mills Belgien folgte 1834, Frankreich 1837 (zwischen Paris und St. Germain). Sehr Jahre nach Eröffnung der ersten englischen Bahnstrecke kam Deutschland an die Reihe. Am 7. Dezember 1835 pfiff zwischen Nürnberg und Fürth die erste Lokomotive. Die Pleißestadt Leipzig verband sich mit der Hauptstadt Sachsens, dem schönen Dresden, ein Jahr später. Die Strecke Berlin—Potsdam wurde erst 1838 eröffnet.

James Watt und Stephenson selber haben wohl nicht geahnt, welche Erfolge ihren Arbeiten beschieden sein sollten. Die Dampfmaschine hatte sich eine unbeschränkte Herrschaft in der Technik, besonders der Verkehrstechnik gesichert, bis jetzt hat die Elektrizität anfangt. ihr den Rang streitig zu machen. Die Eisenbahn streckte ihre Netze in schnellem Lauf in alle Erdteile. Die Eröffnungsstrecke Stockton-Darlington hatte eine Länge von 41 Kilometern. 25 Jahre später war die Kilometerzahl aller Eisenbahnen auf 38 000 Kilometer gestiegen, 50 Jahre später auf 294 000 Kilometer, und heute umfaßt das Eisenbahnnetz der Erde eine länge von 1 200 000 Kilometern.

Deutschland hat unter den europäischen Ländern das längste Eisenbahnnetz mit 65 000 Kilometern. In der Dichtigkeit des Netzes steht Belgien an der Spitze mit 28,8 Kilometern auf 100 Quadratkilometer. Deutschland kommt erst an vierter Stelle mit 11,3 Kilometern auf 100 Quadratkilometer Fläche.

Aus dem Bedarf der Industrie entwickelte sich in England die Eisenbahn. Dort erfuhr sie auch die schnellste Förderung durch Techniker und Wirtschaftler. In Deutschland verhinderte die engherzige Kleinstaaterei in den Anfangsjahren den entsprechenden Ausbau. Spät erst brach sich die Erkenntnis der Wichtigkeit eines ausreichenden Eisenbahnnetzes Bahn. Dann allerdings wurde die Versäumnis gründlich nachgeholt. Das beweist das heutige Netz Deutschlands.

Hundert Jahre Eisenbahn! Eine Umkumme von Arbeit und Erfindungsgeist steckt in diesem Abschnitt. Wie der Verkehr in weiteren hundert Jahren aussehen wird, mag heute niemand auch nur annähernd deuten. Der elektrische Strom und der Flugverkehr bieten unübersehbare Möglichkeiten. Die Eisenbahn aber hat sich in hundert Jahren eine Welt erobert.

# Aus aller Welt.

* Der „Skandal" einer Tänzerin. Dem Palazzo Bonaparte zu Rom bewohnt jetzt ein Marchese Misciattelli, der durch seine religiösen Schriften und verschiedene Abhandlungen über Franziskus von Assisi bekannt ist, und die heutige Tänzerin Charlotte Bara einlud, ihre religiösen Tänze vorzuführen. Die römischen Zeitungen nannten die edle Kunst des jungen Mädchens die der Askese und wußten durchweg schöne, lobende Worte für den frommen Ernst von Charlotte Bara zu finden — bis auf „Il Popolo", in dem nämlich ein Anonymus, der dem Abend gar nicht beigewohnt hatte, gegen den katholischen Marchese loswettert, der — ausgerechnet im Heiligen Jahr — für seine Freunde Orgien veranstalte und diesen zum Karneval durch die nackten Beine einer biegsamen flämisch-deutschen Tänzerin, metaphysische Anregungen biete. Der Marchese verklagte nun den Artikelschreiber — nicht, wie er erklärte, um sich selbst zu verteidigen, sondern um ein unschuldiges Mädchen, das unter dem Schutz seines Hauses edelste Kunst vorgeboten, nicht beschimpfen zu lassen! Der Prozeß wird über Italien hinaus berechtigtes Aufsehen erregen, da Charlotte Bara ja auch in Deutschland durch ihre in jeder Beziehung einwandfreie, große religiöse Kunst bekannt ist und sogar schon in verschiedenen Kirchen tanzen durfte! Der Beklagte will nun verlangen, daß Charlotte Bara vor den Richtern tanze die wahrscheinlich ähnlich und doch ganz anders wie einst bei der berühmten Phryne, zu dem Urteil kommen müssen: hier handle es sich nur um Frömmigkeit, Andacht in Schönheit und künstlerischer Gestaltung ohne die geringste häßliche Nebenabsicht. Freilich — der Italiener war es ja bisher gewohnt, unter einer „Tänzerin", zumal wenn sie im Karneval nach Rom kommt, etwas anderes zu verstehen.

* Verehelichung des Heiratsalters in Rußland. Nach den Gesetzen Sowjetrußlands ist das Alter für die Eheschließung beim männlichen Geschlecht mit 18 Jahren, beim weiblichen mit 16 festgesetzt. Das Volkskommissariat des Innern hat nach Berichten aus Moskau jetzt Bestimmungen erlassen, laut welchen unter gewissen Bedingungen Männer bereits mit 17½ Jahren, Mädchen mit 15½ Jahren in die Ehe treten dürfen, und zwar in folgenden Fällen: wenn in einer Bauernfamilie durch Todesfälle oder Krankheiten alle andern Familienmitglieder für die Aufrechterhaltung der Wirtschaft nicht mehr in Frage kommen; wenn der Tatbestand einer wilden Ehe bereits vorliegt und die Geburt eines Kindes zu erwarten ist. Auch in diesen Fällen muß indessen eine ärztliche Bescheinigung ausgestellt werden, daß die körperliche Reife der betreffenden Personen eine Ehe unbedenklich gestattet. Ferner muß der örtliche Sowjet feststellen, daß es sich nicht um Ausbeutung der Arbeitskraft Minderjähriger handelt, wenn ein Mann ein Mädchen in dem erwähnten jugendlichen Alter heiratet.

* Amerikas ältester Mann. Als ältester Mann der Vereinigten Staaten ist ein Dr. Joseph Singer Holstead festgestellt worden, der gestern in St. Louis seinen 107. Geburtstag feierte.

* Eheverbot für weibliche Ärzte in London. Der Londoner Stadtrat hat dieser Tage das Eheverbot für weibliche Ärzte in London, soweit sie in städtischen Krankenhäusern angestellt sind, beschlossen. Die 34 weiblichen Ärzte, die an Londoner städtischen Krankenhäusern tätig sind, müssen danach im Falle ihrer Verheiratung aus dem Dienst ausscheiden, genau so, wie in London für Lehrerinnen noch ein Eheverbot besteht. Die Ausdehnung dieses Erlasses auf Ärztinnen hat große Erregung verursacht.

* Ein türkisches Kleidergesetz. Ein Gesetz, das jetzt von der türkischen Nationalversammlung in Angora angenommen worden ist, beabsichtigt in gewissem Umfang, ein Verbot aller im Ausland angefertigten Bekleidungsstücke durchzuführen. Danach sind alle Abgeordneten und sämtliche Angestellten des Staates, die Minister und Beamten, Lehrer und Bürgermeister, die Soldaten, Polizisten usw. verpflichtet, nur Sachen zu tragen, die in der Türkei hergestellt sind. Eine Schonzeit von drei Monaten wird bewilligt, in der sie noch ihre unvorschriftsmäßigen Kleider und Schuhe abtragen dürfen. Dann tritt das Gesetz mit seiner ganzen Strenge in Kraft. Zuwiderhandelnde werden mit schweren Strafen belegt, und wenn an ihnen verbotene Bekleidungsgegenstände gefunden werden, so können diese augenblicklich beschlagnahmt werden. Das Gesetz sagt freilich nicht, wie diejenigen nach Hause kommen sollen, denen man auf offener Straße ihre Kleider wegnimmt. Der türkische Minister des Innern hat auch eine Verordnung erlassen, durch die es streng verboten wird, Häuser, Läden usw. mit weißen und blauen Farben anzustreichen. Das sind nämlich die verhaßten griechischen Farben, die das türkische Nationalgefühl so verletzen, daß sie nach Möglichkeit verschwinden sollen.

### Ein grauenhaftes Verbrechen.

Nach einer Blättermeldung aus München hat in dem Dorfe Bischheim bei Regensburg die Tochter eines hoch angesehenen, sehr vermögenden Bauern ihr Kind, das sie heimlich geboren hatte, auf einem aus Reisig hergestellten Scheiterhaufen bei lebendigem Leibe verbrannt. Die Tat wurde entdeckt und die Mörderin verhaftet.

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Berger für den politischen Teil, Kunst und Feuilleton: Franz Gomm für Provinz, Lokales und Vermischtes, Karl Sättele für Volkswirtschaft und Sport, Kurt Rößner für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Asmus, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Str. 48.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rückporto ist in jedem Falle beizulegen.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

**Anzeigen.**
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Die Schlämmung des Teiches der Gemeinde Blösien soll an den Mindestfordernden vergeben werden. Angebote sind schriftlich beim Gemeindevorsteher einzureichen, Bedingungen daselbst einzusehen.
Der Gemeindevorsteher.

**Schlafstelle frei!**
Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Techn. Angestellte der Leuna-Werke sucht sofort möbliertes
**Zimmer.**
Nähe Bahnhof. Angebote u. 5811 an die Exped. d. Bl.

**Wohnungstausch.**
Wer tauscht 3 Zimmer und 1 Küche (neue Wohnung) gegen gleiche in Merseburg. Ang. u. 99 an die Exp. d. Bl.

**500 M.**
als 1. Hypothek auf unbelastetes Geschäftsgrundstück gesucht. Angebote unt. 101 an die Expedition d. Bl.

**Hypotheken**
5, 8 u. 10 % Jahreszinsen, vorzugsweise auf Landwirtschaften von 5 ha aufwärts, auch auf andere hochwertige Grundstücke auszuleihen. Kein Vorschuß, prompteste u. sachmännische Bedienung bei schnellster Auszahlung; eventl. kann sofortige Teilzahlung erfolgen durch H. Brasch, Spark.-Kontr. a. D., Altenburg Thür.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, sprechen wir nur auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.
Merseburg, den 13. März 1925
Im Namen aller Hinterbliebenen
Martha Merker.

**Zwangsversteigerung.**
Sonnabend den 14. März d. J., vorm. 11½ Uhr, versteigere ich in Merseburg, Gasthof grüne Linde, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung:
**2 Schreibtische, 2 Sofas, 2 Tische, 1 Wäscheschrank, 1 Spiegel, ca. 20 Pfd. gegerbten Abfall Leder, 9 gegerbte Felle (Bettvorleger).**
Merseburg, den 13. März 1925.
Nettlschlag, Obers-Gerichtsvollzieher.

**Rössen.**
Zwecks Vervollständigung der Wahlkartei zur bevorstehenden Reichspräsidenten-Wahl werden alle Personen, die in der Zeit vom 4. Dezember 1924 bis 29. März 1925 das 20. Lebensjahr vollenden, aufgefordert, sich sofort auf dem hiesigen Gemeindeamt, Neu-Rössen, Friedensstraße 28b zu melden.
Vorbezeichnete Personen, die ihre Eintragung in die Wahlkartei nicht beantragen, können nicht wählen.
Rössen, den 12. März 1925.
Der Gemeindevorsteher.

Sehr guterhaltener blauer
**Kinderwagen**
zu verkaufen Karlstr. 5, p.

**Konfirmanden-Anzüge**
27, 28, 29 Mk.
Karl Wenig, Hälterstr. 9.

Guterhaltener
**Kinderwagen**
und Kinderlaufstühlchen zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Kinderwagen**
Wiener, wenig gebraucht, ist zu verkaufen
Vor dem Gotthardstor 2.

Gebrauchte
**Waschwanne**
zu verkaufen
Johannistr. 8 (im Laden).

**Anzeigen der kirchlichen Gemeinden.**
Sonntag, den 15. März 1925 (Oculi).
Gesammelt wird eine Kollekte für die deutsche Auswandererfürsorge.
Es predigen:

**Evangelische Gemeinden.**
Dom. Vorm. 10 Uhr Superintendent Bithorn. — Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. — Nachm 5 Uhr Pastor Buttke. — Donnerstag, abends ½7 Uhr Passionsbibelstunde in der Herberge zur Heimat. Pastor Buttke.
Stadt. Vorm. 10 Uhr Pastor Riem. — Vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst. Derselbe. — Donnerstag, abends 8 Uhr Passionsandacht in der Kirche. Pastor Angermann. — Engl. Männer- und Jünglingsverein. Sonntag abends 8 Uhr Versammlung an der Geisel 5. Pastor Wegeleben-Erfurt. — Donnerstag, abends 8 Uhr Bibelstunde an der Geisel 5. Hilfsprediger Bertram. — Engl. Mädchenbund St. Maximi. Dienstag, abends 8 Uhr Chorgesang in der Herberge zur Heimat. Lehrer Buch. — Mittwoch, abends 8 Uhr Versammlung an der Geisel 5. Pastor Riem. —
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr Pastor Boit. — Vorm. 10½ Uhr Kindergottesdienst.
Altenburg. Vorm. 10 Uhr Pastor Buchmüller. — Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.
Meuschau. Vorm. 9 Uhr Pastor Kratzenstein.
Neu-Rössen. Sonntag vorm. 10 Uhr Pastor Jentzsch. — Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. — Nachm. 4 Uhr: Einladung zur Bibelkonferenz im Pfarrhaus Niederbeuna. — Kirchenchor am Montag fällt aus. — Mittwoch, nachm. ½5 Uhr Choralstunde. — Abends 8 Uhr Passionsandacht in der Kirche.

**Katholische Gemeinden.**
7.30 Uhr: Frühmesse mit Predigt; vorher Beichtgelegenheit; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 6 Uhr: Fastenpredigt und Andacht. Die Fastenpredigten hält der Franziskanerpater Erasmus aus Halle; Freitag 8 Uhr: Andacht.
Neurössen. 7.30 Uhr: Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 2.30 Uhr: Andacht.
Naundorf. 8 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.
Trumpa. 11 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.
Kayna. 11 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.

Volksbibliothek geöffnet Sonntag von 11—12 Uhr.

**Christliche Versammlung Blanckestraße 1.**
Sonntag abend 8 Uhr Evangelisumsverkündigung.
Donnerstag abend 8 Uhr Bibelstunde.

**Christliche Gemeinschaft (i. d. L.)**
Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde in der Herberge zur Heimat (Eingang Brauhausstr.).

**Verkaufe billig**
guterhaltenen Kinderwagen, Sportwagen und Klappstühlchen.
Unter-Altenburg 16, p.

2 Paar hohe u. 1 Paar halbe
**Damen-Schnürschuhe**
(Gr. 37), Maßarbeit, billig zu verkaufen Hälterstr. 16, 1.

**Verkaufe**
Mandolinen, Gitarren, Geigen, Zithern usw auch gegen Ratenzahlung
Paul Richter,
Amtshäuser 21, 1. Etage.

1 Lichtpausapparat 0,70 × 0,85
Hobelbank, Schleifstein, 1. 2räd. Kastenwagen, Leiter, 2 Bänke
preiswert zu verkaufen. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Dreisitziges
**Militärwagen**
verkauft
Trepte,
Nordstraße, Fernruf 10
Mehrere Finken
**Gersten- u. Haferstroh, 200 Ztr. Futterrüben**
hat abzugeben
Feit, Meuschauer Mühle.

**25 Ztr. Wiesenheu und eine tragende Ziege**
zu verkaufen
Meuschau Nr. 51

**Quittungs-Bücher**
für Miete, Pacht, Zinsen hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg, Kl. Ritterstr. 3.

**Sächsische Bettfedern u.**
Betten-Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch
Provinz Sachsen — Angerstraße 4
sendet Ihnen wieder genau so gut wie früh, auch äußerst billig
**Federn und Inletts.**
Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben und Preisliste
— — — — umsonst und portofrei. — — — —

**Preuß.-Südd. Lotterie.**
Auf 550 000 Lose in 5 Klassen 95 000 Gewinne u. 2 Prämien on zus. 30 Millionen R.-Mark.
**Lose** in jeder Einnahme und Auswahl zu haben.
Noch nicht erneuerte Lose können nur noch wenige Tage aufgehoben werden.
Raymond,
Staatl. Lotterie-Einnahme.
Postscheckk. 49117, Leipzig.

Ziehung 17. u. 18. März
**Rote Geld-Lotterie**
6835 Gewinne
bar ohne Abzug = Mk.
**200000**
**60000**
**30000**
**10000**
Lose á Mk. 3.30
Porto u. Liste 35 Pfg. extra
vers. auch unter Nachnahme
**Hans Herzog**
Hamburg 22.
Schlachterplatz 20/8.
Postscheck 84 839.

**Anzüge, Hosen Mäntel, Schuhe Militärröcke Kinderwagen Fahrrad**
verkauft
**Lukas, Sand 1.**

**Rohrstuhlflechterei**
auch Sternmuster komm. auch aufs Land Markt 18, 1 Tr.

**Reparaturen**
an Schuhwaren schnell und gut bei
Otto Riedel,
Schmale Straße 18

Selbständiges und zuverlässiges
**Haus-Mädchen**
gesucht.
Frau Nitz, Merseburg
Gotthardtstraße 8.

**Cellist und 2 Geiger zum Musizieren gesucht.**
Angebote unter 100 an die Exped. d. Bl. erbeten.

# Das Richtige

ist es, sich schon jetzt für das

# = Osterfest =

zu versorgen, da die Zuckerpreise steigen.

Kokosflocken, Ia Qualität . . ¼ Pfd. nur 15 Pfg.
Himbeeren, Malz heller, bayrisches Malz,
Annissteine . . . . . . . . . ¼ Pfd. 15 Pfg.
Seidenkissen, gestreifte Waffeln, Osterdragees
. . . . . . ¼ Pfd. 20 Pfg., per Pfd. 75 Pfg.

**Stielbonbon** beste Qualität, 3 Stück nur **10 ₰**

Ia Pralinen, Bananen, Seidenkissen, gefüllt,
Kakaobonbon, Schachbrettrocks, Wurstrocks . . . . per Pfd. 90 Pfg., ¼ Pfd. 25 Pfg.
Die bekannte Desche - Schmelzschokolade
. . . . . . . . . . . . 100 g-Tafel 30 Pfg.
Schmelz-Nuß-Schokolade . 100 g-Tafel 25 Pfg.
Milch-Nuß Schokolade . . 100 g-Tafel 30 Pfg.
Kakao, Ia Qualität . . . . . Pfd. nur 55 Pfg.
Frische Landeier . . . . . . . . Stück 11 Pfg.
Tafelmargarine, stets frisch Pfd. 110 Pfg., 60 Pfg.
Schnittnudeln . . . . . . . . . . Pfd. 30 Pfg.
Eier-Schnitt-Nudeln . . . . . . Pfd. 55 Pfg.
Echter Allgäuer Limburger . . . ¼ Pfd. 20 Pfg.

## A. Speiser, Breite Str. 13

---

# Acht Arbeitspferde

schweren und leichten Schlages, wegen vorgenommener Vergrößerung unseres Autoparkes

**zu verkaufen.**

Zu erfragen bei **Rehmiz, Halle a. S.,** Mansfelderstraße 52.

---

Zirka 200 Merino-
## Hammellämmer

sind bei uns eingetroffen.

## Gustav Daniel & Co.,

Fernspr. 57 **Weißenfels a. S.** Vieh- u. Pferdegesch.

---

# Auf Kredit!

liefern wir gegen bequeme Wochen- od. Monatsraten, die nach Wunsch der Käufer eingerichtet werden,

**Sportgeräte / Sportbekleidung für**

# Fußball-Sport

usw. usw.;

Sofortige Lieferung bei geringer Anzahlung auch nach auswärts.

## Paul Sommer

Halle a. S., Leipziger Str. 14, I. u. II. Etage.

Vertreter für Merseburg und Umgegend:

**Friedrich Elstermann, Merseburg,**
Vorwerk 24, part.

---

# CUPREX

einzig und allein tötet schnell u. sicher
Ungeziefer aller Art samt Brut (Nisse, Eier)
bei Mensch und Tier.
Zu haben in Apotheken und Drogerien.

---

# Mädchen

nicht unter 18 Jahren, welche schon in besserem Haushalt in Stellung gewesen ist, zum Antritt zum 1. April gesucht.

Gotthardtstraße 15 I.

---

Feines
## Bockfleisch
und
## ff. Oster-Lämmer
empfiehlt
**H. Gaudernack.**

---

Heute Freitag
# Schlachtefest
**Lautenschläger.**

---

Sonnabend, den 14. März steht wieder ein Transport

## Ferkel u. Läufer

von 12 Uhr zum Verkauf. Daselbst verschiedene Sorten

**Saatkartoffeln**
reine Sandbodenware und
**Speisekartoffeln**
R. Schmidt, Frankleben.

---

Halte von Sonnabend mittag bis Montag früh einen Transport pa. größere und kleinere hannoversche

## Läuferschweine

im Goldenen Stern preiswert zum Verkauf.

**Hugo Nickel.**

---

**Konfirmanden-Anzüge**
27, 28, 29 Mk.
Karl Wenig, Hälterstr. 9.

---

Montag, den 16. d. Mts., abends 8 Uhr
im Gasthof „Zur grünen Linde"

## Handwerker-Versammlung

Referent: Herr Syndikus Voigt-Halle über
**Handwerker Credit- u. Handwerksfragen.**

Der Innungs-Ausschuß
der Stadt Merseburg.

---

## Stenographen-Verein Stolze-Schrey
e. V.

Beginn des

# Anfänger-Lehrganges

nach dem in Preußen und ganz Norddeutschland am weitesten verbreiteten Einigungssystem

**Stolze-Schrey**

am Montag, d. 16. März, abends 8 Uhr im Tivoli.
Anmeldung bei Beginn. Der Vorstand.

---

## Sport-Club „Frisch auf" Reipisch.

Sonntag, den 15. d. M., von nachm. 2 Uhr an

# Preis-Schießen

im Saale. — Ab 7 Uhr **Ball.**
Es ladet freundlichst ein Der Vorstand.

---

## Neu-Rössen.
**Verein für Gartenbau und Kleintierzucht.**

Freitag, d. 13. März abends 8 Uhr i. Gärtnereisaal

## Lichtbildervortrag

„Der Garten ruft zur Arbeit."

Anschließend Verlosung von Blumen. Gäste willkommen. Eintritt frei.

---

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold**
Kreis Merseburg-Querfurt.

Sonntag, den 15. März findet in Schafstädt ein

## republikanischer Tag

statt. Die Kameraden werden ersucht, zahlreich i. Schafstädt zu erscheinen. Die Merseburger Kameraden fahren mittags 1⁴³ Uhr ab Merseb.

---

## Männer-Turnverein

Morgen, Sonnabend alle Sänger im Bergschlößchen. Sonntag alle Mitglieder u. Angehörige von 5 Uhr ab im Schützenhaus.

---

**Hung! Hung!**

Am Sonntag, den 15 März 1925 findet im Kasino von nachm. 4 Uhr ab unser

## Tanzkränzchen

statt.

**Kraftsportverein 1920.**
Mitglied des A. A. B. D.

---

Moderne
## Grabdenkmäler
in Granit, Marmor und Sandstein
## Grabeinfassungen
## schw.-w. Silberkies
empfiehlt äußerst preiswert
**Otto Bielig,**
Steinmetzmstr. u. Bildhauer
**Domstr. 10.**

---

## Langstiefel
P. Harnisch, Delgrube 1.

---

# Warum quälen Sie sich so bei der Wäsche?

Warum reiben Sie die Wäsche so und schädigen sie dadurch? Warum kochen Sie die Wäsche so lange, womöglich gar zweimal, und verschwenden dabei Arbeit, Zeit und Feuerungsmaterial? Das alles haben Sie heute garnicht mehr nötig, wenn Sie das organische Wäsche-Einweichmittel „Burnus" (D. R. P.) benutzen. Die überraschende Wirkung der bekannten kleinen Patrone Burnus beruht auf dem Gehalt an Enzymen der Pankreasdrüse, welche die wundervolle Eigenschaft haben, den Schmutz von der Wäsche selbsttätig abzulösen, ohne die Wäschefaser auch nur im geringsten anzugreifen, denn irgendwelche schädlichen Stoffe wie Chlor, Sauerstoff, Wasserglas usw. enthält Burnus nicht. Sie haben nur nötig, die Wäsche einige Stunden — am einfachsten über Nacht — in lauwarmem, evtl. kaltem Wasser, dem Burnus zugesetzt ist, einzuweichen, und der größte Teil des Schmutzes wird selbsttätig losgelöst und geht in das Wasser über, was an dessen schmutziger Farbe deutlich zu erkennen ist. Die Erfindung des Burnus bedeutet eine vollständige Umwälzung im Waschverfahren, indem das Hauptgewicht auf das Einweichen gelegt wird, während das eigentliche Waschen nur noch eine Art kurzer Nachbehandlung darstellt. Weitere Aufklärungen über Burnus und seine Wirkung auf Wunsch durch die Fattinger-Werke A.-G., Berlin NW 7. Burnus ist zum Preise von 25 Pfennig für die Patrone in einschlägigen Geschäften zu haben. Machen Sie sofort einen Versuch mit

# Burnus

---

# Leuna
Gasthaus „Zum heitern Blick".

Sonntag, den 15. März 1925, von abends 6 Uhr an

## Ballmusik

Es ladet ergebenst ein Ernst Eißner.

---

## Gartenbau- und Kleintier-Zucht-Verein
(e. V.) Spergau.

Zu dem am Sonntag, den 15. März, in Stelers Gasthof (zur Linde) in Spergau stattfindenden

## Kappenfest

ladet Freunde u. Gönner des Vereins herzlichst ein. Der Vorstand und der Wirt.

Anfang 7 Uhr abends.

---

## Zu verkaufen:

1 Abrichthobelmaschine, 30 cm
1 Treppe, ¼ links wendend, 3 m hoch
(beides gut erhalten)
1 Flaschenzug, 15 Zentner Tragkraft

**Frankleben,** Topfmarkt Nr. 2.

---

## Gasthaus Corbetha
b. Schkopau

Sonnabend, den 14. März, von abds. 7½ Uhr ab

## großes Konzert

unter Mitwirkung
des hallischen Bandonion-Vereins „Lyra".

Für gute Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt.

Es laden frdl. ein Der Vorstand. Der Wirt.

---

## Gastwirtschaft zum Bahnhof Frankleben

**Sonntag, den 15. März**

## großer Maskenball.

Prämiierung der besten Masken. — Ausstellung der Altweibermühle und sonstige Ueberraschungen sind vorgesehen. — Beginn 7 Uhr.

Es laden freundlichst ein
Der Sportverein Frankleben. Der Wirt.

---

## Dram.-Verein „Euterpe"
Strandschlößchen

Sonnabend, den 15. März 1925 abends 8 Uhr

**großer Theaterabend**

Zur Aufführung gelangt:

## „Der Scholle entrissen"

großes Volksstück in 3 Aufzügen von Heinz Horst.
1. Aufzug: Im Jahre 1914 während des Russeneinfalls in Ostpreußen. 2. Aufzug: In Sibirien. 3. Aufzug: Wieder auf heimatlicher Scholle im Jahre 1920.

**Eintrittspreis 60 Pfg.**

Sonntag, den 14. März 1925 von nachm. 4 Uhr an
**Tänzchen** im Kaffeehaus Meuschau.
Es ladet herzlich ein **Der Vorstand.**

---

## G. G. V. 23|99.

Sonnabend, den 14. März 1925, abends ½8 Uhr

## Tanzkränzchen im „Tivoli".

Dies unseren Mitgliedern und werten Gästen zur Kenntnis. Der Vergnügungsausschuß.

---

## Neues Schützenhaus.

**Freitag, den 13. März**

# BALL.

Jazzband-Kapelle! Tanz frei!

---

# Exerzierplatz.

Sonnabend und Sonntag

## Unterhaltungsmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein **Rietschel.**

---

## Beth's Gesellschaftshaus

Im Café täglich **KONZERT.**

Sonnabend und Sonntag Gastspiel des
Stimmungshumoristen Paul Straube.

---

## Eltern- u. Werbeabend.

Sonntag, den 15. März 1925, nachmittags 5 Uhr
im „Schloßgartensalon"

## Musikalische Darbietungen

Singsang / Volkstänze / Schattenspiel / Theaterspiel

**„Friedel mit der Fiedel".**

Jeder herzlich willkommen. Eintritt 20 Pfg.
Jugend- u. Wehrloge d. Guttempler-Ordens J.O.G.T.

---

## Radfahr-Club „Alemannia" Merseburg.

Sonntag, den 15. März, von nachm. 4 Uhr an, im Gasthaus Meuschau (Lippert)

* grosser Ball. *

Flotte Musik von den beliebten
**Salzburg. Schrammeln**

Sportfreunde u. Gäste ladet frdl. ein D. Vorstand.

---

## Privat-Theater-Verein „Tannhäuser" Merseburg

Sonntag, den 15. März 1925, im Gasthaus „Zum Raben", Schkopau

## Tänzchen.

Anfang 5 Uhr. Es laden freundlichst ein
Der Vergnügungs-Ausschuß. Der Wirt.

---

## Bergschenke.

Allgemeiner Turn-Verein Wegwitz.

Sonntag, den 15. März, von ½8 Uhr ab

## 36jähriges Stiftungsfest

Konzert, Theater und Ball.

Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

---

## G.-V. „Frohsinn" Löpitz.

Sonntag, den 15. d. M., von abends 7 Uhr an

## Konzert, Theater u. Ball

Es laden freundlichst ein
**Der Vorstand. Der Wirt.**

---

## Gesang-Verein Bündorf.

Zu dem am Sonntag, den 15. März, von abds. 7 Uhr an stattfindenden

## Vergnügen

bei vollem Hollebener Bandonion-Orchester
laden freundl. ein Der Vorstand. Der Wirt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250313-13/fragment/page=0009

DAS KENNWORT GUTER UHREN

**ALPINA-UHREN**

sind nützliche, stets willkommene

**Konfirmations-Geschenke!**

Konfirmandenuhren in allen Preislagen finden Sie in reicher Auswahl bei

**Wilh. Schüler, Markt 27**

Uhren, Gold- und Silberwaren.

---

**Achtung! Hausfrauen! Achtung!**

Empfehle in dieser Woche:

| | | |
|---|---|---|
| Prima Schweinefleisch | a Pfd. | 1,10 Mk. |
| Prima Rindfleisch mit Knochen | a Pfd. | 0,90 Mk. |
| Prima Rindfleisch ohne Knochen | a Pfd. | 1,10 Mk. |
| Prima Hammelfleisch | a Pfd. | 0,90 Mk. |
| Prima Schmeer u. fett. Fleisch | a Pfd. | 1,20 Mk. |
| hausschl. Wurst, frisch u. geräuch. | a Pfd. | 1,20 Mk. |

sowie Schinken, Speck, Fett, Talg u. pa. Dauerwurst.

**Nachsel, Fleischerei, Merseburg, Gr. Ritterstr. 12.**

Marktstand rechts vor dem Rathaus.

---

**Empfehle diese Woche:**

| | | |
|---|---|---|
| Pa. Schweinefleisch | a Pfd. | 1.00 u. 1.10 Mk. |
| Pa. Rindfleisch z. Brat. o. Knoch | a Pfd. | 90 Pfg. |
| Pa. Rindfleisch zum Kochen | a Pfd. | 80 Pfg. |
| Pa. Hammelfleisch | a Pfd. | 80 u. 90 Pfg. |
| ff. Rot-, Leber-, Schwartenwurst | a Pfd. | 1.20 Mk. |

**Sternberg. Leunaer Straße.**

---

**Empfehle:**

Prima Rindfleisch . . von Mk. 0,85 an

Schweinefleisch . . . von Mk. 1,00 an

**hausschlachtene Wurstwaren und frische warme Wurst.**

**E. Baumann,** Fleischermeister, Gotthardtstraße.

---

Empfehle preiswert:

1 Pfd. Kakao (gar. rein) 1 Pfd. Zucker 95 ₰

Holsteinische Molkereibutter Stück 120 ₰

Ia gerösteter Kaffee ¼ Pfd. . 100 80 ₰

Himmbeersaft . . . . . ½ Pfd. 45 ₰

sämtliche Delikatessen- u. Kolonialwaren zum billigsten Preise.

Lebensmittel-Zentrale

**Ernst Dunker, Breite Str. 7.**

---

Morgen auf dem Wochenmarkte:

**prima Räucher-Aale, ff. Fettbücklinge, Korbbücklinge, grüne Heringe, frischen Fisch, große Bücklinge** pro Kiste Mark **1.–**

**Otto Fickert, Teichstr. 31.**

---

**Wegen Uebergabe meines Betriebes**

verkaufe ich **größere Posten**

**Gerstenfutterschrot**
**Kleinkörn. Mais**
**Maisschrot**
**Weizen- und Roggenfuttermehl**
**Roggenkleie — Leinkuchen**

in Ia Fabrikaten. — Lieferung bleimonatlich.

**Feit, Meuschauer Mühle.**

---

**Leistungsfähige Weizenmühle**

sucht für Merseburg und Umgebung tüchtigen eingeführten kautionsfähigen

**Vertreter.**

Angeb. erb. u. U. G. 6716 an **Rudolf Mosse, Halle a. S.**

---

**Für Brauereien u. erstklassige Mineralwasserfabriken!**

Unsere **General-Vertretung,** verbunden mit Fabrikation und Vertrieb des alkoholfreien Getränks

**SINALCO**

ist für **Merseburg mit Umgebung** zu vergeben.

Weitgehendste Reklameunterstützung!

Sinalco Aktiengesellschaft, Detmold.

---

Markt 12 **R. Schmidt** Markt 12

empfiehlt

| | | |
|---|---|---|
| R.-Chevro-Schnürstiefel | 18/20 | 2 ℳ, 21/22 2.25 ℳ |
| Rindleder-Schnürstiefel | 23/24 | 3 ℳ, 25/26 3.50 ℳ |
| Chevro-Damen-Spangenschuhe | | von ℳ 6.90 an |
| Chevro-Damen-Schnürschuhe | | von ℳ 7.00 an |
| Rindbox-Herren-Schnürstiefel | | von ℳ 8.40 an |
| Rindleder-Halbstiefel | | von ℳ 13.50 an |
| Rindleder-Arbeitsstiefel | | von ℳ 7.25 an |
| Rindleder-Langstiefel | | von ℳ 25.00 an |
| Prima Sportstiefel | | ℳ 17.50 |

sowie alle anderen Artikel in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen.

Markt 12 **R. Schmidt** Markt 12

---

**Gelegenheitskauf!**

25 % Rabatt

auf sämtliche Sorten **Reichardt-Gral-Kakao**

**Hoffmann,** Reichardt-Schokoladengeschäft

Gotthardtstraße 14.

---

**Guter Rat ist hier nicht teuer!**

*Jede Hausfrau ist gut beraten, wenn sie regelmässig die Feinkostmargarine „Schwan im Blauband" braucht. Ihre besonderen Eigenschaften sind vorzügliches Aroma, hohe Nährkraft und billiger Preis*

*50 Pfennig das Halbpfund in der bekannten Packung*

**Schwan im Blauband** frisch gekühlt

*Wir bitten, beim Einkauf von „Schwan im Blauband" das farbig illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche" gratis zu verlangen.*

---

**Konfirmanden-Anzüge**

blau Tuch und Kammgarn-Cheviot, ein- und zweireihig, vorzügliche Stoffe. Preislage **38.– bis 65.–**

**Prüfungs-Anzüge**

in hellen und dunkelfarbigen soliden Qualitäten reichhaltigster Auswahl. Preislage **28.– bis 50.–**

Loden- und Sporthaus **Hildebrandt** Merseburg a. S. Kl. Ritterstraße

---

**Auf Teilzahlung**

zu ganz soliden Preisen bei sofortiger Aushändigung:

**Konfirmanden-Anzüge und Kleider**
**Damen-Mäntel**
**Herren-Anzüge**
**Gummi-Mäntel** für Herren und Damen
**Bett- und Leibwäsche**

**Miesto & Gaitzsch**

Neumarktstor 2

---

Mod. Transmissionen, Wellen, Lager, Kupplungen, Stellringe, eis. u. hölz. Riemenscheiben, Treibriemen, Feldschmieden, Amboße, Bohrmasch., Kaltsägen, Schleifmasch., Band- u. Kreissägen, Stanzen, Scheren, Flechtzäune Schraubstöcke, Stauch- u. Reifzeindrehmasch., Rund-, Side-, Ablauf- u. Vollmaß-, auch kombiniert, Kobben, Sack- u. Mistkarren, Geldschränke, Kassetten, Wagen-, Baums- u. Aufzugwinden, Ventilatoren, Schmiedefeuer, Spannschienen, Feldbahnmaterial usw.

**Möbel**

kaufen Sie gut und billig bei

**Hugo Schmieder**

Markt 12 Tischlermeister Markt 12

**Kleine Anzeigen** finden nachweisbar die beste Verbreitung im „Merseburger Korrespondent".

---

Aufmerksame Bedienung! Mäßigste Preise!

**Karl Tänzer**

Adolf Schäfers Nachfolger

Inh.: Frau M. Tänzer

**Merseburg * Entenplan 7**

---

Spezialgeschäft für

**Herren-Wäsche**

Anfertigung von Oberhemden

**Trikotagen * Socken * Schlipse**

Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.

Fernruf **259**

Solide Qualitäten! Große Auswahl!

---

**Schmale Str. 8 Renner & Co. Am Markt :-**

Durch günstigen Einkauf unseres seit 40 **Jahren** bestehenden Hauptgeschäftes sind wir in der Lage, **spottbillig** bei **nur guten** Qualitäten zu verkaufen:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Manchesterjoppen | **19.75** | Pilothosen | **4.50** |
| Manchesterhosen | **9.75** | gestreifte Hosen | **4.95** |

**Elegante Anzüge** in grosser Auswahl von **29.50** an

Konfirmanden-Anzüge von **21.00** an | Konfirmanden-Stiefel Rindbox, genäht **6.75**

**Stutzen 1.50 M.** — Ferner: **Hosen, Röcke und Stiefel**

in grosser Auswahl zu unseren bekannten billigen Preisen.

Von Mk. 5.— Einkauf erhält bis auf weiteres jeder Kunde **einen Luftballon gratis.**

---

**Fünfzehn bis 30 000 Mark Gewinn p. a.**

Für gesetzlich. Neuheit wird das

**Allein-Vertriebsrecht**

verg. Fachk. nicht nötig. Einarb. durch Zentrale. Für Herren u. Damen. Erf. Kapital Mk. 1500.–. Näh. durch K. F. Britz Verlag, Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 11, V. 2

---

Achtung! Achtung!

Prima hausschlachtene Wurst aus reinem

**Schweinefleisch**

**a. Pfd. nur M. 1,20**

Joh. Ellstedt, Hausschlächter Marktstand gegenüber dem Rathausaufgang.

---

Geschäftsprinzip: Preiswert u. gut!

**Kübler's**

**Sportjacken** für Damen, Herren und Kinder . . .

**Reformhosen, Sweater, gestrickte Anzüge und Kleidchen, Kinder-Mäntel**

erhalten Sie bei

**A. Henckel**

Delgrube 29 Gegründet 1828

Spezialgeschäft für Woll- und Wirkwaren

---

**Kinderstrümpfe**

**M. Käther,** Schmale Str. 21

---

**Manchester-Anzüge**

**P. Harnisch, Delgrube 1.**

---

**Lahmheit u. Reißen**

behebt in kurzer Zeit

**„Krama"**

wenn die Schweine es als Beigabe in das Futter bekommen.

**Flasche 1.50 M.**

Zu haben bei:

**H. Emanuel, W. Kieslich, Rich. Kupper u. Werner Mahlfeld.**

---

Neue und gespielte **Flügel, Pianos,** Elektr. Klavierlamp. Notenständ.

**Harmoniums** auch mit 4 stimm. Spielapparat (sof. ohne Notenkenntnis zu spielen

Selbstklingende Orgelpedale

Mandolinen, Guitarren, Lauten

Aeltere Violinen

**chrickel** Leipzig, Münzg. 20 (Dg.) (Stammh. Zwickau gegr. 1856)

Kunstspielzither m. Notenrollen

Teilzahlung — Tausch Reparaturen

---

**Asthma ist heilbar**

**Dr. med. Albaris Asthmakur** kann selbst veraltete Leiden dauernd heilen. Aerztl. Sprechst. in Halle, Magdeburgerstr. 60 II. jeden Donnerstag 11½—3.

---

**Unser neuartiges Teilzahlungssystem**

gestattet auch Ihnen, sich ohne Sorgen

**schick und elegant zu kleiden.**

Nur erprobt gute Ware bei billigsten Preisen.

**Herren-, Jünglings- und Knaben-Konfektion**
**Damen- und Backfisch-Konfektion / Wäsche**
**(Brautausstattung) / Gardinen**

Berliner Konfektionshaus

**Willy Ferg** G. m. b. H.

Vertreter: Adolf Apelt, Weißenfelser Straße Nr. 11, parterre.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250313-13/fragment/page=0010

# Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 2.— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,80 Mark. Postbezug monatlich (Nachforderungsrecht vorbehalten). Einzelnummer 10 Pfennig. Sonnabends 20 Pfennig.

Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 4.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Einzeltraener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

## Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt der Stadt und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern: Die Zeit im Bild, der Unterhaltungsbeilage Am häuslichen Herd und dem zweimal erscheinenden vierzehntäglichen Beilage Bilder von Feld und Hof Chronik von Merseburg

Anzeigenpreise: Für den achtspaltenen Millimeterraum 7 Pfennig: im Reklameteil 20 Pfennig: für Stellengesuche und Nachweisungen 15 Pfennig. Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Vorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.

Fernruf: Redaktion 334, Geschäftsstelle 466.

Postscheckkonto Leipzig 39 070.

Nr. 61 — Freitag, den 13. März 1925 — 51. Jahrgang


## Zersplitterung der Kräfte.

**Zu der Frage der Sonderkandidaten.**

Die Kandidatenfrage hat sich geklärt. Dabei hat die Sondertümelei der Deutschen wieder einen jener schlechten Siege davongetragen, welche die Krankheit unseres Volkskörpers zeigen. Mit der Sonderkandidatur der Sozialdemokratie fing es an. Der Ring der verfassungbejahenden Parteien war damit gesprengt. Wem es auf Zusammenfassung der Kräfte ankam, der mußte nunmehr auf eine Einigung der Parteien rechts von den Sozialdemokraten bedacht sein und versuchen, eine Einigungskandidatur durchzusetzen, die einen der Verfassung nicht feindlichen Politiker an die Spitze des Reiches bringt. Aus diesem Motiv wandte sich die Demokratische Partei mit einem Einigungsvorschlag an Zentrum und Loebell-Ausschuß. Die in diesem Ausschuß zusammengeschlossenen Rechtsparteien hatten schon insofern einen Vorsprung, als die Anbeginn einheitlich vorgegangen waren. Es fanden aber doch Einigungsverhandlungen statt, die beinahe Erfolg gehabt hätten, wenn nicht nach einer Rückfrage des Zentrums das Auswärtige Amt sich gegen die Einheitskandidatur Geßler ausgesprochen und damit neue Verwirrung geschaffen hätte. Seltsamerweise hat das Auswärtige Amt der Öffentlichkeit nicht verraten, inwiefern eine Kandidatur Geßler ungünstige Wirkungen auf das Ausland haben soll. Gerade von Dr. Stresemann hat man zu Zeiten gehört, daß eine übertriebene Rücksicht auf das Ausland in Personenfragen den politischen Belangen des Reiches nicht zuträglich sei ... Kurz und gut, eine Begründung unterblieb, aber der Zwischenstoß war geglückt, die Kandidatur Geßler fiel. Wie sich nun die erregten Verhandlungen im einzelnen weiter abgespielt haben, ist gegenüber dem Resultat belanglos. Jedenfalls hat sich nunmehr der Loebell-Ausschuß endgültig für die Kandidatur Jarres erklärt, der Duisburger Oberbürgermeister hat angenommen, der Wahlaufruf ergeht noch heute.

Auch das Zentrum hat sich nunmehr endgültig festgelegt. Es wird im ersten Wahlgang Marx wählen. Man muß die Parteidisziplin bewundern, mit welcher der greise Zentrumsführer sich stets bereit hält für Wahlen, deren Erfolg nicht sicher ist. So hat er sich zweimal in Preußen wählen lassen und hat die Verhandlungen über die Regierungsbildungen dort mit der gleichen Langmut und mit Zurückstellung jeder persönlichen Prestigefrage geführt, die er schon bei den langwierigen Verhandlungen um die Regierungsbildung im Reiche bewährt hatte. Interessant ist übrigens, festzustellen, daß der Reichsparteivorstand des Zentrums, der mit der Reichstagsfraktion nicht identisch ist, sich noch am Donnerstag abends 7 Uhr mit 18 gegen 6 Stimmen für die Kandidatur Geßler ausgesprochen hat, also mit dem Zwischenstoß gegen die Einheitskandidatur Geßler über das Auswärtige Amt doch wohl nicht einverstanden war. Doch kam dieser Beschluß zu spät und nach der endgültigen Proklamierung von Jarres blieb dem Zentrum nur der Weg zur Sonderkandidatur Marx offen.

Die Wirtschaftliche Vereinigung und die Bayerische Volkspartei werden in diesem Konflikt, wenn die letzten Nachrichten zutreffen, sich auf die Seite von Jarres schlagen.

Nach diesen Ereignissen ist auch der demokratischen Reichstagsfraktion nicht anderes übriggeblieben, als einen Sonderkandidaten aufzustellen. Mit dem Zentrum hat die Fraktion nicht zusammengehen wollen, nachdem durch den Zwischenstoß über das Auswärtige Amt und dessen seltsames Gutachten über den der Partei nahestehenden Dr. Geßler diese Kandidatur verlorengegangen war. Man entschloß sich zur Aufstellung des badischen Staatspräsidenten Dr. Hellpach, dessen Heidelberger Rede am Grabe Eberts noch in frischem Gedächtnis ist.

Somit sehen wir am Freitag die Hoffnung auf eine Einheitskandidatur schmählich getäuscht und neben dem sozialistischen Kandidaten Otto Braun nicht weniger als drei bürgerliche Kandidaten. Auch die Gelegenheit der Reichspräsidentenwahl sollte offenbar nicht vorübergehen, ohne daß das typische Bild der deutschen Zersplitterung hergestellt würde. War das unumgänglich? Wenn man die Gegenkandidaten Marx und Jarres nebeneinander sieht, erinnert man sich, daß Jarres im zweiten Kabinett Stresemann, das auch vom Zentrum gestützt worden ist, Innenminister gewesen ist, daß er das Reichsministerium des Innern auch im Kabinett Marx beibehalten hat, und daß er obendrein noch als Vizekanzler dem Reichskanzler Marx politisch nahestand. Es stehen sich also im Wahlkampf zwei Männer gegenüber, welche lange Zeit in der Politik praktisch zusammen gearbeitet haben! Vollends sind die Motive nicht einzusehen, aus denen die Kandidatur Geßlers gescheitert ist. Die Rechtsparteien sind nicht feindlich zu ihm eingestellt, zur Verfassung steht er positiv und das Reichswehrministerium verwaltet er bereits seit März 1920, ohne daß jemals die sonst so heftigen Parteikämpfe im Reichstag sein Amt oder seine Person wesentlich betroffen hätten. Für den sachlichen Beurteiler zeigte seine Kandidatur einen guten Ausweg. Es scheint aber, daß sich die Parteien derartig verzankt haben, daß sachliche Gründe immer wieder im Ränkespiel der „Fraktionsdiplomaten" verloren gehen.

Nach dem Scheitern der Einheitskandidatur ist es nunmehr so gut wie sicher, daß zweimal gewählt werden muß. Hält man zu den unerfreulichen Vorgängen bei der Kandidatenaufstellung noch die Tatsache, daß die Lage in Preußen verworrener als je geworden ist, so vermag man die deutsche Innenpolitik nur noch mit Resignation zu betrachten.

B.

# Keine Einheitskandidatur!

## Sonderkandidaturen Jarres, Marx und Hellpach. — Noch keine Einigung in Preußen.

### Die Kandidatur Jarres.

**Berlin, 13. März. (WTB.)** Der Reichsausschuß der Deutschen Volkspartei faßte nach Wiederaufnahme der Beratungen nach der Mittagspause mit allen Stimmen bei drei Stimmenthaltungen folgende Entschließung:

Der Reichsausschuß der Deutschen Volkspartei begrüßt den Gedanken der Zusammenfassung aller bürgerlichen Parteien bei der Wahl für den Reichspräsidenten. Er hält in der Persönlichkeit des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Jarres die Voraussetzung als gegeben, alle bürgerlichen Stimmen auf sich zu vereinigen. Er ersucht seine Vertreter, in dem unter Vorsitz des Herrn Loebell gebildeten Ausschuß mit aller Entschiedenheit in diesem Sinne zu wirken.

**Heute Wahlaufruf für Jarres.**

**Berlin, 13. März. (TU.)** Wie die „Telegraphen-Union" erfährt, beabsichtigen die die Kandidatur Jarres unterstützenden Parteien und Organisationen im Laufe des heutigen Tages mit einem gemeinsamen Wahlaufruf an die Öffentlichkeit zu treten.

Vom Loebellschen Ausschuß wird eine Erklärung übermittelt, in der es heißt: Der Ausschuß hat an der schon am Sonnabend einstimmig beschlossenen Kandidatur Jarres festgehalten. Oberbürgermeister Dr. Jarres hat die Kandidatur endgültig angenommen. Auch die Vertreter der Wirtschaftspartei haben sich ausdrücklich in den weiteren Verhandlungen dieser Kandidatur angeschlossen. Die Bayerische Volkspartei, deren Vertreter wegen einer dringenden Reise nach München am Abschluß der Verhandlungen nicht mehr teilnehmen konnte, wird umgehend um Stellungnahme ersucht werden. Die in Betracht kommenden bürgerlichen Organisationen unterstützen gleichzeitig die Kandidatur Jarres

**Berlin, 13. März. (TU.)** Dr. Jarres ist heute vormittag in Berlin eingetroffen. Um 11 Uhr wurde er im Reichsbürgerrat empfangen, wobei die im Wahlausschuß vertretenen Parteien und Organisationen eine kleine Begrüßungsfeier veranstalteten.

*

### Die Kandidatur Marx.

**Berlin, 13. März. (WTB.)** Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, hat der Parteiausschuß des Zentrums einstimmig beschlossen, den preußischen Ministerpräsidenten Marx als Kandidaten für die Reichspräsidentschaft aufzustellen.

*

### Die Kandidatur Hellpach.

**Berlin, 13. März. (Priv.-Telegr.)** Vorstand und Parteiausschuß der Deutschen demokratischen Partei beschlossen soeben einstimmig, den badischen Staatspräsidenten Dr. Hellpach zum demokratischen Kandidaten für die Präsidentschaftswahl zu proklamieren. Der Beschluß wurde vom Parteiausschuß und Parteivorstand mit großem Beifall aufgenommen.

Die Deutsche demokratische Partei teilt mit: „Nachdem die Einheitskandidatur Dr. Geßlers an den taktischen Manövern der Deutschnationalen und Deutschen Volkspartei gescheitert waren, haben sich Vorstand und Parteiausschuß der Deutschen demokratischen Partei mit überwiegender Mehrheit für die Aufstellung eines eigenen demokratischen Kandidaten entschieden. Der Parteivorstand bat dem Reichswehrminister Dr. Geßler die Kandidatur an, Dr. Geßler lehnte aber mit Gründen, die die Partei anerkannte, die Kandidatur ab."

*

### Die Beratungen am Donnerstag.

**Berlin, 13. März. (WTB.)** Zu dem gestrigen Konflikt in dem Ausschuß zur Vorbereitung der Präsidentenwahl teilen die Blätter mit, daß während der Verhandlungen der Zentrumsabgeordnete Fehrenbach an die Vertreter der Rechtsparteien die Frage richtete, wie sie [illegible]

*

### Die Preußenkrise.

**Berlin, 13. März. (Priv.-Telegr.)** Ministerpräsident Marx führte am Donnerstag im Landtag erneute Verhandlungen in der Frage der Regierungsbildung. Zu der Frage eines Kabinetts aus je einem Vertreter der Deutschen Volkspartei, des Zentrums und der Demokraten, im übrigen aus „Beamten", die anderen Parteien nahestünden, erklärte der Vertreter der Deutschnationalen Fraktion, daß er diese Anregung seiner Fraktion unterbreiten werde. In einer Besprechung mit den Demokraten zur Frage eines überparteilichen Beamtenkabinetts wurde vom Abg. Falk erwidert, daß seine Fraktion konkreten Vorschlägen entgegensehe. Von der Wirtschaftspartei wird die Bildung eines überparteilichen Kabinetts begrüßt, auch die Deutsche Volkspartei steht dem Gedanken, wie wir hören, sympathisch gegenüber.

**Berlin, 13. März. (WTB.)** Die deutschnationale Landtagsfraktion besprach gestern die Anregung des Ministerpräsidenten Marx für eine Kabinettsbildung und lehnte, wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, ein Kabinett ab, an dem Sozialdemokraten in irgendeiner Form beteiligt sind.

## Der deutsche Sicherheitsvorschlag.

**Ausführungen des Außenministers in der Kölnischen Zeitung.**

Der Reichsaußenminister hat in der Kölnischen Zeitung längere Ausführungen veröffentlicht, in denen er den deutschen Schritt in der Sicherheitsfrage behandelt. Dieses ist erfolgt um einem neuen Drei-Mächtebund gegen Deutschland vorzubeugen. Das Reich hat in Paris, London, Rom und Brüssel seine Bereitschaft erklärt, einem Sicherheitspakt der Mächte beizutreten, die am Rhein interessiert sind und Schiedsgerichtsverträge zu schließen. Dabei wurde die jetzige deutsche Westgrenze garantiert! Der Schritt habe verständnisvolle Aufnahme gefunden. Stresemann wendet sich dann gegen Polen und bespricht die Notwendigkeit der Revision der deutschen Ostgrenzen.

Auch die Frage des Beitritts in den Völkerbund hat er gestreift und nochmals betont, daß nur auf der Grundlage der Gleichberechtigung das Reich beitreten könne. Er verteidigt dann den bekannten Standpunkt, von dem aus das deutsche Memorandum an den Völkerbund verfaßt worden ist. Er betonte, daß Deutschland sein Gebiet unmöglich für einen Durchmarsch fremder Truppen hergeben darf und daß es bei dem Stande seiner Wehrmacht sich an Sanktionen nicht beteiligen kann. Sei es doch nicht einmal in der Lage, seine eigenen Grenzen zu schützen. Der Völkerbund müsse auf die Lage Rücksicht nehmen, die ja durch das Versailler Diktat geschaffen sei.

Wenn die Ausführungen Stresemanns auch politisch nichts Neues brachten, so ist doch bemerkenswert, daß sie schonungslos die wahre Lage schildern, und daß der Reichsaußenminister des ersten ausschließlichen Rechtskabinetts seit 1918 über die Lage unserer Wehrmacht das Gleiche sagt, was seine Vorgänger auch haben sagen müssen. Was Stresemann auseinandersetzt, ist nichts anderes, als die mißliche Voraussetzung der sogenannten „Erfüllungspolitik". Wir erleben hier in außenpolitischer Beziehung das gleiche wie in der Aufwertungsfrage. Auch ein der Hauptsache von der Deutschnationalen Partei getragenes Rechtskabinett muß die Tatsachenpolitik machen, die man in den Wahlkämpfen der letzten Jahre den Verfassungsparteien geradezu als verbrecherisch vorgeworfen hat.

### Der französische Standpunkt in der Sicherheitsfrage.

**Paris, 13. März (TU.)** In der Kammerkommission für Auswärtige Angelegenheiten fand gestern nachmittag eine Aussprache über das Sicherheitsproblem statt. Nach einer langen Debatte stellte die Kommission einstimmig fest, daß die Räumung Kölns nicht in Frage kommen könnte, solange das französische Sicherheitsproblem ungelöst sei. Als einzige wirksame Lösung des Sicherheitsproblems wurde einstimmig der Abschluß eines französisch-englisch-belgischen Defensivpaktes empfohlen. Gleichzeitig hatte die Senatskommission für Auswärtige Angelegenheiten eine Sitzung abgehalten, in der sie zu dem Bericht des Generals Bourgeois über die militärische Lage Stellung nahm. Nach einer sehr lebhaften Aussprache faßte die Kommission ihren Standpunkt in folgenden Punkten zusammen:

1. Zweckmäßigkeit einer baldigen Veröffentlichung des Generalberichtes der Militärkontrollkommission im Einverständnis mit den Alliierten.

2. Notwendigkeit, die Kontrollkommission erst dann aufzuheben, sobald die 5 von der Botschafterkonferenz in ihrer Note vom 5. September 1922 angegebenen Punkte vollauf erfüllt worden sind.

3. Jede Abmachung mit Deutschland müsse von dem vorbehaltlosen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund abhängig gemacht werden.

*

**Berlin, 13. März.** (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) In der Besprechung der Genfer Rede Chamberlains kommt in der Presse allgemein zum Ausdruck, daß damit das Genfer Protokoll endgültig erledigt sei. Der Gedanke der Sicherung werde am besten durch besondere Ablommen repräsentiert, wie sie die deutsche Regierung in ihrem Vorschlage angeregt habe. Dieser Vorschlag sei von Chamberlain willkommen geheißen worden. Jetzt, wo das Protokoll endgültig aufgegeben ist, schreibt der „Daily Telegraph", wird man in die nähere Prüfung des deutschen Vorschlages eintreten müssen.

### Chamberlains Rückreise.

**Paris, 13. März. (TU.)** „Petit Journal" meldet aus Genf, daß Chamberlain am Sonntag abend nach Paris abfahren, am Montag mit Herriot verhandeln und am Dienstag früh nach London weiterfahren wird.

### Der Eisenbahnerstreik.

**Berlin, 13. März. (TU.)** Die deutsche Reichsbahngesellschaft teilt mit, daß die heute morgen verbreitete Nachricht, wonach in Spandau die technische Nothilfe eingesetzt worden sei, in dieser Form nicht zutrifft. Bisher ist nur auf dem Bahnhof Berlin-Rummelsburg die technische Nothilfe in Stärke von 50 Mann eingesetzt worden, da dort eine größere Zahl von Arbeitern sich dem Streik angeschlossen hatte, so daß die Durchführung des Betriebes bei Nichteinsetzung der Nothilfe gefährdet worden wäre.

*

**Berlin, 13. März.** (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Lage im Eisenbahnerstreik hat sich im Bezirk Berlin erheblich zugespitzt. Neben dem fast völlig ausständigen Personal der Güterbähen haben sich die Arbeiter der Bahnmeistereien, Betriebs- und Wagenmeisterei, schließlich auch das Stationspersonal der Streikbewegung angeschlossen. Die gestrige ablehnende Haltung der Reichsbahnverwaltung gegenüber den Forderungen der Eisenbahnerverbände hat eine erhebliche Mißstimmung hervorgerufen. Obwohl die Bezirksleitung Berlin des Allgemeinen Eisenbahnerverbandes ihre Mitglieder immer wieder davor warnte, vor Abschluß der heute beginnenden Schlichtungsverhandlungen im Reichsarbeitsministerium unbesonnene Schritte zu unternehmen, scheint sich ein Teil der Eisenbahnarbeiter nicht an diese Weisung gehalten zu haben.


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250313-13/fragment/page=0011